

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Cento novella**

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,  
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

**Boccaccio, Giovanni**

**Frankfurt a.M., 1624**

Die fünffte Tagreiß

**urn:nbn:de:bsz:31-101119**

## Der neuen Zeitung/

die Wucherer ziehen / vnschuldig were / vnd die zween  
Wucherer vmb des gestolenen Schreins willen gepel-  
niger / vnd gebüßer vmb zehen Vns Silbers / Rugie-  
ren frey vnd ledig ließ. Ob er des Freude hätte / da frag  
niemand nach / desselben gleichen sein allerliebste Fraw/  
die darnach mit ihm vnd ihrer getrewen Magd / die ihm  
mit dem Messer hätte wollen die Wunde schlagen / sol-  
cher ergangenen Materi gnug lachten / in ihrer Lieb-  
Freud nahmen / vnd von Tag zu Tag ihr Lust sich meh-  
ret / also auch wolt mir geschehe / O Ditt geb / daß es also  
werd / aber nicht in den Schrein gelegt / noch mir Wun-  
den geschlagen werden.

Jetzt hat das Regiment Philostrat ein End / der  
machte zu einer Königin Flametta / darnach giengen sie  
in den lustigen Garten spazieren / biß auff das Nach-  
mal / nach dem sie wider ein kleines spazierten / vnd gien-  
gen darnach schlaffen.

## Die fünffte Tagreis.

Hie hebt sich an die fünffte Tagreis / vnter dem  
Gewalt vnd Regiment Flametta / der Königin / da  
die würdige Gesellschaft sagen wird / von etlichen Lieb-  
habern / der Lieb sich nach etlicher grossen  
Traurigkeit zu gutem seligen  
End füget.

**D**A die Morantöhre herfür drange / vnd  
die kleinen Waldvögelein frölich anhuben  
zu singen / stunde die Königin mit ihrer Ge-  
sellschaft auff / vnd giengen spazieren / den kühlen Taw  
in der grünen Wiesen vnd Auwe vberschritten / mit  
mancherley schönen Sprüchen ihre Zeit vertriben.  
In



## Der neuen Zeitung!

liebet zu sagen / vnd ohn zweiffel auch euch gefallen soll /  
dardurch ihr nicht allein das selig end der liebe / darvon  
wir auff diesen Tag werden sagen / verstehen sollt / sonder  
ihr heilige Krafft / Macht vnd Schwörung vernemmen  
werden / dann viel manche sind / die von der liebe zu  
reden nicht wissen / was sie sagen sollen / vnnnd die wider



allen natürliche Rechte sterben / vnnnd ihren selbst schaden  
thun / aber nach meinem bedüncken / vnnnd als ich ohne  
zweiffel glaube / das erwer keine nicht seye / sie trag liebe /  
darumb meine History euch gefallen vnnnd lieben soll.  
Nach dem wir inn den alten Eyprianischen Historien  
lesen vnd geschriben finde / wie in der Insel Eyprio ein  
reicher Edelmann war gefessen / mit namen Aristip-  
pus / ober alle andere Herren des Landes / in weltlichen  
Sachen / in ehren vnd reichthumb / der aller reichst / vnd  
sich der seligst heit sprechen mögen / wo ihn das Glück in  
einer einzigen Sach nicht betrübt hett / das war das / Er  
vnter etlichen seinen Kindern einen Sohn hette / der  
von Leib vnnnd Anblick der aller schönste Junge in der  
Insel

Insel Cypri zu derselben zeit war / aber ohn alle Sinn  
 vnd Measchliche Vernunft / vnnnd für ein öffentlichen  
 Thoren gehalten ward. Das seinem Vatter groß peyn  
 vnd betrübung bracht / er war mit seinem Tauffnamen  
 genannet Galefus / man mocht ihm weder durch lieb/  
 noch ohn lieb. weder mit straff / oder ohn straff / mit Mei-  
 stern oder ohn Meister / in keinen weg keinerley ding we-  
 der Zucht noch Tugend in sein Haupt bringen / vnnnd  
 het ein grobe bäwrische stumm / alle seine Geberde vie-  
 lisch / vno jedermanns gespöte war / vnnnd vmb mehr ge-  
 spöts willen in Cymon nannten / das ist also viel gespro-  
 chen / als ein Vieh oder Bestia. Des verlohrene zeit sein  
 Vatter mit großem L. yd trug / vnnnd nu seiner sinn halb  
 all sein hoffnung verlohren hette / das er nicht mehr wi-  
 der zu sinnen käm. Vmb des willen ihn auff das Dorff  
 auß der Statt zu seinen andern Bauwren schickt bey  
 jnen zuleben / das Cymon lieb war / da ihm der Bauwren  
 weiß vnd geberd mehr liebt dan der Herrn in der Statt /  
 also er im Dorff Viehs zuhüten / als die andern Bau-  
 ren thun sich schlechter. Nun eines tags nach Mittage sich  
 begabe / das Cymon von einem Felde zu dem andern  
 mit einem grossen Zremmel vber sein Achseln gieng / vnd  
 in ein kleines Wäldlein came / das alles von schönem  
 grünem Land bedeckt / dann es in der Meyen zeit war /  
 da im sein Glück den sinn hingeführt hette / da er in ein  
 schöne grüne Wiesen came / die ganz mit hohen grün-  
 nen Feldern vmbgeben war / vnnnd in dem an einem ort  
 ein schöner frischer Brunnen war / bey dem er ein schö-  
 ne Jungfrau in dem Graß liegen vnd schlaffen fand /  
 der Schnee weisses kleyd also subtil war / das der weiß Leib  
 darunder / als in bedaucht / nit bedeckt wer / vnnnd von der

## Der Newen Zeitung/

Gürtel hinab / von einem weissen Decklach verborgen war / vnd zu ihren Füßen ihr zwo Mägd lagen / die zu der Jungfrawen dienst bereyt waren. Vnd da Symon dieser schönen Jungfrawen war genommen / nicht anders thet / dann als ob er Frauenblid nie mehr gesehen hätt / sich an sein Trammel lehnet / mit nichten geredt noch et was gesprochen / mit grossem wunder vnd fleiß die schöne Jungfraw ansah / vnd das grob vnvernünfftig Herz / darln weder durch lehr noch keinerley Anweisung adelich Jugend kommen / noch die begreifen mocht / auff die Stund / in ihm ein süßer gedancke erwachte / der ihm zuwissen thete / wie das die aller schönste Jungfraw were / die lebendiger Mensch nie mehr gesehen heit. Vnd anhub mit ihm selbst die grosse vnd vnaußsprechliche schöne ihres Leibs zubedencken vnd außzuthellen. Von dem aller ersten ihr schönes Haar lobet / vnd dem Gold gleicher / auch jr Stirn / Nasen / vnd iren rosenfarben mund / vnd besonder jr wol geschickte brüßlin preißt. Nun nemmet war / wie also gähling der vnvernünfftig / der von der groben Bauwren arbeyt auffgestanden / vnd also der Liebe vnd Schöne ein gerechter Richter vnd Vrtheiler worden ist / vnd jm ein besonder willkommen war / jr schöne augen zu sehen / die auß vrsache ihres schweren schlaffs noch nicht geöffnet waren / damit er sie hätte sehen mögen / vmb des willen er zu mehrmalen willê heit sie auß irem süßen schlaff zuwecken / doch besorget vnd zweiffel hätt (darumb daß er sie schöner sahe / dann er nie mehr Frawen gesehen heit) daß sie ein Göttin wer. Vn zu dieser stund so viel sinn empfangen hatt / daß er götliche geschäfte vrtheilt ward / als die mehr ehrwürdig weren / dann die weltlichen / das in verhalten machet / bis

sie

sie selbst auß ihrem schlaff erwachte. Vnd wiewol jr des  
 zu warten lang daucht / doch von vnwissen der empfan-  
 gen freunden / von dannen nicht kommen mochte. Nach  
 dem nit lang vergieng / die Jungfrau die mit namen  
 genennet war Iphigenia / ehe dann keine ihrer Magd er-  
 wacht / das Haupt auffhub / vnd ire Augen sich öffneten /  
 vnd den Cymon vor ihr an seinem Strecken lähnen sa-  
 he / das sie frembd daucht / doch sie in jm sprach : Cymon  
 guter Knecht / was gehest du ir / oder was gehest du suchen  
 zu der zeit / in diesem wilden Walde ? Nun war er vmb  
 seiner chorheyt willen von jedermann er kannt / vnd der  
 Jungfraw irer frag kein antwort gab / sonder da er ihre  
 Augen offen sahe / die er mit scherpff der seinē durch sahe /  
 darauf jm gehen daucht ein liebliche süßigkeit / die ja al-  
 ler vnversuchter freud er füllet. Vnd da die Jungfraw  
 sein also scharpffs ernstlich ansehen sahe / zweiffeln ward  
 vnd besorget / daß ein solches sein ansehen / ihn vielleichte  
 zu vnehrluch in sachen reiz / darvon ihr schand kommen  
 mochte / vmb des willen ire Magd ruffet / vnd von dem  
 schlaff wecket / von dannen gieng / vnd sie vrlaub von  
 dem Narren nam / zu ihm sprach : Cymon gesegne dich  
 Gott / Er ihr bald antwort vnd sprach : Jungfraw ich  
 wolt mit dir gehen. Vnd wiewol sie sein Gesellschafft  
 forchte vnd verdrossen war / doch darumb ihn von jr nicht  
 bringen mocht / biß er sie in ihres Vatters Haus beleyet  
 hett / von dem er heym in seines Vatters Haus gieng /  
 vnd zu jm sprach : Vatter ich wil in keinem weg mehr in  
 dem Dorff bey den Bawren wohnen / das dem Vatter  
 / vnd den andern seines Haus / die noch seiner Ver-  
 nunfft nicht vernommen hetten / schwer war / doch in tief-  
 ten sehen / das wunder vnd die vrsach zu vernemen / des /

### Der neuen Zeitung/

das er sich also gehling berathen hett. Nun hett weder  
kunst/lehr/noch Anweisung/als jr vernommen habt/in  
Cymonis gemüth kein tugendt nie bringen mögen / aber  
von eigenem gemüth/herz vnd willen / die strahl der Lieb  
in ganz verwund / vnnnd ihm sein Herz besessen hettten/  
Ursach der grossen schönen Iphigenia/die ihm gehling  
sein grobes Gemüth beschret / des sich der Vatter mit  
samt allen Freunden nicht verwundern mochten/Daß  
von erst Cymon an den Vatter begert / daß er ihn sei-  
nen Brüdern gleich kleyden wolte / des der Vatter von  
herzen fro vnd zufrieden war/ihm besonder freud bracht/  
da er vernam/das der Sohn wider war zu sinnen kom-  
men/ihn köstlich den andern jungen Herren gleich kley-  
det/mit denen er spacieren gieng / vnd sein freude het-  
te/sich ordentlich zu allem / das dem Adel zugehört / a-  
delich schicket/vnnnd auch zuthun / was den Liebhabern  
vnd grossen Hulern zugehört (mit grossem wunder al-  
ler deren/die sein kundtschafft hettten) vnnnd mehr dann  
von keinem nie mehr gesehen ward/sich bereyret / vnnnd  
nicht allein in kurzer zeit die schlechten Buchstaben er-  
lehret / sondern als der ein grosser Meister vnter an-  
dern Philosophen war/des allein die liebe / die er zu der  
Jungfrawen Iphigenia truge/ursach war. Nicht allein  
seine grobe Geberde adelich waren / sondern auch ein  
grosser Meister aller Seytenspiel / auch nicht allein mit  
reiten / stechen vnd brechen auff dem Land grosser Helt/  
sondern auch in dem Meer ein dapffer / fürnem vnnnd  
weiß beherrzter Mann war. Dann kurz abgeredt/vnd  
damit ich nicht sein jegliche Tugendt besonder euch er-  
zehlen dörfte/eins ich euch sag/ehe vier ganzer Jahr ver-  
gangen waren / seiner ersten empfangen Liebe / er der  
hübschest/

hübschest/geradest/vnd fürsichtigest Jüngling mit mehr  
 zucht vnd besonder Tugend ward/der in der Insel Cypri  
 war. Nun wolan mein allerliebsten Frawen/ was sol-  
 len wir von Cymon sagen / Fürwar wir nicht anders  
 von ihm sprechen mögen / dann daß ihm von oben ab  
 den Himmeln in sein edel gemüch diese hohe Tugend  
 sey eingegossen worden/die im der Neid/der Vntugend/  
 der Vnseltigkeit/ein theil seines hertzens mit starcken se-  
 sten banden gebunden vnd versperret hett/dieselbigē har-  
 ten band von der edlen lieb alle gebrochen vnd auffgelöst  
 worden/als die da mehr stärck hett / dann der böß ehege-  
 nant Neid/vnd das edel schlaffend Gemüch erwecken  
 thet/ das gar vnter einer grausamen finsternuß also ver-  
 borzen lag/auff daß jr macher vnd auch stärcke zu klarem  
 liecht/vnad an den tag keme/vnd beweisen möchre / wie  
 vnd auch woher sie die Seiff nem/die ihr vnterthan sind.  
 Vnd wiewol Cymon der Jüngling lieb hett/vnd in eit-  
 chen sachen/als gern der Liebhaber gewonheit ist / etwas  
 solcher lieb zu viel thet/vnd gethan/das mancher Vatter  
 dem Sohn nit vertragen hett/aber Aristippus sein Vatter  
 /das alles zu dem bestē schrege/wol bedachte/daß in sol-  
 che lieb von einem thier zu einem Menschen bracht hett/  
 Darumb im alle sach verhengt vnd zugab/in tröset vnd  
 sterckt/dem also nach zu folgen. Vñ Cymon/der mit na-  
 men genant war Galeus/nit mehr also wolt genant  
 seyn/vnd das darumb / daß er von der edlen Jungfrau-  
 wen Iphigenta bey dem Namen Cymon genant vnd  
 gerufft ward / vnd damit er seiner grossen Lieb ein züch-  
 tig gut end geben möchre / zu mehrmalen versuchen ließ/  
 ob Cypseus der Jungfrauen Vatter sie ihm zu einem  
 Weib geben wölte. Aber Cypseus antwort / er hett sie  
 geben

Der neuen Zeitung/

geben vnd versprochen Pasimonde dem Jungen Edelmann von Rodis / dem er seiner gelübdnuß nit wolt zurück gehen. Vnd da nun die Hochzeit kommen war / Pasimondas nach Iphigenia in Cyprum schieket / da das der Jung Eymon vernam / sich etwas betrübet / ihm gedachte vnd zu ihm selbst sprach : Du ist kommen die zeit der Jungfrauen Iphigenia / zu beweisen / ob ich sie lieb hab oder nit / des ich ihr schuldig vnd verbunden zu thun bin / dann sie mich von dem Vieh genommen / vnd zu einem lebendigen Menschen gemacht / Vnd wo sie mir werden mag / mir nicht zweiffelt / ich mich glückseliger vnd reicher versprechen mag / dann alle lebendige Mann auff Erden / vnd fürwar sie mir werden muß / oder ich soll vmb jret willen sterben. Also gesprochen / in still vnd geheim / etliche jung Gesellen zu seiner hülff begert / bald ein Galeen nach aller Notdurfft / zubereyten vnd wapnen thert / vnd sich auff das Meer machet / des Schiffs zu warten / darauff Iphigenia gen Rodis fahren solt. Also nach etlichen empfangenen freuden von Iphigenia Vatter / sich die Gesellschaft mit der neuen Braut auff das Meer süget / gen Rodis heym zufahren / die Spitze des Schiffs gegen dem Nidergang der Sonnen vnd Rodis wegz ricket. Eymon der des Schiffs stets wartet / am andern tag seiner auffahrt daß Schiff vberent / zu dem er schrye : Halte still / oder ihr seyt alle todt / vnd müß in dem Meer ertrincken. Das Schiff sich nicht saumet / bald zur wehr stellet / ihr Waffen zu händten nam. Vnd die Galeen den Hacken in das Schiff warff / das zu ihr zoh / vnd mit gewalt Eymon auff das Schiff steig / mit einem blossen Schwerde in seiner Hand / zu gleicher weiß als ein hungeriger Löwe / alle die darauff

darauff war  
vergesen  
dann der  
diner sahen  
senalle mit  
sprach: Jhe  
der Weidne  
Hand / send  
ne / des ich  
des nun w  
das mir zu  
ist die Jung  
Wilt ist lie  
Sten ab / v  
darumbid  
men / wie p  
gewantere  
mit mit fri  
men Gatte  
walt / dann  
frau gab  
Jungfrau  
wer Eymon  
würdig hin  
ist Nach d  
er keiner  
ren weg sa  
Jung Eym  
der seines  
traurige  
reiß her /

darauff waren / für nichts achtet / vnd mit gross. m Blut-  
 vergiessen vnter sein Feinden vmbgiengt / nicht weniger  
 dann der Löw vnter den Schafen thut. Da das die Ro-  
 dianer sahen / zuhandt ihre Waffnen zu der Erden wurf-  
 fen / alle mit einer Stimm sich ergaben. Zu den Cymon  
 sprach: Ihr jungen Rodianer sollet wissen / das mich we-  
 der Neid noch hafft / euch zu berauben mit gewapneter  
 Handt / sondern mir ein grosse Sach / vnd euch ein klei-  
 ne / des ich von euch begeren bin / bezwungen hat / vnd  
 das nun wol mit dem Schwerdt gewinnen hab / auch  
 das mir zuverleihen / euch gar keine mühe seyn sol / Das  
 ist die Jungfraw Iphigenia / die von mir eh allen di ser  
 Welt ist lieb gehabt / die mir von ihrem Vatter als ein  
 Freundt / vnd von euch mit frieden nicht werden mocht /  
 darumb ich von hoher lieb bezwungen bin / die zunom-  
 men / wie sie mir werden kan vnd mag / vnd ich euch mit  
 gewapneter Handt vberfallen habe / darumb so lasset sie  
 mir mit frieden vnd willig / fahret ihr hin in dem Na-  
 men Gottes. Die Jungen Rodianer mehr von Ge-  
 walt / dann von Miltigkeit bezwungen / ihm die Jung-  
 frau gaben weynend. Zu der Cymon sprach / Edele  
 Jungfraw / tröst euch vnd seyt wol zumuch / ich bin eu-  
 wer Cymon / der durch also langes lieb haben mehr ewer  
 würdig bin / dann Vasimondas allein durch versprechen  
 ist. Nach diesen Worten sie mit ihm in sein Galen fah-  
 ret. keinerley anders angerührt / vnd die Rodianer ih-  
 ren weg fahren ließ. Wer war daß zu much dann der edel  
 Jung Cymon / dann kein Mann auff Erden nie ward /  
 der seines lieblichen ranbs fröher war. Vnd da er nu die  
 traurige Jungfrawe ihres weynen vnd vnmuhs ge-  
 tröst herr / sich mit seinen gesellen beriebt / da ward erkant /  
 daß

### Der neuen Zeitung/

daß nicht so schnell wider in Eypri zufahren were / gegen  
 der Insel Creta fehreten / da ihr jeglicher / besonder Eymon /  
 ein grossen theil seiner geborenen freund hert / vnd  
 vmb solcher kundtschafft willen mit Zphtzenta dar fah-  
 ren meynten / vmb mehr freyhung vnd sicherung willen /  
 Aber das Glück das mit genug frölichen sieg Eymon die  
 schöne Jungfrau verliehen hette / ihm nicht beständig  
 war / noch ganz mit trewea meynte. In wenig stund  
 den alle freud in trawrigkeit vnd bitter weynen bekehrte /  
 vnd des elenden Jungen oberflüssige Lieb in eytel Trüb-  
 sal setz / dann es waren nit gar vier stunde vergangen /  
 da Eymon die Rodianer gelassen hett / vnd die finstere  
 Nacht kommen war / deren er grösserer freud war-  
 tet / dann er keiner andern Nacht je gewartet hett. In  
 der ein grausam vngestüm Wetter vnd Wind / vnd das  
 stund / das den Himmel mit trüben Wolcken / vnd das  
 Meer mit pestilenzischem Wind bis an den grund be-  
 trübet / in solcher maß / daß kein Mensch weder gesehen  
 noch vernennen mocht / was zuthun were / noch die  
 Schieffdiener auff iren füßen stehen mochten / einiche-  
 ley dienst zuthun. Ob sich Eymon eins solchen klaget /  
 da frage niemand nach / daß da erschein nichts anders /  
 dann als ob alle Götter im solcher steb vñ schöner Jung-  
 frauen nicht vergünten / vnd damit ihm der todt schwe-  
 rer were (des er kein acht hett) sie solches in solcher form  
 an ihm wolten rechen. Auch seine Gefellen alle berrübt  
 warn / vnd ob allen vnmütig vnd trawrig / das war die  
 edel Jungfrau die in irem klagen vnd weynen zu tau-  
 sent malen Eymons vnmäßige lieb versuchte / vnd sein  
 grosses beherst gemüth vermaledeyt / fürwar glaube  
 vnd meynt / dieses grausamen gegenwertigen wetters  
 nie.

niemandt an  
 mich vnd d  
 jen willen be  
 zu seinem ho  
 willen im ver  
 terung. In  
 sein stunden  
 darumb ihr  
 er / wo sie we  
 den / doch zu l  
 kamen / da e  
 Tüfel nit er  
 leben zurete  
 ihnen das G  
 ne Porten d  
 haben auch  
 men war / k  
 in der Insul  
 vnd der H  
 erbruß sch  
 den / des E  
 schrocken w  
 rit lang v  
 stünd vnd  
 vnd sich h  
 dann sie an  
 alle stäret  
 le mühe vnd  
 vmb sein /  
 der müdel  
 aufommen.

niemandt anders vrsach were / dann allein grosser vber-  
 muth / vnd die Gott jm nicht vergünnte / das er sie wider  
 iren willen besigen solte / vnd zu einem Weibe haben / vnd  
 zu seinem hochtragenden willen zubrauchen / vmb des  
 willen jm vergünnten / damit er auch schändlichs todts  
 vergieng. In solchem trawrigen leben die armen Schiff-  
 leut stunden / vnd der starck hart wind sich stärs mehret /  
 darumb ihr hoffnung klein war / niemand wissen mochte  
 / wo sie weren / hin vnd her vom Wind getrieben wur-  
 den / doch zu letzt ohn ihr wissen wider in die Insel Rodis  
 kamen / da er die Jungfrau genommen hett / aber die  
 Insel nit erkannten / allen fleiß theten ihr Person vnd  
 Leben zuretten / alle ab an das Landt sassen. In dem  
 ihnen das Glück guten beystand thete / das sie in ein klei-  
 ne Porten der Insel getragen hette. In dem nicht lang  
 davon auch die Rodianer / denen Iphigenia genom-  
 men war / kommen waren / dakey sie erkannten / das sie  
 in der Insel Rodis waren. Vnd da der Tag angieng /  
 vnd der Himmel sein Licht bracht hett / sie sich auff ein  
 armbrust schuß bey der Rodianer Schiff vngesehr sun-  
 den / des Eymon mit aller seiner Gesellschaft sehr er-  
 sckrocken war / vnd auch grosse sorg hette / dessen das ihm  
 (nit lang vergienge) zustunde / baldt geborte / wie man  
 künde vnd möchte / das man sich auß der Porten zöhe /  
 vnd sich ehedem Glück / dann der Rodianern befähle /  
 dann sie an keinem end ärger stehen möchten als da / vnd  
 all jr stärck brauchen / auß der Porten zu fahren / aber al-  
 le mühe vnd arbeyt waren verloren / vnd war alles gang  
 vmb sonst / dann der hefftige starcke Wind sie allzeit wi-  
 der zurück schlug / darumb vnmüglich war hinauß  
 zukommen. Vnd nach langer Mühe vnd Arbeit / mit  
 gewalt

## Der neuen Zeitung/

gewalt der Wind die Galeen ans Land schlug / da wurden sie all von den Rodianern gefangen / erkannt / vnd gen Rodis in gefängnuß geführt / deß die Rodianer alle froh vnd wol zu mut waren. Also es dem edlen Juncq. herrn Eymon mit seiner Liebe ergienß / vndd seine allerliebsten Iphigenia / die er ( nicht lang war ) genommen hått / sie hie wider verlore / von deren nicht andere freud genommen noch empfangen hått / dann allein etliches süß vnd liebliches küssen / also Iphigenia in Freuden außfuhr / von etlichen edlen Frawen von Rodis in grossen Ehren vnd Wirten empfangen wurde / ihrer Trübsal / Gefängnuß / vnd mühe deß Meers geröfset. Bey denselben Frawen sie biß auff den benannten Tag der neuen Hochzeit bleib / vnd dem jungen Eypriano / Eymoni / mit sampt seinen Gesellen / vñ der redlichen freyheit willen / die er deß Tags darvor / da er die Rodianer bestritt / mit in begangen hått / vndd vmb der guten Gesellschaft willen / die er jnen da hat beweiset / ihm vnd allen seinen gesellen das leben sicherten / als vorgesagt ist / sie in keinen weg jren todt haben wolten / das doch ihnen der newe Brutigam Pasimondas in allweg suchet annehmen. Vnd da das nicht geseyn mochte / er den Eymon in ewige Gefängnuß bannen / darumb wol zu glauben / er vnd seine Gesellen in grossen ängsten / leyd / pein vnd schmerzen seyn mochten / sich alle Hoffnung ewig verwegen håtten. Nach dem Pasimondas so baldt er mocht sein Hochzeit macht. In solchem iamer / leyd / vnd klagen der armen gefangenen / das Glück sich wider zu jnen kehret / rew vnd leydt iren thalsen empfangen / newe Ursach ihres heyls zugab vnd verhetget. Es håtte Pasimondas der Brutigam ein Bruder / jünger an dem

alter

alter dann er war / aber nicht jünger an Vernunft vnd  
 Sinnen / mit Namen genant Hormisdas / dem man  
 ( gute Zeit war ) ein Jungfraw / genante Cassan-  
 dra solt zu einem Weib geben haben / Dieselbige Jung-  
 fraw ein Edelman von der Statt buler vnd hulder / ge-  
 nante Lysimachus / den sie von ganzem Herzen lieb hätt/  
 vñ auch vielleicht ihren willen zu dem seinen gehabt heet.  
 Nun Pasimondas sein Hochzeit vnd Freud zubereyt/  
 wolgedacht die zwo Freud mit einer speiß man außrich-  
 ten möcht / das an Hormisdas vnd Cassandra Freund  
 antrug / darzu sie willig vnd bereyt waren / sintemal er  
 Iphigenia zur Kirchē führet / das Hormisdas Cassan-  
 dram auch führet. Da das Lysimachus vernam / berü-  
 bet in den Tod / grosses Lend / vñnd vbel Gefallen daran  
 hätte / dann er sich aller Hoffnung vnd Freud zu ihr ent-  
 frembder sahe / dann sein Meynung war / das Hormi-  
 sdas vor genant / sie nicht nehmen solt / sondern er sie  
 selbst zu der Göttlichen Ehe haben wolt / doch / als ein  
 weiser Junger / sein Trübsal mit Gewalt in seinem Her-  
 zen verborgen trug : Vnd mit ihm selbst bedenden  
 ward / wie er das vntersehen vñnd irren möcht / damit  
 solche Freud zersörret würde : Aber keinen weg nicht ver-  
 nahme / dann allein Gewalt zubrauchen / vñnd das zu-  
 thun ihm ein geringe Sach war / vmb des Ampes wil-  
 len / das er zu der Zeit hätte / daß er war der Statt Rich-  
 ter / doch das zuthun / ihn mehr vnehrlich dancket / dann  
 ehlich / vmb des Ampes willen. Doch nach langem be-  
 denken vnd seinem Fürnehmen / er der Liebe den Weg  
 gab / er thäte recht / oder vnrecht / ihm ganz fürnahm /  
 Cassandram ( die dann mit dem Hormisdas / vñnd mit  
 sampt dem vorgeanten Pasimonda seinem Vnder /  
 vnd

Der neuen Zeitung/

vnd Iphigenia mit seinem Gemahl zu Kirchen wol-  
 ten gehen) mit Gewalt zunehmen/ anhub zubedencken  
 was zu thun were/ was Gesellschaft ihm daran süglic  
 wer/was weg vnd Ordnung erhalten solt. In solchem  
 seinem bedencken ist in Cymon / den er mit seiner Besell-  
 schafft in gefängnuß hette / in gedancken kam / wie er zu  
 seinen Sachen nicht besser noch getrenwer Besellschafft  
 haben möchte dann Cymon. Vnd in desselbigen nachts/  
 auß Gefängnuß in sein Kamer ruffen thet / also zu ihm  
 sprach: Cymon zu gleicher weis als Gott ein gur vnd  
 miltter geber dem Menschen ist / Also sind auch die Ver-  
 sucher ihrer tugende / vnd dieselben sie redlicher vnd hö-  
 her Gab würdig machen / Die haben auch dich vnd dein  
 tugende mit mehr Experiens versuchen wollen / das in  
 deines Vatters Hauß / den ich ein veltchen Herrn erken-  
 ne / nicht hat seyn mögen / Vnd dich ( nach dem ich ver-  
 nim) von erst mit ihren brennenden Sackeln der Liebe/  
 von einem vernünftigen Thier zu einem fürsicht-  
 gen Menschen bracht haben. Darnach mit schwerem  
 Unglück ( jezund gegenwertig ) in Gefängnuß gethan  
 haben. Vnd das allein gethan haben / dich zu versuchen/  
 ob dein Gemüth in gedult bestendig sey / oder ob es sich  
 nach dem vnd nit lang ist / du frölich warest / deines ge-  
 wonnen Raubs willen / wider betrübe hast. Bistu nun  
 der selbig / der du gewesen bist / kein frölicher ding dir von  
 Gott nie mehr verliehen noch gegeben war / als dir je-  
 zund berent vnd gegeben wird / Vnd damit du deinen  
 verlohrenen trost vnd stärck wider empfahest / vnd von  
 neuem dein Herz zu friede segest / ich dich wol vnterrich-  
 ten wil / wie Pasimondas / der deines Schadens so groß  
 gefallen

gefallen hette / vnd darzu auch ein fleißiger Procurator  
 deines todts gewesen ist / der da mit grosser eil die Hoch-  
 zeit mit deiner Iphigenia zubereyt / vnnnd mit deinem  
 Raub sein Frewd dir zu leyd haben meyner / der dir ein  
 frölich Glück beschert vnd geben hat/ vnnnd dann so gäh-  
 ling wider nam / das dir ohn zweiffel so weh thut/ hastu  
 anderst Liebe / als ich meyne / vnd wie ich das bey mir sel-  
 best bedencke vnnnd erkenne/dann mir nicht weniger / als  
 dir auff einen Tag solch Vnrecht zugestanden ist / dann  
 der junge Hormis das Pasimonde Bruder / sich schi-  
 cker mit meiner lieben Cassandra / die ich ob allen Frau-  
 wen lieb habe / eben das auch mir zuthun / das die Pa-  
 simondas mit deiner Iphigenia gethan hat. Vnnnd  
 aber dem zu widerstehen / vnnnd ihnen ein solche Freu-  
 de in Verrübung zu setzen/ich keinen Wege sehe noch be-  
 dencken kan / dann allein die Tugend vnsrer beyder  
 Herzen vnnnd Gemüch / vnnnd stärke vnser Händ vnnnd  
 Waffen / die ohne zweiffel vns den Weg geben werden /  
 zu dem andern Raub vnser beyden Frauenen / wie-  
 wol ich glaub / du verzweiffelt habst / die deine nimmer-  
 mehr zusehen / wiewol die wider zuhaben / dir beson-  
 dere frewd brächt. Darumb Cymon/gurer Freund/dar-  
 mit ich meiner angefangenen Waternach folgen mög/  
 GOTT mich deß Wegs vnterricht / vnnnd deß weiß ge-  
 macht hat/darumb bedencke dich gar eben/dana GOTT  
 hat dir dein Glück auff diese stund zugesandt. Solche  
 wor. vnnnd red dem Cymon sein verlorne Hoffnung ein  
 wenig widerbrachten / mit kurzen Worten zu Esimacho  
 dem Amptmann sprach : Eder Esimache / zu dieser  
 Sachen du nicht stärckern noch festern getreuen  
 Freunde vnd Besellen / dann mich gehalten machst / sin-

### Der newen Zeitung!

semal mir nach folgen sol / als du mir gesprochen hast.  
 Darumb was zuthun sey / das laß mich wissen / soltu se-  
 hen ob ich nicht deinem vnnnd meinem willen sol ein gnü-  
 gen thun Iysimachus sprach: Von heur vber drey tag /  
 beyde newe Bräut / von erst zu iren Mannen gehen wer-  
 den / da du mit deinen Gesellen / vnd ich mit etlichen mei-  
 nen besten Freunden / so sich Tag vnnnd Nacht scheider /  
 vnd jr frewd am besten ist / vnd zu Tisch sitzen / wir sie mit  
 gewapneter Hand vberfallen wollen / vnnnd mit Gewalt  
 beyde Frauen nehmen / vnnnd alle die dem widerstehen  
 wollen / von vnsern Händen den todt / ohn alle barmher-  
 zigkeit empfangen sollen. So hab ich in geheim mein  
 groß Schiff zubereydet / sie darinn zu führen / vnnnd nach  
 vnserm willen von dannen / wo vns hin liebet / zu schif-  
 fen. Diese Ordnung dem edlen gefangnen Eymon groß  
 gefallen war / vnnnd solcher Zeit zu warten wider in Ge-  
 fängnuß gieng / damit er in keinerley vermerckt wür-  
 de. Nun der tag solcher Zeit kommen war / die Hochzeit  
 mit grosser Herrligkeit / frewd vnd schall / zubereyt ward /  
 das Haus beyder Brüder mit allen ihren Freunden  
 voll war / da nun Iysimachus Zeit daucht mit Eymon  
 sein Ordnung gab / vnd ihre Gesellschaft wider in drey  
 Theil theilten / die erste Parthey an die Pforten des  
 Meers schickten / damit ihnen der Weg des Schiffs nit  
 vertreten würde / doch von Iysimachus die ganze Ge-  
 sellschaft seiner Meynung was zuthun were / vnter-  
 richt / vnnnd mit zweyen theilen sich in Pasimonde Haus  
 auff die Hochzeit fügert / vnnnd von den zweyen theilen /  
 das ein Theil an der Pforten des Haus steh / damit er in  
 dem Haus nicht möchte versperret seyn / vnnnd mit dem  
 dritten theil vnd Eymon vber die Stüggen des Haus  
 auff

auffgigen  
 mit viel an  
 (en / da wir  
 re / Erden /  
 stellen ga  
 Schiff eyle  
 ten / sonde  
 zu weyden /  
 alle die / die  
 mit Dume  
 zu ihren blo  
 die Stüggen  
 gen / in der  
 nem grosse  
 dem Eymon  
 Hant er  
 in hülfst ka  
 in solchen  
 in verlohre  
 geschlagen  
 Blut verde  
 wonen kle  
 Frauen /  
 dem die g  
 Dolck ge  
 vmb sonst  
 Freunden d  
 die Insel  
 lichen emp  
 Iysimach  
 frewd vn

auffgiengen in den schönen Saal / da die zwo Bräute  
 mit viel andern Frauen vnd Mannen zu Tisch sa-  
 sen / da wurffen Eymon vnd Eysimachus die Tisch zu  
 der Erden / vnd ein jeglicher die seine nam / vnd ihrer  
 Befellen gaben / ihnen gebotten / daß sie balde zu dem  
 Schiff eylten / deß alle Frauen vnd Männer erschra-  
 cken / sondern die zwo neuen Bräut / anhuben kläglich  
 zu weynen / vnd ihr leyde zu klagen. Desselbigen gleichens  
 alle die / die mit ihnen waren / das ganze Hauß war voll  
 mit Rumor vnd Geschrey / Eymon vnd Eysimachus  
 zu ihren bloßen Schwerten griffen / ihnen den weg vber  
 die Stiegen ab weyt machten / zum Hauß außzien-  
 gen / in dem Pasimondas / der ein Bräutigam mit ei-  
 nem grossen Prügel zum Rumor ihnen entgegen kam /  
 dem Eymon an derselben statt das Leben nam / ihm sein  
 Haupt engweyt spalt / dem Hormisß da sein Bruder da  
 zuhilff kam / aber er schlug ihn auch zu Tode / vnd alle die  
 zu solchem Rumor kamen von Eysimacho vnd Eymo-  
 ni verlohren entweder das Leben / oder wurden zurück  
 geschlagen. Im Hauß vnd vor dem Hauß alles mit  
 Blut verdeckt war / das mit Jammer vnd kläglichem  
 weynen liessen also stehen / mit ihrem raub vnd schönen  
 Frauen / ohn alle Irrung in das Schiff giengen. In  
 dem die Pforten deß Meers alle voll mit gewapnetem  
 Volck gelauffen waren / aber ihr lauffen vnd schreyen  
 vmb sonst war / zuhande das Schiff die Segel zoh / mit  
 Freuden die schönen Frauen von dannen segelten / in  
 die Insel Ereta kamen / da sie von ihren Freunden lieb-  
 lichen empfangen wurden. Vnd beyde Eymon vnd  
 Eysimachus / izglicher die seine zu der Ehe nam / grosse  
 Freude vnd reiche köstliche Hochzeit mit ihnen machen.

## Der neuen Zeitung!

In Eypri vnd Rodis vber die zween Mannen das Niimor groß war / doch nach eillicher vergangener Zeit / die Freund mit einander so viel brauchten / daß nach eilthē Jahren Symon mit Iphigenia in Eypri vnnnd Eysmachus mit Cassandra gen Rodis beruffte wurden / da sie lange Zeit in Freuden mit einander lebten.

II.

Wie Jungfraw Constantia einen Jüngling lieb hett / genant Marcus Somito / den (nach dem ihr gesagt ward) todt bernam / vnd großes Leidis halben in Verzagnuß siel / sich allein in ein Schiff ohn Riemen vnnnd Segel setz / vnd von ein gehlingen Wind in der Nören Land / in die Statt Eusa getragen ward / vnd zu Tunici in der Barbaren in des Königs jhn Hoff einen grossen Herrn fand / sich im zuertennen gab / vnd beyd mit grossen freuden wider zu Hauff führen.



**E**rhunde gebiet die Königin Emiliel auch der gleichen eine Sabel zusagen / dem ist sie gehorsam / vnnnd sprach : Nahe bey Sicilia eur Insel

Insel gelegen ist / Eipari genant / In der ( nicht lang )  
 war ein schöne Jungfrau genant Constanntia / von  
 Edelm guten Geschlecht geboren. Zu der ein hübscher  
 Jüngling / mit Namen Marcus Somito / in liebent-  
 zündet / desselbigen gleichen die Jungfrau zu im groß  
 lieb gewann / vnnnd das also ohn maß / daß sie danche / ihr  
 nicht wol wer / wann sie ihn nicht sahe. Vnd ymb solcher  
 Liebe willen / die der Jung zu ihr hett / sie an iren Vatter  
 zu einem Weib begert / vnnnd ymb sie werben liesß. Aber  
 der Jungfrawen Vatter sie ihm versaget / danner ihr  
 arm vernam / ymb desß willen sie im nicht geben wolte.  
 Da das der Junge Edelmänn vernam / daß ihm ymb  
 armut willen seine liebe Jungfrau versaget war / ge-  
 genwertig aller seiner guten Freund vnnnd Gñner / er  
 zu Gott vnd allen Heiligen schwur / nicht mehr gen Ei-  
 pari zukommen / er were dann reich / mit einer wolge-  
 wapneten Galeen von dannen fuhr / sich gegen der Bar-  
 barey werts hielt / zu berauben alle die da weniger dann  
 er möchten. In dem im das Glück gut zeit gab vnd be-  
 hülflich war / hett er sich selber können massen in seiner  
 seligkeit / vnd sich an dem das er gewonnen hett / begnü-  
 gen lassen. Dann in kurzer zeit er gnuß reich mit seinen  
 Gefellen worden war / aber mehr dann Reichthumb  
 suchen gieng. Vnd ihm geschah e' s dem / der da mehr  
 begert / dann ihm not ist / demselbigen allweg gern mehr  
 dann einem andern zerritt / also ihm zuffundt. Dann  
 in solchē leben sich begab / daß erliche Schiff des Heyd-  
 nischen Königs von Tunici / Marci Somiti rauben  
 vnd plündern auff dem Meer / vnd den Schaden / den er  
 ihnen thet / vernommen hett / eines tags in vberreythen /  
 vnd nach langem streit er mit allen seinen Gefellen ge-  
 S g iij fangen

### Der neuen Zeitung!

fangen bleibe. Die Mohren die Galeen beraubten/vnnd  
in den grund des Meers senckten / Marcum mit sei-  
nen Mitgesellen gen Tunici fuhreten / vnnd in ewige  
Gefängnuß verschlossen. Solche Mähre durch mehr  
Personen gen Eipari Marci Freunden zuwissen ka-  
men/wie er nicht allein gefangen/sondern mit aller Ge-  
sellschafft in dem Meer ertruncken wer. Die Jung-  
fraw/die ohn maß lieb hette/vnnd die seins ( von Eipari )  
scheiden erawrig vnnd betrübt war/ als sie in sampt den  
andern in dem Meer ertruncken vernam / ihn lange zeit  
heymlich beweynt vnnd klagt/vnnd grosses Leydts hal-  
ben sich bedacht mit ihr selbst/vnnd ihr fürnam/nicht len-  
ger auff Erden leben wöllen. Doch ihr selbst den todt  
nicht thun wolt / sondern ihr newe Sinn erdachte/wie sie  
jr Leben enden möchte. Vnnd eines Nachts verborgen  
auff ihres Vatters Hauß an das Meer gienge / da sie  
nicht ferren von dannen bey andern Schiffen in ein  
klein Schifflein/das eines armen Fischers war / erse-  
hen hätt/das mit Segel vnd Ruder gerüstet war / balde  
darein gienge. Vnd als aller Frauwen der Insulen ge-  
wonheit war/also sie auch Segel vnnd Ruder richten  
kunt/bald den Segel auffsohe/die Ruder ins Wasser  
warff/sich dem Wind der da mächtig war/befahle/ wof  
gedacht / der starke Wind das vngeladene Schifflein  
bald umbwerffen würde/das sie ersauffen müßte. Aber  
die Sach sich gang anders füget / dann ihr Anschlag  
war / dann derselbige harte Wind in kleiner zeit sanfte  
ward / das wütende Meer sich stiller / doch in maß/  
das das arme Schifflein von demselben Wind also ge-  
trieben vnnd getragen ward / das es sich an dem Tage  
darnach vmb Vesperzeit/oberhalb Tunici bey zwen-

zig Wellen / bey der Statt Susa an dem Land allein  
 fande. Die edle elende Jungfrau / ob sie in dem Meer  
 oder an dem Land were / jr vnwissend war / dann ihr sel-  
 ber nicht empfande / als die da von dem ligen ihr Haupte  
 nie erhaben hett / noch das zuerheben vermeynt / nach  
 dem nun das elende Schiffein zu Land stieß / zu seinem  
 glück an dem selbigen end / ein arme Frau / die die Netz  
 oder Fischgarn iren Fischern wusch / das Schiffein vn-  
 gefehr ersah / das sie gar frembd nam / daß es also mit  
 vollem Segel zu Land gekossen hätt / ihr gedachte / viel-  
 leicht ein Fischer Barcken were / vnd die Fischer dar-  
 inn eneschlaffen weren / darzu gieng / vnd niemands  
 anders nach langen ruffen darinnen ersah / dann al-  
 lein ein einige Person / als die da in ihrem harten schlaff  
 lag / deren die Fischer Frau zu mehrmalen laut zu-  
 schrey vnd ruffte / vnd ihr in guter weil / nie kein antwort  
 ward / doch nach langem ruffen die Jungfrau ihr  
 empfinden ward / ihr schweres Haupt auffhub / an der  
 die Fischerin wol erkantte / daß es ein Christen Mensch  
 wer / mit ihr Lateinisch oder Welsch anhub zureden /  
 sie fraget / wie sich das begeben hett / daß sie also gar al-  
 lein mit dem kleinen Schiffein an das End kommen  
 were ? Die Edel Jungfrau / die nicht wußte / wo sie  
 war / der guten Frauen red vernam / besorgt / der  
 Wind sie vielleicht wider in die Insel Lipari getragen  
 hett / bald auff jr Fuß stund / sich umbfah / aber die Ge-  
 gend des Landes nicht erkantte / die gute Frau fra-  
 get / wo sie doch were ? Des jr die arme Frau antwortet /  
 vnd sprach : Mein liebe Tochter / du bist nahe bey der  
 Statt Susa in der Moren Lande. Da das die Jung-  
 frau vernam / ohn maß betrübet / daß ihr Gott den tode

### Der neuen Zeitung/

nicht gesandt heet / damit ihrer Jungfräwoltchen Ehr besorget / nicht bedencken mochte / wie sie ihren dingen thun solt / betrübete in den tod sich nider an das Land neben das Schifflein fast / kläglich anhub ihr leyd zu beweynen. Da die gute alte Frauw ihr grosses hartes weynen sahe / ihr zu Herzen gieng vnd erbarmet / die Jungfrau bare / das sie mit ihr in ihr Hänslein gieng / vnd ihr so viel vorsaget / das sie jr alle Ursach ihres Leids zu wissen thete. Die gute Frauwe sie fastend vnd vngessen vernam / ihr ein wenig Brot vnd Fische zusen / darzu Wasser zurincken gabe / vnd sie freundlich bare / das sie ihr arme Speiß für gut nâme / vnd ässe. Die Jungfrau die gute Frauwe fraget / wer sie wer / das sie die Welsche Sprach also gut redet ? Deren sie antwort : Liebe Tochter / ich bin von Caprim / vnd hieß mit Namen Carapresa / vnd ich diene hie etlichen Fischern / die Christen sind / da die Jungfrau den Namen Carapresa nennen höret / wiewol sie traurig vnd betrübet war / auch selber nicht vernam was Ursach sie darzu tüg / das ihr solche Gedanken zustünden / ohn zweiffel gedachte / das ihr ein gut aichen seyn solt / den Namen Carapresa nennen hören / grosse Hoffnung gewann / nicht wist / weß sie hofset. Vnd ihrer vorigen begierd vnd harten willen diß Todes zuwarten / von ihr leget / vnd die gute Frauwe sie gar freundlichen bare / das sie sich ihr vmb Gottes willen ließ befohlen seyn / vnd ihrer elenden Jugend Erbarmung hette / ihr hülf vnd richte / weß sie sich halten solt / damit ihr nicht Schand ihrer Ehren halben zustünte. Carapresa die arme Jungfrau in gutem züchrigem leben vernam / sie alleine in ihrem Häns-

Hänslein  
nicht  
sich zu  
gar in  
zu sein  
fertig  
sein  
nicht  
mir zu  
deinen  
zu thun  
also lang  
die gute  
presa mit  
Erbaren  
sie die  
nehmen  
mit ihr  
stüches  
das Han  
Frauwe  
Frau gar  
als mit  
desselben  
ley aben  
Constan  
te / mit  
Frauwe  
nee / al  
in drit  
Datter

Hänflein ließ ihre Tischenege balde auffhub/ vnd wider  
 zu ihr kame/ sie in jren Mantel wickelt/ vnd in die Stadt  
 fürer/ zu jr sprach: Constantia liebe Tochter / ich wil dich  
 gar zu einer guten Heydnischen Frawen führen / der ich  
 zu zeiten etliche dienst thue / die ist gar ein alte barm-  
 herzige Fraw/ der ich dich vmb Gottes willen / nach al-  
 lem meinem vermögen befehlen wil / vnd mir zweiffelt  
 nicht/ dir sol von ihr viel guts geschehen/ vnd dich gern  
 mir zu lieb/ als ihr Tochter halten / vnd du dich mit allen  
 deinen kräftien solt fleissigen jr zu dienen/ vnd jren willen  
 zuthun/ damit du ihr gnad vnd huld erwerben mögest/  
 also lang/ bis dir Gott besser Glück zuschicket/ Vnd wie  
 die gute Fraw zu jr sprach/ also sie auch thet. Da Cara-  
 presa mit sampt der Jungfrauen in die Stadt zu der  
 Erbaren Frauen kame/ die bey ihren letzten tagen war/  
 sie die Jungfrau ansah / vnd als sie die kläglichen  
 weynen sahe/ nicht gelassen mocht Demütigkeit halben/  
 mit ihr weynen must/ sie lieblichen empfienge / vnd an jr  
 bleiches Angesicht küßet/ bey der Hand name / vnd in  
 das Haus führet / da sie mit etlichen andern züchtigen  
 Frauen/ ohn alle Manns bildt wonete. Dieselbige ihr  
 Frack gar mancherley arbeyt von ihren händen macht/  
 als mit Seiden nethen / vnd güldin Borren wircken/  
 desselben gleichen von Palme vnd Ledder / gar mancher-  
 ley abentheurer machen kunds / Des die Jungfrau  
 Constantia in wenig Tagen gar viel begrieffe vnd lern-  
 te/ mit der sie also stund/ vnd mit grossen gefallen aller  
 Frauen arbeyt/ daß sie auch ein gut theil der sprach ler-  
 nete / also gut zeit mit dieser vngläubigen Heydnischen  
 züchtigen Frauen/ wohnet / vnd nun dabeymen von  
 Vatter vnd Mutter beslager war / die nicht anderst

### Der newen Zeitung/

meynen dann sie todt were. Nun sollen wir wissen / daß zu diesen zeiten ein Junger König/genannt Manadab/ in dem Königreich Granata regieret / der sprach dem König von Tunici vmbdas Königreich zu / vnd saget/ es/ gehe ihm an / vnnnd er were der rechte Erbe der Herrschafft / vnnnd mit grosser Macht vnnnd Gewalt dem König von Tunici inn das Landt zohe / ihn auß dem Königreich meynre zuvertreiben. Ein solches dem Jungen Edelmann Marco Comito / der inn Gefängnuß lag/zu gehör kam / vnnnd er/als er die Heydnischen Zungen vnd Spraaich wol kund / vernam / daß er sich wider den König von Granata zu wehre setzet/ zu einem Hüter der Gefängnuß sprach : Were es möglich / daß ich mit vnserm Herren dem Könige möchte zureden kommen/ mir zweiffelt nicht / mein Raht seines Kriegs halben ihm nutz vnnnd Frommen bringen solte. Der Hüter dem König Marci wort halben bald zu wissen there. Da das der König hörte / baldt den Marcum für sich kommen befaht / vnnnd ihn fragete/ was sein raht were / den er ihm wider seinen Feind geben wolte ? Dem Marcus antwortet / vnnnd sprach: Gnädiger König vnnnd Herr / nach dem ich in der zeit/ da ich ewer Landt bawet/vernam/ wie ewer Krieg vnnnd Streit / mehr mit dem Geschof/der Bogen sey/dann mit andern Waffen / darumb wo man Sinn fünde/ daß ewern Feinden ihr Geschof abgieng/ vnnnd zerrinn/ vnnnd die ewern stets ihr genügen hätten / so stünde wol darauff nach meinem gedüncken / ihr wider ewer Feind gesiegen würden. Der König zum Marco sprach : Dhn zweiffel wo man solche Weg finden möcht / ich meine Feinde überwinden wölt. Marcus dem

dem König antwortete / vñnd sprach : Gnädiger Kö-  
 nig / wo ihr wölt / so mag es geseyn / vñnd vernemmen wie  
 ihr sollet an alle euwere Handbögen gar viel kleinere  
 Sennen oder Schnür machen / dann gewöhnlichen  
 gewonheit ist / vñnd auch euwer Feind an ihren Vögeln  
 haben. Darnach zu solcher größe der Sennen die  
 Pfeil machen / vñnd in die Sennen schneiden / auff daß  
 dieselben Pfeil / zu keinen andern Handbögen die-  
 nen mögen / dann zu den euweren. Ein solches müße  
 alles in geheym geschehen / damit euwere Feinde nicht  
 auch also theten. Vñnd wann die Schützen euwer Feind  
 ihr Geschos verschossen haben / vñnd nach dem / das  
 ihr zu ihnen geschossen habt / greiffen werden / das  
 ihnen inn keinem Weg gedienen mag / dann ihr Sen-  
 nen an den Bögen zu groß seyn / vñnd können noch  
 mögen euwere Pfeil nicht geschiesen / darumb inn die  
 länge ihr streiten vñnd schliessen nicht geweren mag / das  
 den euwern Schützen nicht geschicht / dann der Feinde  
 Geschos euch gleich als wol dient / vñnd zu euweren Bö-  
 gen süglich ist / als ihre eigen Pfeil seyn. Also werden  
 euwere Schützen ein Korturfft haben / so euwere Feinde  
 grossen mangel haben. Der König / der ein weiser  
 Mann war / diesem also nachkame / vñnd mit dem den  
 Sieg behielt / vñnd seine Feinde oberwante / vñnd des wil-  
 len Marcus bey dem König in grosse gnad vñnd reichert  
 stande kame. Solche Geschäfte / vñnd des Königs gros-  
 ser gewonnener Sieg / alle Gegend darvon wunder-  
 sagten. Auch der Jungfrauen Constantia solche nit-  
 we History zu gehör kamen vñnd wie ihr Marcus So-  
 mito noch bey Leben were / den sie (lange zeit war) verfla-  
 get hätte / vñnd die alte Liebe sich verneuere vñnd geh-  
 lingen

## Der neuen Zeitung!

lingen ihr das Herz erweyhet / vnd ein brennende Flamen in ihr von neuen engündet / vnd die todte Hoffnung ihres Herzens in ihr wider erquicket / vmb des willen sie alle Sach ihres geschäftis / der alten irer Frauen sagen / vnd ihr zu wissen thite / vnd sie freundlich bate / wo es ihr wille vnd raht were / vnd ihr vrlaub gebaben möchte / so wölte sie gern gen Tunici / damit sie auch ihre Augen des erfüllen möchte / daß sie mit den Ohren gehört hette. Eins solchen sie die alte erbare Frau tröstet vnd lobet / nicht anderst dann als ob sie ihre Mutter gewesen were / selbst mit ihr auff ein Schiff lin sah / gen Tunici führe / da sie mit sampt der jungen Frauen / in ihrer Freunde Haus mit grossen ehren empfangen ward / auch Carapresa mit ihnen geführt hette / die selbige schickten zuvernehmen / in was stand Marcus Comito an des Königs Hoff were. Den sie lebendig frisch vnd gesund / vnd in einem Ehrlichen standt fand bey dem König / des die guten Frauen Al vnd Jung / besondere freude hetten. Vnd die alte Erbare Frau we selber die seyn wolte / die Marco zuwissen wolte thun / daß seine liebe Constantia inn Tunici were / nicht lang darnach zu ihm gieng vnd sprach: Herr Marce / zu mir in mein Haus ist kommen ein grosser dein Freund / vnd vielleicht der grösste den du je erkennest / vnd kommen von der Insulen Espart / deiner Gegend / wo es dein gefallen wer / gar nödiges mit dir zu reden hette / vnd ein solches dir zuwissen thun / ich niemandt habe getrauwen wöllen / vñ selbst zu dir kommen bin. Herr Marcus der ehrbarn Frauen grossen danck ihrer mühe saget / vnd jr seinen vrlaub gabe / mit dem ihr nachfolgete / vnd in jr Haus kame. Da ihn die edle Liebhaberin /

habertn / Jungfrau Conſtantia erſahe / vnd von vber-  
 flüßigen Freuwden schier todt war / ſich nicht enhalten  
 mochte / mit offenen Armen ihn vmbſtänge / lieblichen  
 häßer vnd küßter / vnd auß vrsach der vergangenenn trüb-  
 ſal vnd gegenwertigen freuwden / in guter Zeit nicht ein  
 Wort gereden mochte / vnnnd anhub zu weynen. Da  
 Marcus die Jungſraw ſahe / lang auß ihm ſelber als  
 ein halb erſchrocken Mann ſtunde / nicht wuſte was er  
 reden ſolt / doch nach langem bedencken zu ihr ſprach / O  
 du mein allerliebſte Conſtantia / mag es geſeyn / daß ich  
 dich hie geſehen ſol / biſt du noch beyhm leben? Nun iſt es  
 lange Zeit / daß ich von Lipari Währ hette / wie du ver-  
 loren vnd Tode werest. Also geredt / mit einem zücht-  
 gen häßern / weynende ſie lieblichen in ſeine Arm ſchloß /  
 freundlich an ihr roſenfarbes Wändlein küßter. Nach  
 dem ihm die ſchöne Jungſraw / alles das ihr in dem  
 Meer zugeſtanden war / ſagete / vnd die groſſe ſucht vnd  
 Ehre / die ihr durch die ehrbare alte Frauwe vnnnd durch  
 Carapreſa war keweißt worden: Vnnnd nach langem  
 reden vnd freunden Marcus von ihr gieng / vnnnd zu ſei-  
 nem Herren dem Könige kame / dem er alle ſach / was  
 ſich ſeiner vnd der Jungſrawen halben ergangen hette /  
 für ein groſſes Wunderzeichen ſaget. Darbey ihm  
 auch mehr ſaget / wie er ſie nach Chriſtlichem Glau-  
 ben / zu der Göttlichen Ehe nemmen / vnnnd mit ſeinem  
 vrlaub als ſein Ehelich Weib heim führen wolte. Was  
 Marcus dem König geſagt hette / ihn groſß Wunder na-  
 me / vnnnd ein frembde Sach gedacht / daß die Jung-  
 ſraw in ſolcher Form also einen langen weg vber Meer  
 hett mögen kommen / in wider alle natürliche Rechte / yn-  
 dancht. Vnd die Jungſraw für ſich zu kommen beſch-  
 le / von

### Der neuen Zeitung/

le / von der er andere Wunder vernahme / dann er von  
Marco gethan hätte / zu ihr sprach: Schöne Jungfraw  
ihr habt von Gott vnd der Welt / Marcum Gomito mit  
Recht für euern Mann gewonnen. Nach diesen wor-  
ten er ihm bald herbringen ließ schöne Kleyder vnd Kley-  
not / die Jungfraw vnd Marcum reichlich begabet / bey-  
den ein freundlich vrlaub gab zuthun vnd lassen was ihr  
will were. Vnd Marcus der ehrbaren Frauwen / bey  
deren Constantia gewohnet hätte / grosse zucht vnd Ehr  
beweiset / sie begabet / vnd grossen danck sager der Liebe  
vnd Freundschaft / die sie der Jungfrawen Constantia  
gethan hätte / sie Gott befahle / vnd ihr sein vrlaub gabe /  
die mit zähern ihrer Augen von der Jungfrawen Con-  
stantia vnd ihm schiede. Nicht lang darnach mit des Kö-  
nigs vrlaub / Marcus auff ein wol gewapnet Schiff saß /  
vnd mit seiner allerliebsten Constantia heym gen Lpari  
fuhr / vnd die arme Fischerin Sarapresa mit ihm fuhr-  
ten / da er mit würdigen grossen Ehren von den seinen  
empfangen ward. Die Freude also groß war / daß ichs  
nicht gesagen möchte / daß ein jegliches demütiges Herz  
bey ihm selbst bedencke. Da nam erst Marcus die edle  
schöne Jungfraw zu der Göttlichen Ehe mit köstlicher  
reicher Hochzeit / sein Erbe besaß / vnd die Jungfrawe  
von erften beschlieffe / die erste Blumen der liebe abbrach.  
Darnach lange Zeit in Lust vnd Frewden ihrer liebe ein-  
genügen thäten / ihr Leben in grossen Frew-  
den mit einander biß an ihr En-  
de führten.

Wie

## III.

Wie ein Junger Römer / genant Petrus Bach-  
manga / mit einer Jungfrauen / die er lieb hätte / von  
Rom flohe / vnd in einem Walde von eilichen Strassenräubern  
gefangen wurde / die Jungfrau in den Walde flohe / auß dem  
zu einem Castell came / vnd Petrus den Räufern auch entgieng /  
vñ zu demselbige Castell / da die Jungfrau war / kam / da er sie zu  
einem Weib name / vnd mit grossen Freuwden  
wider heym in die Statt Rom  
also zohen.

**N**ach dem sich die Königin gegen der Frau-  
wen Elisa kehret / ihr fürbath zusagen / gebotte.  
Die mit grosser begierde jr gehorsam war / vnd  
sprach: Ihr lieben Frauen / vnd ihr jungen Männer /  
mir ist zugefallen eine böse Nacht zweyer Liebhabenden /  
als ihr wol vernemen werdet. Aber nach solchem vn-  
glück seligen leben nicht lange vergieng / ihnen viel seliger  
Tage / Jahr vñnd Nacht zu Rom / die erwan die Haupt-  
statt war / zustunden. Nicht lange vergangen ist / ein jun-  
ger Römer / genant Petrus Bachamanga / vnter den  
Römern von genug Ehrbarem Geschlecht / der zu einer  
schönen Jungfrauen / genant Angonella / grosse Lieb-  
gewann / die war eines andern Römers Tochter / genant  
Saulus Plebius / sehr werth / vñnd in hohen Wirde  
von allen Römern gehalten / nun vmb der grossen vn-  
messigen Liebe willen / die Petrus zu der Jungfrauen  
hätt / sie an ihrem Vatter begeren thäte / vñnd vmb sie  
werden liesse / desselbigen gleichen auch die Jungfrau  
wehrt nicht weniger lieb / dann er sie hette / darumb  
er von vberflüssiger Liebe bezwungen wurde / sie zubu-  
ten /

## Der neuen Zeitung!

len / lieb zu haben / vnnnd zu der Ehe begeren. Da das  
 seine Freunde vernamen / des / das er nun im willent  
 hette zuthun / in keinen Wege das gestatten noch zuge-  
 ben wolten : Vnnnd das der Jungfrauen Vatter sa-  
 gen ließ / das Petrus an sie begeret hette / er in keinen  
 Weg das thun solte / dann jr wille nicht dabey were / wo  
 er aber das thut / so wolten sie ihn für keinen Freunde  
 halten. Vnd da Petrus vernam / das ihm der weg sel-  
 nes willens genommen war / das er ohn zweiffel zuster-  
 ben meyner / vnnnd hette Saulus ihm die Tochter geben /  
 er hett sie allen Freunden zu leyd genommen / doch ihm  
 fürnam / were es der Jungfrauen gefalles / er auß sei-  
 nem willen vnnnd dem ihren einen willen machen wolte /  
 das er durch eine getreuwe Person zuwegen brachte /  
 ihren guten willen dem seinen gleich vernam / vnnnd bey-  
 de mit einander eins wurden / auß Rom zusiehen /  
 zu dem baldt seine Ordnung gab / vnnnd an einem  
 Morgen frühe / ohn jemandts vrlaub auff zu Reßis fas-  
 sen / mit einander darvon gegen dem Casel Alanga  
 werts ritten / da Petrus erstliche seiner gebornen Freunde  
 hett / Also beyde mit einander in solcher Flucht ( als ihr  
 vernommen habt ) ritten / nicht zeit hatten Hochzeit zu  
 machen / dann sie besorgeten man würde ihnen nach-  
 reiten / darumb den Weg mit grosser eyl für sich na-  
 men / vnnnd von ihrer Lieb allein anhuben zusagen / auch  
 zu setzen erstlich halsen vnnnd küssen einander verlichen.  
 Dinn in solchem ihren reiten sich begabe / als dann  
 dem Jungen der Weg nicht wol erkannt war / vnnnd  
 nun bey acht Meilen von Rom waren / vnnnd auff die  
 rechte Handt den Weg solten nehmen / sonamen sie  
 ihn auff die lincke Handt / vnnnd nicht vollkommentlich

zwo Weil geritten waren/das sie des Wegs ir giengen/  
 vnnnd verlohren hätten/vnnd auß einem Castell/darvon  
 sienicht fern waren / gesehen würden / auß dem bey ze-  
 hen Soldnern ihn entgegen kamen gelauffen/ des die  
 Jungfraw ehe dann er warnam/vnnd zu Petro sprach:  
 Wir sollen stichen vnnd ab dem Weg reiten/ehe wir von  
 den Soldnern gefangen vnd beraubet werden / baldt ire  
 Pserdt gegen dem Walde lehren/vnd auffdas best so sie  
 mochten/die flucht gaben. Das zur Koffz der Jung-  
 frauen Sporen vernahme / mit Gewalt mehr dann  
 ihr lieb war / inn den Walde truge/vnnd dem Jun-  
 gen auß den Augen kame / sie verlohre/ doch außs be-  
 ste so er mochte/ihr nach folget. In solchem hin vnd her  
 reitren/ sie zusuchen / er von den Soldnern empfangen/  
 vnnd ab dem Koffz zu fuß gesetzt wardt / vnd von ihn ge-  
 fraget wardt / wer er were ? Da sie das hätten vernom-  
 men/die gute zeit mit ihnen selbst beriechten / erliche spra-  
 chen : Der ist vnser Feinde freunde / wir solten ihm niche  
 anderst thun / dann nackend gehen lassen / Erliche an-  
 dere sprachen/man solre ihn an ein Baum hencken/den  
 Vrfinern zu widerdrief vnnnd zu leyd. Eines solchen alle  
 eins wurden / zu Petro sprachen / das er sich baldt auß-  
 züge / der bey seinem außziehen sein Vnglück sahe vnnd  
 erkannte / vnnd in dem außziehen sich begabe / das ohn-  
 gefehrdt bey dreißig Fuß knecht oder Soldner Petrum/  
 vnnd die ihn beraubten/ersehen hätten / ihn wolgedacht/  
 es ire Feinde weren/mit freyem muth auff sie sprungen &  
 alle schryen/alla morte/alla morte/sie sollen alle sterben/  
 Den kaum so viel weil wardt Petrum zulassen / vnnd  
 sich zu der Wehr zustellen / doch die zehen den dreißigen  
 nicht widerstehen kondten / darumb sie sich schickerten

Der neuen Zeitung!

die Flucht zugeben / vnnnd die dr. ißsig mit großem Ru-  
mor ihnen nachsolgeren. Da das Petrus sahe / sein  
abgezogenes Gewandt zu jm nam wider auff sein Ross  
saß / vnd auffß best so er mochte / sich auch darvon mach-  
te / den Weg den ihn dauchte die Jungfrauß geritten  
were / die er in dem Walde hin vnnnd wider suchen rey-  
te / aber sie gänglich weder finden noch vernemmen moch-  
te / doch sich aller sorge frey daucht / daß er denen / die ihn  
gefangen hätten / vnd auch denen / die ihn ledig gemacht /  
also auß den Händren kommen war / aber seiner lie-  
ben Jungfraußen nicht empfannde / darumb betrübter  
dann kein Mensch je ward / aubub kläglich zu weynen /  
vnd sein Leyd klagen / in dem Wald hin vnnnd her rey-  
te / stäts der Jungfraußen ruffet / aber von niemandt ant-  
wort vernam / stäts für sich rey-  
te / nit wußte wo er sie be-  
kommen möchte / auch vor den wilren Thieren / sein vnd  
seiner Jungfraußen besorget / daß sie von den Wölffen  
vnd Bären / in der Wildnuß zerrissen würd. Der vn-  
selige betrübte Jung / den ganzen Tag seiner lieben ruf-  
fet / in dem Wald auff vnnnd ab weynet / rey-  
te etwan für  
sich / etwan hinder sich / vnnnd von seinem Schreyen / wey-  
nen vnd klagen / vnd auch forcht halben also müde vnd  
vberwunden war / daß er nicht mehr mochte / vnnnd ihm  
die Nacht auff dem Halß sahe / nit wußte wie er sel-  
nen dingen thun solt / ihm selbst weder helfen noch ra-  
then künde. Doch nach langem seinem bedencken /  
ihm gut dauchte / sintemahl er der finstern Nacht hal-  
ben nicht fürbaß mochte / auff einen Baum zu steigen /  
das bedachte / vnd auff den Baum gestiegen / ein ding  
war / ein grosse Eychen gesehen hette / absaß / vnnnd sein  
Ross darunter bandt / vnnnd darauff stiege / damit er  
vor

vor den wild  
Schein kam  
dem Jung  
nicht besorg  
schiffte / v  
er doch leyd  
schmen / sei  
sein mögen  
sein Schin  
g ist sich  
oben gesch  
ihrem flech  
ber rey-  
ohn gerur  
weynende  
denbiglich  
selber kla  
weynen /  
me / dem  
hätte / d  
hätte / v  
zu füge  
siner Ge  
auch die  
hen / sie  
so gar all  
Nacht  
hätte ihre  
frager / w  
sprach  
Alanga

vor den wilden Thieren sicher were. In dem des Mons  
Schein kam / liecht vnd klar als es bey dem Tage war /  
dem Jungen in seine Augen nie kein Schlaf kam /  
stets besorget / daß er von dem Baum siele / wo er ent-  
schliesse / vnd ober solches nicht besorget hätte / so hätte  
er doch leydens vnd traur. ns halben vmb der ver-  
lohrnen / seiner lieben Jungfrauen willen nicht schlaf-  
fen mögen / also er stets mit kläglichem weynen / gro-  
sem Schmerzen / Angstern vnd Sorgen / seinem Vn-  
gück suchte / vnd das vermaledeyete. Also auch (als  
oben geschrieben ist ) die elende Jungfrauwe sich in  
ihrem stehen verirrte hätte / in der Wildniß hin vnd  
her reyt / wuste nicht wo ein oder auß / ohn gessen vnd  
ohn gerruncken / jezunde mit stehen / jezunde mit gehen /  
weynende / klagende vnd schreyende / in dem Wald  
elendiglichen hin vnd her reyt / ihr grosses Leyde ihr  
selber klaget / doch nach solchem langem klagen vnd  
weynen / sie auff ein kleines vngibahntes Weglein ka-  
me / dem sie bey zweyen Meilen nicht gar nachgefolget  
hätte / da sie von ferrem ein kleines Häußlein ersehen  
hätte / vnd auff das baldrest so sie mochte / sich dar-  
zu flüget / darinnen sie einen alten Mann mit sampt  
seiner Frauenfande / vnd da der gute Mann vnd  
auch die Frauwe die schöne Jungfrauwe also allein sa-  
hen / sie beyde zu ihr sprachen : O liebe Tochter / wie bistu  
so gar allein / an diesem wilden Ende zu dieser Zeit der  
Nacht? Die Jungfrauwe weynende zu ihm sprach. Sie  
hätte ihre Gesellschaft in dem Walde verlohren / vnd  
fraget / wie fern sie von Mangan were? Der gut Mann  
sprach : Liebe Tochter / das ist nicht der rechte Weg gen  
Mangan zureiten / es sind von himmen bey zwölff Mei-  
len

## Der newen Zeitung!

Ien gen Alanga. Die Jungfraw sprach: Wie/ hab  
 ich nahend Häuser hieben/da ich herbergen möcht? Der  
 gut Mann sprach/ es ist weder Haus/ noch Hoff so na-  
 hend/ da du bey Tag hinreiten möchtest. Die Jung-  
 fraw sprach: Ach frommer Mann/ sintemal ich bey Tag  
 nicht fürbaß mag/ wer es dann ewer Gefallen/ daß ihr  
 mich durch Gottes willen/ diese Nacht bey euch behal-  
 ten hätt. Der alte Mann sprach: Tochter/ bey vns zublet-  
 ben ist mir lieb/ doch eins ich dir zuwissen thue/ daß auff  
 diesem Weg bey Tag vnd Nacht/ auff vnd abreiten vnd  
 gehen/ viel Söldner von Freunden vñ Feinden/ die vns  
 zu Zeiten groß Widerdrieff thun/ vnd Schaden bewei-  
 sen/ vnd wo es sich in deinem Unglück begeben/ daß solche  
 schädliche Leut herkämen/ dich also jung vñ schön sehen/  
 als du dann bist/ es stehet darauff/ daß dir ehe Schand  
 vnd Schaden zustünd/ dann etwas guts/ wir möchten nit  
 darvor seyn/ noch dir Hülff geben/ ein solches wil ich dir  
 vorgesagt haben/ damit du dich/ wo dir anders/ dann  
 guts geschehe/ nicht von vns klagen möchtest/ wo sich  
 ein solches begeben. Die Jungfraw sahe/ daß es Nacht  
 vnd spat war/ wiewol sie des alten Mannes Wort be-  
 schwereten/ doch zu ihm sprach: Ist es Gottes Will vnd  
 Gefallen/ so sollen wir auff diese Nacht wol vor ihnen  
 behütet werden/ vnd ob sich ein solches begeben/ als ihr  
 gesprochen habt/ so ist je besser von den Menschen Un-  
 glück zuleyden/ vñ weniger Ubel gethan/ dann von  
 wilden Thieren zerrissen werden. Nach diesen Wor-  
 ten ab ihrem Ross saß/ in das arme Häußlin gieng/ da  
 sie mit den guten Leuten ihr Armuth/ die sie hatten/ ab/  
 darnach mit sampt ihm/ also angelegt/ auff ihr armes  
 Beihlein schlaffen gieng/ da sie den mehrern Theil der  
 Nacht

Nachmit  
 wisten. In  
 pfingung ve  
 Wonen nie  
 sich ein groß  
 so bald höret  
 gungden da  
 sie ein-grosen  
 koste/ so sie re  
 Häußlin kät  
 würde: D  
 Haus vnd  
 trawen-Ross  
 junde/ dem  
 leg wer? A  
 men nicht s  
 re Hausfrea  
 ch nicht/ di  
 tem/ vnd de  
 wehärlich  
 würd es g  
 die Söldner  
 ten ihr Wa  
 sch den S  
 weren war  
 Erich gar  
 vor imcke  
 der Bru  
 stregen da  
 ch das S  
 der schü

Nach mit Weynen vnd schweren seuffzen ihres aller-  
 liebsten Jungen vertriebe / dann seiner halben alle ihre  
 Hoffnung verloren hätte / mit Klagen vñ erbärmlichen  
 Weynen nie auffhört : Nun gegen Mitternacht werts  
 sich ein groß Rumor von den Söldnern anhub / das  
 sie bald höret / vernahm / aufstund / in einen weiten Hoff  
 gleng / den das kleine Häußlein hinter ihm hätte / in dem  
 sie ein grossen Schober Hew fand / darinn sie sich auff  
 beste / so sie mochte / verbarge / ob die Söldner in das  
 Häußlin kämen / daß sie von ihm nicht so bald funden  
 würde : Vnd sich so bald nicht verborgen hätte / das  
 Haus vnd Hoff alles voller Söldner war / der Jung-  
 frauen Koffz sahen / vnd funden / das noch also gesattelt  
 stunde / den alt n Mann sprachen / wer bey ihm zur Her-  
 berg wer ? Der gute Mann sprach / da er der Jungfrau-  
 wen nicht sahe / hierinn ist niemand / dann ich vnd mei-  
 ne Hausfrau / vnd wem das Koffz entgangen ist / weiß  
 ich nicht / dann Nächten des Abends es bergelauffen  
 kam / vnd damit es von den Wölffen nit Schaden ne-  
 me / thät ichs hierinn. Da sprach der Söldner Oberster /  
 so würd es gut für vns / sinemal es kein Herrn hat. Also  
 die Söldner in dem Haus vnd Hoff hin vnd her lief-  
 fen / ihr Waffnen von ihnen legen / vnd ihrer einer ohn ge-  
 sehd den Spieß in den Hewschober stecket / nicht fern  
 darvon war / daß er die verborgene Jungfrau mit dem  
 Spieß gar durchstochen hätte / daß die Spitz des Spieß  
 jr der lincken Brust so nahend kam / daß er jr das Kleid  
 ab der Brust verschleiß / darvon sie in willens war zu  
 schreyen / dann ohne zweiffel meynet / sie verwundet wer /  
 doch das Ende bedacht / daran sie war / sich forcht halben  
 aller erschüctet / vnd als ein Blat von dem Wind zer-

Der neuen Zeitung/

ter still schweig. Da nun die Söldner wol gessen vnd  
getruncken hetten/von dannen schieden / vnd das Ross  
mit ihnen fñhreten. Da sie nun einen guten Weg wa-  
ren/der alte Mann sein gute Fraw fraget wo die Jung-  
fraw were/die gestern Abendis darcommen were / ich  
hab ihr nicht gesehen / seidher wir auffgestanden sind.  
Die alte Fraw sprach : Sie het ihr seidher auch nicht  
gesehen / vnd wiste nicht wo sie hie kommen were/al-  
so beyde auff dem Häußlin sie suchen giengen / vnd da  
die Jungfraw vername / daß die Söldner weg wa-  
ren/auff dem Heuw glenge / des der gute Mann froh  
war / daß sie den Söldnern nicht war zu händen kom-  
men. In dem der Tag angieng / der gute Mann zu ihr  
sprach: Liebe Tochter/ sin temales Tag ist/so wollen wir/  
ist es anderst dein gefallen / dich zu einem Castell be-  
leyten/das ist hie von dannen ein Meile / da du vor je-  
derman magst sicher seyn / aber du must zu Fuß gehen/  
dann die Söldner haben dein Ross weggeführt. Des-  
sen die Jungfraw willig war / vnd sie freundlichen  
barte/das sie mit ihr zu dem Castell giengen / sie wolt ihnen  
ein gut gnügen darumb thun. Also sich auff den Weg  
machten / vnd vmb Vesperzeit in das Castell kamen/  
dieselbige Castell war eines Drfiners / genant Lillo  
von Compodestore / in dem gar ein rñchtige Frawwe  
wohnet / als bald sie der Jungfrawen ansichtig war-  
de/sie erkannte/vnd mit grossen freuden/empfieng / zu-  
hand vernemmen wolte/was sie also daher brechte / das  
ihr die Jungfraw alles saget/was sich ihr vnd des Jun-  
gen halben ergangen het. Die ehrbare Fraw / die  
auch Peters vnd seines Vatters grosse kundtschaft  
hätte / vmb der verlauffenen Sach willen / sich sehr be-  
trüb: //

trübet/vnd das end. bedachte/da sich das ergangen hätte/darumb meyner sie/er ohne zweiffel todt were/ doch zu der Jungfrawen sprach: Si nemal wir Perrum nicht gewissen mögen / so wirstu hie bey mir so lang bleiben müssen / bñß ich dich mit gutem frieden mag wider heym gen Rom schicken. Nun kehre ich zu Petro / der auff dem Eyckbaum blieben ist / betrübter vnd trauriger dann kein Mann je werde / in dem ersten Schlauff der Nacht er wol bey zwenzig Wölff ersah / vnnnd als baldt sie das Ross erschmackten / aller darumb waren/ das Ross halffter vnnnd Zaum abreiß / sich mit schlagen/beissen/vnnnd fliehen/lange zeit wehret / aber in die länge nicht helfen mochte / vnnnd von den Wölffen zerissen wardt / nach dem sie alle ihre Weg giengen/vnnnd Petrus der an dem Ross nach sein bedüncken/ein Gesellschaft gehabt hette / vnnnd ein auffenthalten seiner mühe / auff dem Baum leydes halben schier verzagt hätte/besorgt er auß dem Wald mit dem leben nimmer kommen möcht. Nun es sich gegen dem Tag naheet/vnd frosts halben bald todt war / vmb sich eine ferre sahe / vnd auff ein viertheil einer Meilen ein grosses Feuer ersahen hätte / In dem der liechte Tag kommen war / nicht mit kleiner forcht ab dem Baum steig / sich gegen dem gesehenen Feuer richtet / da er bald zukam/ vnd etliche Hirten sandt/die da assen / vnd nach ihrem gedüncken/ein guten muth schuffen / die ihn als ein erfrorenen zu ihnen namen. Vnd da er mit ihn gessen/ vnd sich gar wol erwermet hette/sie fraget / ob ntergend hier bey nahe ein Castell were / da er hingehen möchte. Die Hirten ihn vnterrichten / wie drey Meyl von dannen ein Castell eines Edelmanns were / genant Liello de.

### Der newen Zeitung/

Campo flore/da wohnet jezunde sein Weib / des der  
 Jung ohn maß fro war / sie bat / daß sie in zu dem Ca-  
 stell beleytet/er wolte ihn darumb ein gut genügen thun/  
 des ihr zween willig waren/vnd da sie dahin kamen / der  
 Jung da baldt etliche seiner Landtsleuth sand / damit er  
 bald Ordnung gab / die Jungfraw im Walde zu su-  
 chen. In solchem die Fraw/ darbey die Jungfraw  
 war/vernam/daß sich der Jung sunden hätte / vnd in  
 dem Castell war/ihn bald zu ihr ruffte / der sich nie sau-  
 met/schnell zu ihr kam / darbey er seine liebe Angonella  
 sande / darvon keine Frewde auff Erden seiner Frewd  
 gleichen mochte / vnd hätte er vor der Edlen Frawen  
 nicht schand besorget / er hätte sie gegenwertig ihr gehäl-  
 ser vnd geküßet. Vnd auch der Jungfrawen Frewd nit  
 weniger dann die sein war/da sie sein von ersten ansich-  
 tig ward / dann sie sich sein gänglich verwegen hätte.  
 Die Edle Fraw ihn freundlich empfieng/vnd von ker-  
 zen gern sahe/was sich seinethalben verlauffen hätte / jr  
 alles gnug wissend ward / in nit wortē härtiglich strafft/  
 daß er also wider aller seiner freunde willen gethan hett/  
 doch sie ihn je zu dem/des er willen hett zuthun/geschickt  
 sahe/vnd der Jungfrawen will darbey war / in ihr selbst  
 sprach: Was mühe ich mich vmb sonst/die zwen haben  
 einander lieb / kennen einander / vnd sind einander  
 gleich/dabey beyde meins Manns grosse freunde/das sie  
 begeren ist ehrlich vnd Göttlich / vnd ohn zweifel Gott  
 gefallen / sineermal er die eine Person von dem Saigen/  
 vnd die andern von den wilden Thieren / vnd von der  
 Längen erlöset hat/sich zu in beyden keret vnd sprach: ist  
 euch nit des willen Eheleut zu seyn / so will ich daß ir eu-  
 wer Hochzeit hie bey mir mache / auß meines Mannes  
 Lelio

Letto speiß/darnach ich selbst den Fried ewer Freund su-  
chen vnd machen wil. Wer war daß zu much dann bey-  
de Junge? Zuband darnach die edel Fraw sie beyde ein-  
ander zu der Göttlichen Ehe gab/ihnen ehlich Hochzeit  
macht/da die zwey Lieb die ersten frucht st rer süßen Lieb  
empfundē. Vnd nach eilichen vergangenen tagen die e-  
del Fraw mit den zweyen newen Eheleuten auff zu Roffs  
sah/mit ihnen vnd einer würdigen Gesellschaft zu Rom  
einriet / dá sie des Jungen Freundt sehr vnmutig vñnd  
berrübe fand/die sie all in guten fried vñnd sinn mit Petro  
setze/widerumb zu hauß reyt / Peter vñnd sein hergliebe  
Angonella / bis in jhr alter mit fried/lieb vñnd freuden  
leben.

## IV.

Wie Licio von Balbona Ritter / ein jungen Edel-  
mann Vicardus genant/bey seiner Tochter sch. as.  
fend sand/die er zu der Ehe nam/vñnd mit dem Ritter  
in gutem stand vñnd fruede blieb

**E**kundt war es durch gebot der Königin  
an Philostrato/der hatt die Weiber in seinem  
Regiment fast berrübet/aber jz kundt wo't er sie  
frölich machen / mit läwlichen newen Fabeln / vñnd  
spricht : Ihr mein allerliebste Frawen / jr sollt wissen / daß  
nicht lang zeit vergangen ist / daß in der Gegend Ro-  
mandia war ein Ritter gesessen/der mit namen genant  
war Herr Licio von Balbona / der war gung ehrbar/  
reth vñnd mächtig vñnd dabey ein nühiger Weiser Man/  
dem Gott in seinen letzten tagen ein einige Tochter geben  
hatt/et born von seiner Haußfrawen Icomita/die selbige  
seine Tochter ob all nühingfrawen derselben Gegend die  
schönest gehalten war/dabey demütig/züchtig/vñnd aller  
H v fröli

### Der neuen Zeitung/

frölicher Jugend voll/davon Vatter vnd Mutter beson-  
der freud/vnd si ohn maß lieb hätten / allen iren fleiß zu  
ir theeren/mit ir meynten zumachen grosse freundschaft.



Nun war in der Statt gar ein hübscher Junger Edel-  
mann/genannt Ricciardo/der sein Wohnung mehr mit  
dem Ritter hett/dann mit jemand anderst/viel auß vnd  
ein gieng/er war von edlem Geschlecht/Brotinor/vor de-  
sih der Ritter vnd sein Fraw wenig besorgten der Toch-  
ter halb/dann wer er jr leiblicher Sohn gewesen/darum  
er seines auß vnd eingehen solcher vnehrlicher sacht hal-  
ben kein hette. Nu in solchem ab vnd zu gehen der Jung  
Edelman des Ritters Tochter huldten vnd ihm gefallen  
ward/angesehen ire schöne züchtige Seberd vnnnd grosse  
Tugend/auch dabey Mannes zeitig / vmb des willen  
gänglich in sie in lieb engündet/doch solche lieb lange zeit  
verborgen trug / auch solcher seiner huld vnd lieb nit lög  
zeit vergien g/die Jungfraw warnam / die sie nit auß-  
schlag /

schlug/sondern in nicht weniger lieb haben warde/dann  
 er sie hett/daß der Jung wargenommen hette/froh vñnd  
 wol zu muth war/vñnd zu mehemalen willen hett / jr sein  
 lieb zu öffnen/doch sorg halben das mehr vererug / dann  
 ihm lieb war/darumb er schwieg / vñnd also nach langem  
 schweigen/eins tags im zeit nā mit jr zu reden/vñ sprach:  
 Catharina/du mein allerliebftes Lieb / ich bitte dich / du  
 wöllest mich dir lassen befohlen seyn/vñnd mich in lieb ha-  
 ben nicht tödten. Die Jungfraw im bald antwort/vñnd  
 sprach. Du wolt GOTT/daß du mich nicht mehr dan ich  
 dich peinigest vñnd tödiest. Dieser antwort der jung groß  
 gefallen hett/ein fröliches Herz gewant / zu ihr sprach:  
 Jungfraw/es soll an mir nicht gebrechen / deinen willen  
 zu thun / vñnd dein gefallen zu vollbringen/darumb ich  
 starr such/zeit vñnd weg zu finden/vñser beyder leben iuret-  
 ten. Die Jungfraw zu ihm sprach: Ricciarde / du siehest  
 wol was grossen huc vñnd wart man mein hat / darumb  
 ich nicht wol vernimmen mag / wie du zu mir kommen  
 mögst/dann ich dir kein sinn noch weg kann wissen / ohn  
 mein schand zu mir zukommen / Weistu aber etwas  
 das ich nit verstehe / so will ich all mein vermögen thun/  
 damit wir vñs zusammen fügen. Ober das ihm Ri-  
 ciardus mancherley gedacht/zu ihr sprach: Catharina  
 mein liebes Lieb ich kan keinen weg erdencken / es wer-  
 dann Sach/daß du auff dem Gang/der aussershalb dei-  
 nes Vatters Kammer ob dem Garten ist/schlieffest / o-  
 der deß Nachts kommen möchst/so wolt ich ohn zweiffel/  
 wie mühsam es mir wer/zu dir kommen. Die Jung-  
 fraw sprach: Ist nu sach/daß du auff den Gang zukom-  
 men meynst / so mag ich wol so viel zu thun / daß ich  
 darauff soll schlaffen kommen. Er zu jr sprach: Deß bist  
 ohn

## Der newen Zeitung!

Ihn sorg ich wol darauff kommen sol/also gered / mit ei-  
 nem verborgenen halsen vnd küssen von einander schie-  
 den. Nun am nechsten tage darnach (dann es in dem  
 end des Meyen war) die Jungfraw sich sehr der ver-  
 gangnen Nacht klagen warde / Vrsach grosser vbriger  
 Dis vñ des millen nie heit schlaffen mögen. Die Mut-  
 ter zu jr sprach: Du was hig mag das seyn Tochter? Du  
 hab ich gar ke ner hig diese nacht empfunde? Die Toch-  
 ter jr sprach: Traurwen Mutter/es mag war seyn/aber jhr  
 solt bedencken vnd wissen / daß die jungen Mägdelein hi-  
 ziger dan die alten sind. Du sagst war/sprach die Mut-  
 ter in der Tochter / aber ich mag dir weder kalt noch  
 warm machen/als du vielleicht meynst / wir müssen der  
 zeit die ein solchs gibe gedult haben/dann vielleicht auch  
 die ander Nacht dich wirdt frischer düncken / vñnd daß  
 dann hñnach wirft schlaffen. Das woll Gott/sprach  
 Catharina/aber es ist je nit gewöhnlich / daß gegen dem  
 Sommer sich die Nacht erfrischen soll. Da sprach die  
 Mutter: Tochter wie dünckt dich das zu. hñt were: Das  
 jung Mägdelein sprach: Mutter wann es ewer vnd mei-  
 nes Vatters gefallen wer/so heit ich mir außserhalb der  
 Kammer auff dem gang ob dem Garten ein kleines  
 Bethlein gemacht/vñnd also in der frische vñnd küle gele-  
 gen/die Nachtigal vñnd andere Vögelein hören singen/  
 des morgens da es frisch ist / vñnd ohn zweiffel wol  
 schlaffen würde. Die Mutter zu jr sprach: Tochter  
 biß gutes Muhts/vñnd tröste dich / ich solles deinem  
 Vatter sagē/vñnd dann nach seinem rath / dir ein Beth  
 machen zuschlaffen / die ihm ein solchs bald zu wissen  
 het. Vñder (als dann alter leut gewonheit ist) wider  
 die Fraw der Tochter halb murmelt/zu jr sprach: Was  
 Nach,

Nachtigal wil sie singen hören / ich sol sie wol bey dem  
 Hanen gesang / noch mehr dann jr lieb seyn wirr / schlaf-  
 fen machen? Die Jungfrau Catharina jres Vatters  
 Unwillen vernam / nicht allein dieselbige Nacht vn-  
 murs halb nit schlaffen kondt / sonder auch weder Vat-  
 ter noch Mutter schlaffen ließ / sich mehr dan 7 je klager.  
 Da das die Mutter sahe / zu ihrem Mann dem Ritter  
 sprach: Herr jr habt gar kleine lieb zu vnser Tochter / was  
 mag euch das schaden? oder was irret euch das / daß sie  
 außserhalb der Kammern schlaff / auff dem Gang / r un-  
 har sie diese ganze Nacht kein Aug nie zugethan / noch  
 mich mit sampt ihr nit schlaffen lassen / vnd ihr laßt euch  
 so frembd düncken / ob si: der Nachtigal gesang begere  
 zuhören / als dann gern junger Personen gewonheit ist /  
 die Vögelein hören zusingen. Der Ritter sprach zu der  
 Frawen: So wolan / mach jr ein Berth wo es jr an dem  
 süglichen ist / vnd umbhend das mit ein Fürhang / vnd  
 laß sie an dem kühlen schlaffen / vnd die Nachtigal sin-  
 gen hören. Da das die Jungfraw Catharina vernam /  
 daß jr Vatter seinen willen darzu geben hette / froh war /  
 ihr baldt ein Berth mit dem Fürhang zubereyt / dieselbe  
 Nacht zuschlaffen / vñ die Nachtigal singen hören / auch  
 se viel thät / daß sie dem jungen Edelmann das zuweis-  
 sen thät / ihm das Zeichen zu ihr zukommen gab / darbey  
 er wol vernam / wie er sich halten solt. Da nun die Fin-  
 ster Nacht kommen / vnd die Jungfrau auff dem gang  
 ob dem Garten schlaffen war gangen / vnd der Ritter  
 das thürlein seiner Kammern / das auff den Gang eng  
 hett zugesperet / schlaffen war gangen / vnd Ricardus ver-  
 nam / daß sich alle ding im Haus gesült herten / jedermā  
 war schlaffen gangen / sich in den garten mache / vnd vnß  
 dem

## Der neuen Zeitung/

dem Garten auff einer Leyter mit grosser mühe vber zwo  
 Mawren auff den Gang stiege/da sein liebe Jungfraw/  
 die sein mit freud wartet / allein lag / die in mit still in ire  
 schneeweisse arm empfieng / vnd nach etlichem freundtli-  
 chen halsen vnd küssen mit einander zu Beth giengen/  
 dieselbe Nacht ihr frewd vnd lust mit einander empfieng-  
 gen/die Nacht zu derselbigen zeit kurz war / vnd jr frewd  
 groß / dem Tag ohn geschlafen nahe kommen waren /  
 vnd nach irem gedüncken / sie bey einander noch nicht er-  
 wärmer waren / auch der kurzen Nacht ich die Schuld  
 gib / dann sie bey vbedeckt bey einander schliefen / vnd  
 in solchen schlaff der Tag ohn ihr wissen kommen ware/  
 vnd der Ritter auch auffgestanden war / vnd der Tochter  
 auff dem Gang im zgedanken came / das Thürlein des  
 gangs heymlich auffhät / zu seiner alten Frawen sprach:  
 Laß sehen / wie die Nachtigal vnser Tochter heynd hat  
 wol schlaffen machen / in still zum Beth gieng den für-  
 hang auffhub / vnd beyde Lieb nackend vnd vbedeckt  
 sahe / vnd Ricciardum baldt erkantte hätt / von dannen  
 in sein Kammer zu der Frawen gieng / zu ihr sprach:  
 Bald stehe auff Fraw / vnd sehe wie dein Tochter so gie-  
 rig gewesen ist / daß sie die Nachtigal singen höret. Die  
 sprach: Wie mag das geseyn? Kompsu baldt / sprach der  
 Ritter / du wirst wunder sehen. Die Fraw sich eylendts  
 anlegt / das wunder zusehen / Herrn Riccio auff den Gang  
 nachfolget / zum Beth giengen / den Fürhang auff ein  
 Orth stießen die Fraw Jaconita öffentlich sahe / in wel-  
 cher Form ihr Tochter der Nachtigal gesang / die sie mit  
 grosser Begierd höret zusingen) begeret hätt. Die Edel-  
 fraw die sich von Ricciardo betrogen sahe / wider ihn in  
 grossen Zorn fiel / willen hett zusch: eyen / vnd ihm zusu-  
 chen/

chen / aber der Ritter jr das nicht verhengt / zu jr sprach :  
 Fraw schweig / als lieb ich dir bin / dann sünemal sie in  
 gefangen hat / so sol er jr seyn / Ricardus ist edel / jung  
 vnd reich / wir mögen von ihm nicht anderst dann gute  
 Freundschaft haben / wil er mit Fried vnd dem Leben  
 von mir kommen / er muß sie fürwar zu der Ehe nem-  
 men / daß die Fraw auch wol zumuth war / daß sie den  
 Ritter nit anders thun sahe dieser Sach halben / vnd der  
 Tochter gute Nacht bedacht / wie sie solt geruhet vnd ge-  
 schlaffen haben / auch darbey die Nachtigal gefangen  
 hått / daß sie zu gutem Fried vnd Content war / darnumb  
 schweig. Vnd nach solchen Worten nit lang vergienß /  
 Ricardus erwacht / den liechten Tag ihm auff den Hals  
 sahe / sehr erschrack / sich seines Lebens erwegen hått / er  
 Catharina ruffte / zu ihr sprach : Du mein außersichtes  
 Lieb / nun wie sollen wir thun ? Die Nacht hat vns betro-  
 gen / vnd der liechte Tag ist kommen / vnd hat mich hie  
 funden. Zu diesen Worten der Jungen Vatter für das  
 Beih mit blossem Schwerdt in der Handt came / dem  
 Fürhans fürter wa: ff / vnd sprach : Du solt wol thun.  
 Da ihn Ricardus ansichtig ward / in nit anderst danck-  
 te / daß wie im sein Herg in dem Leib brech / sitzend sich in  
 dem Beih auffricht / zum Ritter sprach : Herr ich beger  
 Gnad durch Gott / dann ich als ein vngetreuer gethan  
 hab / vmb eu ch den tod verschuldet hab / thut mit mir das  
 euch liebet / doch allwegen ich bitte / mag es geseyn / ihr  
 wöllet mir meines Lebens verschonen / damit ich nicht  
 von eu ch den Todt empfahe. Der Ritter sprach : Ricar-  
 de / von wegen der Liebe vnd Freundschaft / die ich zu ir  
 getragen habe / ich dir solches nicht vertramet hått / doch  
 sünemal es zu solchem kommen ist / vnd dich demen-  
 gend

## Der neuen Zeitung.

gends vbergangen hat / vnd damit du dich deines Er-  
 freuten / vnd mich der verbrachten Schandt in mei-  
 ne Tochter wider ergegen mögst / so wiltstu auff diese stüd  
 Catharinam meine Tochter ehelichen / vnd zu einem  
 Weibe nehmen / vnd gleich als sie auff diese Nacht ist  
 dein gewesen / also sol sie dieweil sie lebet seyn / mit der du  
 dein Friedt vnd Heyl deines & ben schaffen solt / vnd  
 wo du es nicht zuthun willig bist / so b siehle dich vnd dei-  
 ne Seel Gtt. Mit diesen Worten Catharina sich be-  
 decket / kläglich anhub zuweynen / den Vatter bat / daß  
 er Ricciardo vergib / auff der andern seyten Ricciardum  
 bat / daß er ihres Vatters willen thäte / damit sie lange  
 Zeit solche Nacht mit einander haben möchten. Aber  
 ihn des zu bitten nicht noth thät / dann auff einm Theil  
 vmb Scham vnd Furcht willen der verbrachten Sün-  
 de / die wider zuehren / an dem andern sein & ben zube-  
 schützen / vnd auch Ursach brennender Lieb / die ewig  
 zubestizen / des / das er ob allen Dingen der Welt am  
 liebsten hett / von allen diesen Dingen bezwungen war  
 nicht nein zusprechen / sondern ohn alles verziehen ihn  
 sprechen machten / er berent vnd geschickt wer alles zu-  
 thun / das Herz Licio gefallen wer. Zuhandt der Rit-  
 ter von seiner Frauwen ein güldin Ring nam / vnd  
 ohn alle Red gegenwertig der Frauwen / Ricciardo seine  
 liebe Catharina mählet / vnd also in dem Beth zu der  
 Ehenam. Da das geschehen war / der Ritter zu ihnen  
 sprach: Inn lieget / vnd ruhet nach euerm willen / mit  
 dem von jnen gieng / ihm wol gedacht / sie schlaffens not-  
 türfftiger weren / dann des auffstehens. Vnd da die  
 zwey alten von dannen kommen waren / die jungen von  
 newem einander anhuben zu hassen vnd zu küssen / dar-  
 nach

Nach von neuem zuruhen / darnach der ersten Tagreis end gaben. Nach etlichen vergangenen Tagen/als dann Gewonheit ist / vnd zuthun gebühret/ gegenwertig ihrer Freund, Ricardus Catharinam/ Herrn Licio von Balbona Tochter / für sein eheliche Hansfraw nam / mit grossen Freuden heim in sein Hans führet / da er ein reiche vnd herrliche Hochzeit machte/ auch lange zeit mit einander in Fried vnd Freud lebeten / bey Tag vnd Nacht/ nach ihrem gefallen Nachtigal siengen.

## V.

Gwidato von Cremona bestehlet sein Tochter einem seinem Sünder / genante Casparolo / vnd er mit Todt abgethet vnd stierbet / vnd dieselbig Jungfraw ihr zween/ der ein genante Gianellus / der ander Niginus / zu Florenz bulden / beid vmb ihrentwillen zu Krieg kamen. In dem gesunden ward / das dieselbige Junfraw des einen / genante Gianellus/ Schwester war/ vnd dem andern er sie zu einem Weib gab.

Nach diesem kehret sich die Königin gegen Nephile / gebott ihr / das sie der angesangenen Marery nachfolget / die fröitichs muths anhubt / vnd sprach : Siniemal Philostratus mit seiner History inn Romandia gewesen ist / so ist mein Meynung auch in dieselbige Gegend mit meiner History zu wandern. Darumb ich sprich / das in der Statt Sano zween Lombarder ihr Wohnung hätten / der ein war genante Gwidato von Cremona / der ander Jacomins von Pania / beyde alie beragte Männer / die in ihren jungen Tagen zween Söldner gewesen waren / Inn solcher Zeit sich begab / das Gwidato mit todt abgieng / vnd ohn Erben starbe / keinen andern getreuwern

## Der neuen Zeitung!

wern Freundt hätte / dann allein Jacominum / denn  
 er sein junges Mägdlein mit allem dem / das er hätte /  
 befahle / das bey zehen Jahren alt mocht seyn. Nicht  
 lang darvor / die Statt Florenz grossen Krieg vnd vn-  
 fried gehabt / vnd nun sich etwas gebessert hätte / vnd al-  
 le die des kriegs halben von der Statt gewichen waren /  
 den verlieden ward wider zukommen / Also auch Jaco-  
 minus thät / der hie vor auch seine Wohnung da gehabt  
 hätte / vnd da zuwohnen ihm mehr gefiel dann anderst  
 wo / wider dar / mit sampt dem Mägdlein vnd allem  
 dem seinen kam / das junge Mägdlein er nicht anderst  
 hielt / dann als ob es sein leibliche Tochter were / die bey  
 ihm in zucht / schöne vnd tugend auffwuchs / ein gerade /  
 hübsche / schöne / Jungfrau darauß ward / vnd vmb irer  
 grossen schöne willen / von eilichen jungen Bürgern  
 der Statt gebuhlet ward / sonderlich von zwey ehrbaren  
 Jungen in gleicher Form gehuldet war / der Jungfra-  
 wen als groß lieb trugen / das vnter in groß neid wuchs.  
 Der eine war mit Rahmen genant Gianellus / der an-  
 der Minginus / die Jungfrau war Mannes zeitig  
 vnd ein jeglicher hätte sie gern zu einem Weib genom-  
 men / woer es ihrer Freunde will gewesen / aber das Wort  
 ihr keiner von den seinen gehalten mochte / darumb jeg-  
 licher besonder sein Glück suchet. Nun hätte Jacomi-  
 nus ein alte Magd / vnd einen betagten knecht / genant  
 Cribellus / ein gang kurzweilig Person / mit dem Gia-  
 nellus grosse Kundschaft nam / vnd da ihn zeit daucht /  
 im alle sein lieb der Jungfrauen halben öffnet / vnd ihn  
 bat / das er jm in dieser sache behülfflich wer / damit er sei-  
 nem Willen möcht ein gnügen thun / darumb er ihm  
 grosses versprach vñ verhieß. Zu dem Cribellus sprach:

34

Ich möchte die  
 cominus des  
 entlassen / d  
 mir nicht gef  
 irde noten  
 kaget nichts  
 ihm auff de  
 wa mit der  
 sonderlich d  
 der Jungfra  
 in lieb maß  
 sie zulassen  
 Anders au  
 Jacominu  
 Nachmah  
 fen thät / d  
 neme / das  
 größer für  
 nicht schle  
 auch zu wiss  
 in ihm spra  
 ihm das ze  
 Abends vn  
 haben vor  
 Gesellen g  
 wand der  
 Haus / d  
 war / gien  
 nen an d  
 bellus vnt  
 liches flei

Ich möchte dir nicht ander hülf geben / dann wann Jaco-  
 minus des Nachts auß essen geht / dich zu ir / da sie ist /  
 einlassen / dann mit ihr von deiner wegen zureden / sie  
 mit nicht gestarter / noch ohren verleihet / vnd du des mit  
 ihr die notturtze reden magst. Gianellus sprach: Er  
 begert niches anders von ihm / also des eins wurden.  
 Nun auff dem andern Theil / Minginus nicht schlieff /  
 vnd mit der Magd seine Kundschaft nam / vnd mit ihr  
 so viel thät / daß sie zu mehrmahlen von seiner wegen mit  
 der Jungfrauen redt / vnd sie ein wenig geg'n ihm  
 in Liebengündet / daß sie ihm auch verprochen hätt / zu  
 ihr zulassen / wann sichs begeb / daß Jacominus eines  
 Abends außgieng. Nach dem nicht lang vergieng /  
 Jacominus mit einem seinem guten Freunde das  
 Nachtmahl essen gieng / das Eribellus Gianello zu wis-  
 sen thät / darbey ihm ein Zeichen gab / wann er das ver-  
 neme / daß er dann baldt käm / dann die Haus Thür er  
 geöffnet fündt. Die alte Magd auff dem andern theil  
 nicht schlieff / die von dieser Sach nicht wuste / Mingino  
 auch zu wissen thät / daß Jacominus nicht zu hauß wer /  
 zu ihm sprach / daß er sich zu dem hauß fügt / wann sie  
 ihm das zeichen geb / daß er in das hauß käm. Nun der  
 Abende vnd die Nacht kommen war / vnd die zween Lieb-  
 haber vor einander sorg hätten / vnd jeglicher mit seinen  
 Gefellen gewapnet came / vnd Minginus des Zeichens  
 vnd der Zeit zuwarten in eines seines guten Gefellen  
 hauß / der nicht fern von der Jungfrauen gessen  
 war / gieng / vnd Gianellus ein wenig fermer von dan-  
 nen auch seins Zeichens von Eribello warten war / Eri-  
 bellus vnd die Magd / Jacominus außgangs halb seg-  
 liches fleiß antehret / das andere ab dem Weg zuscht.

## Der neuen Zeitung/

cken / damit jegliches verbringen möchte ungejret von dem andern / als es dem Buler versprochen hätte. Erbellus zumehrmalen zu der Magd sprach : Warumb gehestu nicht schlaffen ? Was gehestu auff die Nacht ir im Haus auff vnd ab ? Die Magd sprach : Was wartestu ? Warumb gehestu nicht nach deinem Herrn ? Dünckst es dich noch nicht Zeit seyn ? Sintemal du den Bauch gefüllet hast / so kan dich niemand auß dem Haus bringen / als ir keins das ander ab dem Weg bringen mocht / Erbellus die zeit vernam / als er Gianello zugesagt hatt / zu ihm selber sprach : Was bedarff ich mich ( das ich zu thun hab ) vor diesem bösen alten Weib besorgen ? Schweigt sie nicht / ihr möchte viel leicht wol ihr Theil davon werden / vnd zuhand nach solchem bedencken Gianello zukommen das Zeichen gab / vnd ihm die Haußthür offnet / deß sich Gianellus nicht saumpt / baldt mit zweyen Gesellen in das Haus kam / in den Saal da er die Jungfraw fand / die er mit im weg zuführen meynt / deß ihm die Jungfraw nit ver- lungen wolt / anhub zuschreyen / desselbig gleichen die Magd thät : Ein solch rumor vñ geschrey Minimus hö- rer vnd vernam / baldt mit seinen Gesellen lauffen kam / die Jungfraw mit gewalt vnd wider iren willen für das Haus genötigt sahe / zu ihren Waffen griffen / von ledder zuckten / vnd alle schreyen / an sie / sie müssen alle von vnsern Händen sterben / es sol sich anders machen / sehet was grosse Verräther das seyn mögen / die so behernet sind / die ehrbare Jungfraw nöten meynen / da sich beydenhalb ein groß schlagen macht / zu dem die ganze Nachburschafft lieffen / etliche mit liecht / et- lich mit waffen : die Jungfraw zuretten / vnd nach lan- gem

gem freit /  
vnd wider  
mar die St  
den fien gen  
Erbellus / a  
Jacomini  
ward was t  
be da er ver  
ohn ir wisse  
lich ihm all  
selches sich  
der Jungfr  
der zweyer  
nommen f  
(wo Jaco  
mino kam  
geren W  
wolt / dar  
nem die  
ihrem ver  
nus / der a  
men heit /  
wann ich  
wezen bin  
was oute  
wezen woll  
mit schad  
von Exem  
ta ist / ab  
nie vernem  
seyn / do

gem streit / Minginus Stanello die Jungfraw nam /  
 vnd wider in Jacominus Haus thet. Zu solchem Ru-  
 mor die Stattnecht gelauffen kamen / vnd viel man-  
 chen fiengen / vnder den Minginus / Stanello vnd  
 Eribellus / alle in gefängnuß geführet wurden. In dem  
 Jacominus zu Haus kam / alle Sach vernam / fragert  
 ward / was doch solcher Sach Ursach gewesen wer? A-  
 ber da er vernam / daß die Jungfraw kein schult hätte /  
 ohn jr wissen vnd wort geschehen wer / er die Sach fallen  
 ließ / ihm aller ding fried gab / vnd fürname / damit er  
 solches sich nicht mehr begeb / außs erste so er möch  
 der Jungfrawen ein Mann zugeben. Des Morgens  
 der zweyer Jungen gefangnen Freund alle Sach ver-  
 nommen hetten / vnd wie sich darvon noch groß vbel  
 (wo Jacominus wolt) begeben möch / alle zu Jaco-  
 mino kamen / ihn freundlich baten / daß er des empfan-  
 genen Widerdris der vnweisen Jungen / vergessen  
 wolte / darbey sie sich vnd beyde Jungen / allzeit in si-  
 nem dienst erbotten / vnd nach allem seinem willen vnd  
 ihrem vermögen Widerkehrung thun wolten. Jacomi-  
 nus / der all sein tag gar mancherley gesehen vñ vernom-  
 men het / zu den ehrbarn Leuten sprach: Lieben Herrn /  
 wann ich in meiner Keymer were / als ich dem eu-  
 wern bin / so thet ich in diesen Sachen nicht anderß daß  
 was euwer gefallen were / vnd so viel mehr ich mich zu  
 ewren willen neig vnd schicke / ihr euch selbst vnd nicht  
 mir schaden gethan habe / dann diese Jungfraw nicht  
 von Cremona / noch von Pania / sondern von Floren-  
 tia ist / aber weder ich noch der mir sie gab vnd befahle /  
 nie vernemen mochten / weß Tochter sie hätt mögen  
 seyn / darumb des jr begert soll euch gerne zu lieb wer.

It iij den

Der neuen Zeitung/

den. Da die Erbaren Leuch vernamen / daß die Jung-  
 frau von Florentia war / sie eine frembde Sach dachte /  
 vnd Jacomino seiner züchtigen anwort danckten / in  
 baren / das er ihn sagte / wie ihm die Jungfrau zuhan-  
 den kottigen were / vnd wie ihm das wissend were. Zu  
 dem Jacominus sprach: Guidoatus von Cremona der  
 mein gut Freund vnd Günner war / da er in Gottes  
 gewalt vnd an dem tode lag / zu mir sprach / vnd mir sa-  
 get / da die Statt von Keyser Friderich dem ersten ge-  
 fangen vnd gewonnen / darbey aller beraubet wardet /  
 wie er in ein Haus kame / darinn er groß Gut fand / vnd  
 das Volk von dem Haus aller geflohen war / keinen  
 Menschen denn allein das Mägdlein / das bey zweyen  
 jaren alt sein mocht / fandt / vnd da er vber die Stie-  
 gen des Haus auffgieng / sie ihm als ihrem Vatter ruf-  
 fet / vmb des willen ihn das arme Mägdlein erbarmet /  
 vnd es mit jm vnd allem dem Gut / das er in dem Haus  
 fandt / name / vnd gen Sano führet. Nur lang darnach  
 vergienge / daß er starbe / vnd alles / das er hette / mit  
 sampt ihr / er mir ließ / vnd mir sie als sein leibliche Toch-  
 ter befahle / vnd wann sie zu ihren Jahren kame / vnd  
 Mannbar würde / daß ich sie verheyrat / vnd ihr vmb ei-  
 nen frommen Mann sehe / vnd alles / das er mir gelas-  
 sen hette / ich ir das darzu geb. Nun ist sie Mannbar vnd  
 ist mir doch nie zuhanden kommen / der mir gefallen  
 vnd süglich gewesen sey / darmit ich sie hette versorgen  
 mögen / cheir anders zugestanden wer / als nechten ge-  
 schehen ist. Nun war vnter diesen Männern / einer ge-  
 nannt Wilhelm Arzt / der mit Guidoato gewesen war /  
 da er das kleine Mägdlein mit sampt dem Gut / nam vnd  
 das Haus beraubt / dem er all sach / was sich zu derselben  
 zeit

vererlant  
 auch noch  
 vnd das Mä  
 Barnabuso  
 Jacominus  
 sprach: Ja i  
 auch in ged  
 gen in Sch  
 Jacominus  
 wußig. Ki  
 sprach: Zi  
 Tochter die  
 lmben Gu  
 das Mägd  
 edent die  
 hen oder ge  
 jett klar m  
 nem mögef  
 schimm der  
 Barnabur  
 in dem jhm  
 dem linke  
 von einem  
 ihre gisch  
 helm zu J  
 cheir / vnd  
 mus willig  
 Barnabu  
 te / dann  
 noch bey  
 des nicht

Ietz verlauffen hett/sagt/ihm kund vnd wissen war / dar-  
 bey auch noch wol wüß/welches Gut Guidato beraubert/  
 vnd das Mägdlin genommen hett/sich zu eim/genanne  
 Barnabuzo kehrt/vnd sprach: Hastu vernommen was  
 Jacominus gesprochen hat? Barnabuzo antwort vnd  
 sprach: Ja ich hab sein: red wol vernommen/vnd ist mir  
 auch in gedanken kommen / wie das mir zu derselbigem  
 zeit ein Töchterlein genommen ward / in dem alter/als  
 Jacominus gesprochen hat/nie vernommen mochte/wo  
 dasselbig Kind hntkommen were. Zu dem Wilhelm  
 sprach: Fürwar Barnabuzo / das ist dieselbige deine  
 Tochter die du verlorn hast/ dann ich mich zu mehrma-  
 len bey Guidato funden habe/das er selbst sprach: Er  
 das Mägdlin in deinem hauß genommen hette / darumb  
 bedenk dich eben / ob du irgend zeichen am Kinde gese-  
 hen oder gemerckt habest/ die dir heutz bey tage der War-  
 heit klar machen mögen / darbey du sie eigentlich erken-  
 nen mögest / darumb sehe vnd suche / dann fürwar  
 ich inn der Meynung bin / das sie deine Tochter seye.  
 Barnabuzo auff ihm selbst stunde / sich zubedencken/  
 in dem ihm in gedanken came / das sein Tochter auff  
 dem linken Obr eine masen hett in Creuz form / die ihr  
 von einem geschwer/blatter oder beulen war / das man  
 ihr geschnitten hette / beyde Barnabuzo vnd Wil-  
 helm zu Jacomino sprachen vnd baten / das er so wol  
 zehet/vnd sie die Jungfrau sehen ließ / des Jacomi-  
 nus willig war/der Jungen zu ihm ruffet / vnd als bald  
 Barnabuzo ihr ansichtig ward/ ihn nit anderst danck-  
 te / dann wie er sein Weib der Jungen Mutter / die da  
 noch bey Leben vnd ein solche Frauw sehe / doch sie sich  
 des nicht benügen lassen/zu Jacomino sprachen / das  
 Si iiii er ihm

### Der neuen Zeitung/

er ihm noch so viel zu lieb thet / als er ihm gethan hätte/ vnd zu hieß der Jungen das Haar bey den Ohren/auff heben/darmit er jr linckes Ohr sehen möchte/das jm Jacominus mit sampt der Jungfrauen wol vergönnet. Barnabuzo sich zu ihr / die mit scham vor ihm stunde/nahend/vnd ihr mit seiner rechten Handt das Haar ab dem lincken Ohr nam/das Creuzlein/als er vor gesprochen hätte/sahe/darbey erkannt/ohn allen zweiffel / daß sie seine verlorne Tochter war / kläglich anhub zu weynen/sie mit seinen Armen empfieng / inn gleicher form/ als obes ihr grosser Will were gewesen. Nach dem sich zu Jacomino kehret / zu im sprach : Jacomine / lieber Bruder vnd guter Freundt/das ist mein leiblich Kindt vnd Tochter / dann mein Haus ward von Gwidato dem Söldner inn dem vergangenen Krieg beraubet/vnd ich vnd ihr Mutter nicht anderst meynten/dann sie wer in einem andern Haus/das mit auff demselben tag verbrant ward/tod vnd verbrant. Da das die Jungfraw vernam/vnd auch den Mann betaget sahe / seinen worten glaubt / vnd von einer verborgen Tugend des Blus bezwingen/ sein halsen vnd trawren an leiden/ vnd ihm das nicht ver sagen mochte / mit sampt ihm anhub zu weynen. Barnabuzo bald nach seiner Franwen der Jungen Mutter / ihren andern Schwestern vnd Brüdern schicket/ihnen alle Sach zu wissen thet. vnd nach langem empfangen / halsen vnd küssen / die Jungfraw mit ihn heym in ihr Haus führen / vnd das alles mit grossem gefallen des Erborn Manns Jacomino/ da sie von newem grosse freude machet. Solche Sach dem Richter/der ein weiser Mann war / zu wissen kam/ der da Dianellum Barnabuzo Sohn in der Gefäng-

nuß

nus hette/vnd vernam wie er der Jungfrawen/darumb  
sie das Rumor gemacht hätt / Leiblicher Bunder war/  
sich mit ihm selbst bedacht/beyden Herren zu lieb/ die ver-  
lauffen Sach in Frieden vnd gtimppf zu sehen/ Barna-  
bugo vnd Jacobinum besaude / zwischen Gianello/  
Mingino vnd Jacomino ein ewigen Fried beschloß/  
vnd dem Jungen Mingino mit grossen freuden allent-  
halben die Jungfraw mit Namen Agnesa zu einem  
Weib gab/vnd beyder Parthey zu lieb / Tribellum auß  
dem Gefängnuß gehen ließ/allen denen/die im vergan-  
genem Rumor verwickelt waren/vergab. Nit lang ver-  
ginge/Minginus seine Hochzeit machte/vnd die schön-  
ne neuwe freudenreiche Braut mit ihm in sein Haus  
führt/da sie lange zeit in grossen freuden mit einander  
lebten.

## VI.

Wie Giano von Procida ein Jungfraw hülde/  
vnd von hergen lieb hette/die König Friderich von St.  
citta geschencket ward / vnd er von dem König bey ihr eins  
Nachts schlaffen gefunden wardt / beyde von ihm in den Tod  
vnd zum Feuer verurtheilt wurden. Zu dem er vonden Kö-  
nigs Hofmeister erkant ward / alle beyde frey vnd ledig mit  
grossen ihren Ehren gelassen wurden / vnd der König Giano  
ihm sie zu einem Weib gab vnd vergännet / mit  
grossen ehren vnd frey wider heym-  
gen Ischia zufahren.

**D**ie Königin gebet Pampinie auch der-  
gleichen eine Historien zusagen/die sprach: Es  
ist eine kleine Insel nicht fern von der Statt  
Neapolls/genannt Ischia / in dieser Statt wohnet  
eine Jungfraw/mit Namen Restituta / Martin Bol-  
gato/

### Der neuen Zeitung/

garo/einsnamhaftigen Edelmanns Tochter / In die-  
selbige schöne Jungfraw ein junger Edelmann / genannt  
Giano / von der Inseln Procida / dienahend darbey  
ist/in Liebe entzündet ward / desselbigen gleichen die schö-  
ne Jungfraw in nicht weniger dann er sie lieb hette / deß



jünglings Liebe so oberflüßig vnd groß zu der Jungfra-  
wen war / daß er nit allein deß tages die Jungfraw zu se-  
hen gen Ischia fuhr / sondern alle Nacht von Procida  
gen Ischia auff dem Meer schwam / damit er seinen al-  
terliebsten Buben gesehen möchte / vnd wo er je zu sol-  
cher zeit nit gesehen noch vernemen möchte / sich an den  
gesehnen Mauren jres Haus benötigen ließ / da nun solche  
brennende Liebe beyderseits gute zeit gewähret hette / eins  
tages sich begab / daß die Jungfraw allein spazieren bey  
dem Meer Salat zu suchen gangen war / in solchem jre  
gehen zu einem kühlen Brünlein kam / sich an de schatten  
ein wenig zu raffen nieder setz. Inn dem erteiliche Sicilia.  
ner /

ner / die von Neapolis fuhren / die Jungfrau gesehen /  
 vnd bey dem Brunnlein wargenommen hette / deren  
 sie noch nit gesehen hette / angesehen ihr grosse Schöne /  
 mit einander eins wurden sie weg zuführen. Vnd die  
 Jungfrau / ehe sie ihrer warname / sie vbercikt hetten /  
 stengen vnd mit ihnen weg führen / wiewol sie groß ru-  
 mor vnd schreyen hett / aber das mocht sie nicht gehelf-  
 fen / dann es viel zu fern von den Leuten war. Vnd da  
 sie inn Calabria kamen / mit einander der Jungfrauen  
 halben zu rede wurden / wess sie seyn solt / kurz abgeredt /  
 dann jeglicher gern ihr Herr gewesen were / des ganz kei-  
 ne einigkeit / sondern ehe vnzüchtigkeit zwischen ihnen be-  
 sorgten / vnd vnfried vmb ihret willen. Darumb vnd  
 damit sie nicht zu Kriege kämen / vnter jnen auch zu rath  
 wurden / die Jungfrau König Friederichen von Si-  
 cilia zugeben / der in solcher zeit ein Junger Mann  
 war / die jungen schönen Frauen sehr lieb hette / vnd  
 die Jungen Gesellen mit der Jungfrau in Paler-  
 ma kamen / vnd als ihre Meynung war / theien sie dem  
 König die Jungfrau vberantworten. Da sie der Kö-  
 nig also schön sah e / sehr lieb vnd werth hette / aber zu sel-  
 nem willen zubrauchen / sie ihn noch zu Jung / vnd an  
 den Jahren zu weich dauchte / sie zu den andern thet / die  
 er zu seinem Leibe versperret hielt / dann er ein schöner  
 Pallast vnd Garten hette machen lassen / darinn er al-  
 sein Frauen vnd jungfrauen hielte / die ihm zugehö-  
 rig waren. Nun in der Inseln Ischia vmb dieser ver-  
 lornen jungfrauen willen sich gar grosses Rumor vnd  
 Klagen begab / dann niemand vernemen mocht /  
 wer doch diese Räuber geseyn möchten / welche da also  
 die Jungfrau hinweg geführet hetten / sondern der  
 jung /

Der neuen Zeitung/

Jung/der sie von ganzem Herzen lieb hette/mehr dann  
jemandis anders Pein / Leyde vnnnd Schmergen trug/  
Der zuhandt ein Kug Schiff wapnete/vnnnd mit etlichen  
seinen gerewen Gesellen darauff saß / vnnnd den Räu-  
bern den Weg den sie gehalten hetten nachfolget / vnnnd  
in die Pforten Calabria kame/da er fraget/ob jemandis  
mit einer Frauwen dafür gefahren were. Da ihm von  
ersten gesagt wurde / wie etliche Sicilianer mit einer  
Jungen Frauwen dafür gefahren weren. Da ihm zum  
andern mal gesagt wurde / wie etliche Sicilianer mit  
einer Jungen Frauwen gen Palerma werts gefahren  
 weren. Da das der Jung Edelmann vernahme / auffss  
 baldest so er mochte / sich dahin fügete/da er nach lan-  
gem fragen vnd suchen fande/das die Jungfrauw Kö-  
nig Friederichin war geben worden / der sie in sein Fra-  
wenzimmer für in beschlossen hette/ihm grossen Vnmuth  
brachte/sich aller hoffnung ergeben hett/ sie ihm nie mehr  
zusehen/ich geschweig zuhaben würde / doch von gros-  
ser vberflüssiger Lieb bezwungen da zubleiben vnnnd sei-  
ne Gesellschafft mit dem Schiff wider gen Ischia  
schickt. Vnder bleib zu Palerma von niemandis er-  
kandt/also allein spazieren gieng / In solchem gehen  
zu seinem glück vnd vnglück sich begab / das er sein Lieb  
an einem Fenster gesehen hett / Desselbigen gleichen  
sie auch gethan hette / beyde content / fro vnnnd wol zu-  
muth waren. Siano sich zu der Mauren nahet/da er  
von niemandis möchte gesehen werden/mit jr sein Not  
zurfft redet vnd von ihr vnterrichte / wie vnd wann er zu  
ihr kommen möchte/nach dem von jr scheidet. Das ende  
vnnnd die stat zu ihr zukommen / nach dem sie ihm  
wege geben hette/ eben ab maff / vnnnd bedencken war-  
de.

de. Vnnd nach solchem bedencken der finsternen Nacht  
 warten war / vnd da die kommen / vnd ihr ein gut Theil  
 vergangen war / sich wider zu dem Pallast fügen / vnd  
 in den Garten steig / da er zu seinem Glück oder Un-  
 glück einen Bißbaum fand / den auff an die Mauer  
 der Jungfrauen Fenster lehnet / vnd wie er mocht zu  
 dem Fenster ein in die Kammern zu jr steig. Die Jung-  
 frau ihn mit grossen Freuden empfieng / vnd nun  
 wol dauchte sie ihrer Ehren entfrembder were / vnd ver-  
 lohren hätte / die sie mit grossen Gleyß biß auff dieselbige  
 Stunde bewahret hätte / vnd sich solcher Sachen stäts  
 frembd beweiset hätte / nun ihr gedachte / niemands  
 ihrer Ehr würdiger were / vnd dem sie ihre Junfran-  
 schafft vergünnen wölte / dann dieser Jüngling Gia-  
 no von Precida / vnd der vielleicht noch Ursach seyn  
 möchte / sie wider heym zu bringen / ihr gänzlichem für-  
 nahme ihm in allen Sachen zu seinem willen wölte ge-  
 schicket vnd bereyhet zu seyn / vmb des willen ihm  
 das Fenster der Kammern offen gelassen hätte. Also  
 Giano dasselbige Fenster offen fande / vnd sich der  
 schönen Jungfrauen / die noch nicht schlief / an ihre  
 seiten legete. Vnnd ehe sich keinerley anderst bejabe / sie  
 im iren Sinn vnd Meynung öffnere / in allweg mit ihm  
 von dannen zufahren / daß ihn harte / vnd insonderheit  
 an jm begeret. Der Jung mit zu Hilger anwort sprach:  
 Cole Jungfraw / kein Ding dieser Welt mir Freuden  
 geben möchte / noch mehr gefallen hätte / dann euch wi-  
 der heym gen Yschia zu bringen / vnd als bald er von  
 ihr gtinge / ohne zweiffel seine Sache in solcher maß  
 anrichten wolte / daß ihrem willen vnd dem seinen ein-  
 gnügen geschehen solte. Vnnd so er diß ersten wider zu  
 ihr

### Der neuen Zeitung!

Ihr kam / sie ohne zweiffel von dannen führen wolte.  
Mit diesen Worten in grossem Lust vñnd Frewden sich  
einander in ihre Arm schlossen mit lieblichem hassen  
vñnd küssen / die erste vñnd gröste Freude der Liebe beyde  
von einander namen / vñnd also in beschloffenen Armen  
entschlieffen. Nun lassen wir die zwey Lieb / vñnd bese-  
hen des Königs bedencen / dem die Jungfrau in sei-  
nem ersten sehen sehr gefallen / vñnd ohn maß geliebet het-  
te / ihr grosse schöne offit bedachte / vñnd in solchem be-  
dencken ihm lust vñnd begierd zustunde bey ir zuschlaffen/  
als da von liebe sich wol empfand / vñnd mit etlichen sei-  
nen Dienern / wie wol es vor Tag war / in stille vñnd ge-  
heym sich zu dem Garten vñnd Pallast / darinnen seine  
Jungfrauen wohneten / füget / da er der Jungfrauen  
Kammer mit grosser still öffnet / vñnd mit einer grossen  
brennenden Fackeln in die Kammer gieng / auff ihr schö-  
nes Beth sahe / da er die jungen beyde in ihrem schlaff  
nackende in beschliffen Armen bey einander ligen fand /  
Darumb sich sehr betrübet / vñnd in grossen Zorn fiel /  
vñnd war ihm ohne maß ein grosse mühe sich zuenthal-  
ten / daß er sie nicht beyde an der statt mit seiner eigenen  
Hand tödte / doch bedacht / es ein groß vbel gethan we-  
re / einschlauffenden Menschen tödten / ich geschweiz  
zweyer / darumb sich in seinem Zorn mästiget / vñnd sie  
beyde offentlich hartes Tods meynet zu blüssen / vñnd in  
dem Feuer zu verbrennen. Sich gegen einem seinem  
Diener kehre / der allein bey ihm war / vñnd sprach: Nun  
weß düncket dich dieser bösen falschen Frauen / zu der  
ich grössern trost vñnd Hoffnung hette / dann zu keiner an-  
dern? Nach dem ihn fraget / ob er den Jungen kenne /  
der also geherzt were gewesen / an das ende zu kommen /

vñnd

vnd ihm solchen widerdrieff zu beweisen? Der da gefragt war / ihm antwortet / vnd sprach: Er gedächte nicht / daß er den Jungen je mehr gesehen hätte. Der König aller in Zorn / vnd mit betrübtem Herzen auß der Kamern gieng / zu hand gebott vnd befahle / daß die zwey Liebe also naclendt vnd bloß gefangen geführet würden / da er gebotte vnd ernstlichen befahle / als balde der Tag käme / daß man sie beyde gegenwertig aller men / ge auff den Platz an einen Pfahl naclent bände / vnd biß auff Besperzeit stehen ließ / damit sie von jederman gesehen würden / vnd darnach zu hand nach dem sie verschuldet hätten / verbrennet würden. Also geschaffen wider heym in sein Gewach gieng / vnd nach seinem scheiden die zwey Lieb nit allein auß ihrem süßen schlaff erweckt wurden / sondern ohn alle gnad vnd barmhertigkeit gefangen vnd gebunden wurden. Da die zwey Lieb ein solches sahen / ob sie traurig / betrübet vnd ganz leydig waren / das mag ein jegliches demütiges / liebhabendes Herz bey ihm selber bedencken / sich erbärmlichen mit einander klagen / vnd ihres Lebens besorgen. Vnd nach des Königs Beschafft gehan ward / bald auff den Platz geführt / vnd da an eine grose Seul rüchlingen vnd ganz bloß gebunden wurden / vnd für ihre Augen das Holz vnd auch das Feuer sie zu verbrennen gelegt ward. Ein solches ehe es Abend ward / die ganze Statt Palerma voll war / alle Webe von Frawen vnd Mannen / Justitia zu hören / auff dem Platz kamen / der zweyer Lieb schändlichen Todt zu sehen. Die Jungfraw von allen Mannen ihrer grossen Schöne vnd wolgeschickten Leibs gelobt war / vnd die Frawen den Jungen sahen / seiner schönen Gestalt / vnd  
wol

Der neuen Zeitung/

wolgeformierten Leibs / nicht weniger als die Mann  
 der Jungfrawen gethan hätte/lobten/vnd ob allen Mann  
 nen preisten. Also die elenden armen lieb beyde mit gros  
 ser scham vnd geneigten Haupt kläglich ihr gross: vñ  
 glück beweynten / allzeit des harten Todis vnd Feners  
 warteten. Nun da weil die zwey Liebe also biß zu der be  
 nahten stund zu der Verbrennung gehalten waren/sich  
 bezag/ als Gottes will vnd der Lieb Ordnung war / daß  
 ein solch Humor vnd sagen/vbel thun vnd geschrey dem  
 edlen Herren Ruziere von Poria zuwissen vñnd gehör  
 kam / der zu der zeit des Königs in allem Sicilia Ver  
 wesser vñnd Hauptmann war / auch das Wunder zuse  
 hen auff den Platz / da die zwey Lieb an dem Pfahl ge  
 bunden waren / geritten kam / von erst die Jungfraw  
 beschawet/ihr grosse schöne lobet. Darnach den Jünge  
 ling besah / den er in seinem ersten Anblick erkannt /  
 sich zu ihm nahete vñnd fraget / ober Gian von Pro  
 cida were? Der Jung sein bleyches Angesicht auff  
 hub vñnd den Herrn Ruziere baldt erkannt / ihm ant  
 wort vnd sprach : O Edler H Erre mein / ich war et  
 wann der / nach dem ihr fraget / aber ich werd es hin  
 furt nicht mehr seyn. Ruziere fürbaß fragete/was Br  
 sach ihn zu dem bracht hätte? Dem der Junge ant  
 wortet vñnd sprach : Herr/ das mich dazzu/als ihr mich  
 sehet/bracht hat/ das ist mein grosse Liebe/vnd des Köni  
 ges grosser Zorn. Da Ruziere alle sachen vernommen  
 hätte / vñnd von dannen zu dem König zureiten mey  
 net / der Jung ihm wider ruffet / vñnd zu ihm sprach:  
 O Edler Herr mein / begeret mir ein gnade an den/  
 der mich also offentlich hie stehen macht: Ruziere fra  
 get/was begerestu jemandis: Herr ich sehe vnd vernem  
 me daß

me daß ich  
 sein Gnad  
 wie ich all  
 jemich gef  
 ihre vñ scha  
 ander gef  
 lichem herb  
 sprach: Si  
 eines bester  
 mehr sehen  
 weg reit / or  
 solang biß  
 mu/zuhar  
 woler ihn  
 nachstieß/  
 Gnädiger  
 den gross  
 gen / die a  
 begehren?  
 den hätte.  
 bracht E  
 einvern G  
 Duß wir  
 fehrung  
 herzigkeit  
 sind/die  
 er hätte iß  
 wer sie si  
 get / vñ  
 laß. De  
 ren Gian

me daß ich baldt sterben muß / darumb ich insonderheit  
 Gnad begere / als ich hie mit dieser Jungfrauen /  
 die ich all mein Tag lieb gehabt hab / desselben gleichen  
 sie mich gethan hat / rücklingen zu ihr gebunden bin /  
 ihr vns schafft / daß wir mit den Angesichtern gegen ein-  
 ander gefehret werden / darmit ich ihren anblick mit frö-  
 lichem sterben möge sehen. Rügtere lachend zu ihm  
 sprach: Stane das sol ich nun gerne thun / aber ich hoffe  
 eines bessern / vnnd biß ohne zweiffel / du solt sie noch  
 mehr sehen / dann du vorje gethan hast. In dem hin-  
 weg reit / vnnd mit den Richteern befahle / nicht fürbaß /  
 so lang biß sie von dem König andere Gebott vernem-  
 men / zuhandeln. Vnnd ellends zu dem König reit / wie-  
 woler ihn betrübet vnd in zorn sand / vnnd darumb nicht  
 nachließ / ihm seine Meynung sager / vnd zu ihm sprach:  
 Gnädiger Herr / warumb wolt ihr also ein schändli-  
 chen grossen Todt euch zurechen / an den zweyen Jun-  
 gen / die auff dem Plas zuverbrennen gebunden sind /  
 begehen? Der König sagt / wie er sie im Pallast gesun-  
 den hätte. Rügtere fürbaß sprach: Herr diese grosse ver-  
 brachie Sünd sind einer Buß würdig / aber nicht von  
 euern Gnaden / vnnd zu gleicher Form / als vbel thun  
 Buß würdig ist / also auch empfangene dienst wider-  
 fehrung würdig sind / vnd das ohn alle gnad vnd Barm-  
 hertzigkeit geschehen solle. Habt ihr vernommen wer die  
 sind / die ihr verbrennen wölt: Der König sprach: Mein  
 er hätte ihr kein Kundung. So wist / sprach Rügtere /  
 wer sie sind / dabey ihr auch euern Zorn erkennen mö-  
 get / vnnd wie ihr euch seine Vnangene / vberwinden  
 laßt. Der Jung ist Landolff von Procida Sohn / Her-  
 ren Stant von Procida leiblicher Bruder / durch des

Rt

sinn/

Der neuen Zeitung!

sinn/welshheit/vñ werck / jr König in Sicilia sind. Vnd die Jungfrau ist des Edlen Herren Martin Volgaro von Ischia Tochter / des mach vnd gewalt darob ist / daß ewer Herrschafft von Ischia nicht außgerieben ist. Vber das so sind das zwo junge Personen / so lang Zeit zu einander lieb getragen / darumb von grosser liebe / vnd nicht eygen willen / bezwungen gewesen sind zuthun das sie wider ewer Gnad gewircket haben. Diese Sünd / sol mann das anders eine Sünde heissen / das die Jungen durch lieb vnd freundschaft gethan haben / wolt ihr darumb tödten lassen / düncker mich / jr wider alle natürliche Recht sündiger / vnd sprich / jr jnen ehr zuthun vñ Zucht zubeweisen pfflichtig sind / vñnd nit wider das thun solt / das vns natürliche Recht geben vñ verstehen haben. Da der König des edlen Herin Rungiere Wort vernam / die ihm sein Herz erweyche hätten / wol erkannt / er ihm die warheit gesage hätt. Vnd was er der zweyer lieb halb biss auff diese stund begange hätt / alles zurück legt / vnd auch groß leyd darüber hätt zuhandt schickt vñnd gebott / die zwey jungen für ihn zuführen / das Geschäfte gebotten / vnd verbrachte als ein ding war. Da sie nu für in komen waren / vnd er beyder sinn vernommen / vnd ihren willen erkant hette / im gedacht / er sie jrer empfangenē schmachheit mit Gab / Ehr vnd Schenckung widerkehren / vnd in Fried setzen wolt / vñnd baldt kommen befahl köstliche Kleyder vnd Gewand / herrlich bekleyden thät. Vñnd mit beyder gleichen willen sie einander zu der Göttlichen Ehe gab / sie herrlichen begabet / mit grossen Ehren vñnd Frewden heym zu haus schickt / da sie mit grossen Ehren empfangen wurden / lange zeit in lust vñnd lieb mit einander in Frewden lebten.

Wie

Wie Th  
Vochter / ob  
ga gerecht  
senem A  
w



Wie  
bo  
zu  
in Sicilia  
war / ger  
andern  
schönen  
viel Der  
Jannese  
vnd viel  
gefangen  
so / der

Wie Theodorus lieb hette Violante/ seines Herrn  
Tochter/ die er schwängert/ vmb des willen an den Gal-  
gen gerechet ward/ vnd in dem aufffahren zu dem Tode/ von  
seinem Vatter erkannt wurde/ ledig vnd frey gelassen/  
vnd mit grossen Freuden Violante zu der  
Ehe vimpf.



**D**iese rede antwortet Lauretta auß ge-  
bott der Königin: Ihr allerliebsten Frauen/  
zu den zeitē/ da König Wilhelm das Königreich  
in Sicilia regiere/ in der Insel ein Edelmann gefessen  
war/ genant Amerigo/ vñ von Erabani/ der vnter  
andern seinen Reichthummen von G D E mit viel  
schönen Kindern versehen war/ desselbigen gleichen mit  
viel Dienern vnd Dienerin. In solcher Zeit ertlicher  
Janueser Raubschiff/ auß Leuar in Armeniam kamen/  
vnd viel junger Kinder von Knaben vnd Mägdelein  
gefangen hätten/ von denen der ehegenant Ameri-  
go/ derselbigen Kinder oder Schlaunen vnd Diener  
Kt ij eilich

## Der neuen Zeitung/

erlich sein Knecht kauffet / denn er meyner sie Türcken  
 vnd nicht Christen weren. Vnd wiewol sie in Hirten  
 vnd von großen Eiberden dauchten / doch ein Knab  
 darunter / der von gestalt / zucht vnd geberden ihn ade-  
 licher seyn daucht dann die andern / der war mit Nah-  
 men genant Theodorus. Vnd wiewol er als die an-  
 dern verkaufft war / doch in solcher Zucht vnd guten si-  
 ten auffwuchß / das sein Wohnung mehr mit seines  
 Herrn Amerigo Kindern war / dann mit den andern /  
 sein natur mehr zu in neigt / dann zu jemand anders /  
 des ihm der Herr vmb seiner tugend willen wol vergün-  
 net vnd gern sahe. Der Jung war von solcher Tugend /  
 daß ihn der Herr Amerigo frey vnd ledig saget / der ohn  
 zweiffel meyner er ein Türck were / vnd ließ ihn tauffen /  
 vnd nennet ihn Peter. Aller seiner geschäft ihn ein  
 Aufrihter macht / groß getrawen zu im heit. Nu gleich  
 als des Herrn Sohn wuchs / also auch sein einig Tochter  
 Violante thät / die ohn maß vnd ob allen Jungfrauen  
 der Gegend die schönste war / aber von ihrem Vatter ihr  
 ein Mann zugeben nun etwas verhalten war. Vmb  
 des willen sie zu dem jungen ihres Vatters Schaffner  
 in grosse Lieb enzündet würde / vnd in solchem Lieb haben  
 sie sein Zucht / Tugend vnd gute Sitten / ob allen jungen  
 Mäßen preißt / vnd seine werck stets lobet. Doch grosser  
 scham halben sich gegen im jr lieb noch nit entdeckt hätt /  
 aber die Lieb ihr baldt solcher scham vnd mühe weg gab /  
 dann der Jung sie verborgen nicht weniger Lieb hätt /  
 als sie ihn / vnd vbel zumuth war / wann er sie nicht se-  
 hen mocht / doch sich solcher seiner Liebe gegen ihr nicht  
 mercken ließ / dann ihn wol daucht / sol che sach an sie zu  
 begeren / nicht ehrlich were. Die Jungfrau die ihn auß  
 der.

demassen  
 hätt / des  
 Vnd damit  
 dargegen  
 socherget  
 melkender  
 in glüchre  
 als ferg vo  
 Vnd nicht  
 sampt der  
 schönen G  
 mar gang  
 mit ihnen  
 lange zeit  
 wil vnd  
 als dann  
 sich nach  
 ling offt b  
 Vetter b  
 nerg ma  
 ter entgeh  
 im gieng  
 vnd zur  
 sie die an  
 vnd gro  
 tes zuch  
 führung  
 waren / v  
 langem  
 daß die a  
 Bauen.

dermassen gern sahe / seiner Lieb zu ihr etwan gemerck  
hätt / daß sie in ihrem Herzen fro vnd wol zumuch war.  
Vñ damit er irer liebe vnd huld auch sicher wer / sie sich  
dargegen ihm bewiese. Also gurt zeit gestanden / keins  
so beherget war zu dem andern etwas zu sprechen / wie  
wol beyder begierd ein willen war. Vnd diereit sie beyd  
in gleicher Lieb bräuten / das Glück inen weg berent hett /  
alle ferg von in zu legen / die sie biß zu der zeit geirrt hätt /  
Vnd nicht lang vergieng / daß Herr Amerigo Welb  
samt der Tochter vnd andern Frauen in einem ihren  
schönen Garten / den sie vor der Stadt hätt / spazieren  
war gangen / vnd den Jungen / der Tochter Liebhaber /  
mit ihnen genommen vnd geführt hätten / vnd also ein  
lange zeit etlich stund in dem schönen Garten ihr kurg  
weil vnd freud suchten vnd namen / In dem sich begab /  
als dann zu der Sommer zeit gar gern geschicht / daß  
sich nach langem schönen Wetter der Himmel gäh  
ling oft betrübt / daß die Frauen alle warnamen / böß  
Wetter besorgten / baldt sich auff den Weg gen Hauß  
weg machen / damit sie dem Regen vnd nassen Wet  
ter entgehen möchten mit grosser eil / vnd so fast sie moch  
ten giengen. Peter vñ die Jungfrau / die da beyd frisch  
vnd Jung baß zu fuß waren dann die andern / darumb  
sie die andern fern fürgangen hätten / doch das mehr  
vmb grosser liebe willen / dann forcht halben böses Wet  
ters zuthun gedrungen waren / die andern also fern  
fürgangen hätten / daß sie in auß jrem Gesichte kommen  
waren / vnd in solchem frem gehen sich begab / daß nach  
langem Plizen vnd Donnern ein grosser Regen kam /  
daß die alt Frau / der Jungfrauen Mutter / in ein  
Baurn Hauß flohe. Peter vnd Violante in ein alte

## Der newen Zeitung/

Schwer kamen / darinn niemands dann sie allein wa-  
ren/da sie sich so best sie mochten/eng zu einander hielten/  
ymb schmälte des Dachs der Schwere willen / das da  
aller zerissen war. Vnd in solchem engen stehen vnd  
anrühren/ein ander Ursach wuchs/das sich ir beyder will  
zu einem machet. Vnd von ersten sprach Peter : Nun  
wölte Gott/das es nimmer auffhöret des Regens / solt  
ich anders stehen als ich jetzt stehe. Vber solche redt die  
Jungfraw sprach : Das were mir von Herzen lieb. Du  
nach diesen Worten einander bey den Händen namen/  
die einander klein truckten / von dem zu einem züchti-  
gen küssen vnd küssen kamen / vnd ließen das Wet-  
ter hageln vnd schawren. Vnd damit ich nicht / was  
sich beydenhalben ergienge / von stück zu stück erzehlen  
bedörfft/dann allein das wissen sollet / ehe das Wetter  
nachließ / sie beyd die letzte Ruhr vnd Freud der süßen  
Liebe erkannten/nach dem ihr verborgen Ordnung ga-  
ben/was hin fort zuthun were. In dem der Regen ab-  
ließ/die Sonn ihren Schein widergab/ vnd die zwey Lieb-  
zunechst vor der Statt der alten Frawen mit ihrer Ge-  
fellschafft warren / mit einander alle frölich zu Haus  
gingen / vnd darnach zu manchen mahlen mit gnug  
guter Ordnung / sich mit grossen freuden bey einander  
der Liebe zuspielden/funden / vnd das also oft das sich  
die Jungfraw ohn ihr Wissen / groß vnd schwanger  
befande / des sie beyde ohn maß betrübe waren / man-  
cherley theten / ob sie wider die Natur entschwängern  
möchten/aber in keinem weg geseyn mochte / ymb des wil-  
len der jung seines Lebens besorgt / sich mit ihm selbst be-  
riet/ein züchtiges abtreten zuthun/ vnd die Flucht zu ge-  
ben. Solche seine meynung seiner lieben Frawen zu-  
wissen

wissen thar  
die Sach  
sol mir selbst  
ob allen F  
Weim aller  
Dun nim  
sehbar web  
sel vergesse  
vnd Buß  
Du mein  
vnd offen  
sel das die  
sol von n  
kommen.  
sinem al  
sich schiff  
die weiche  
Dun die  
senden lei  
mochte / a  
den We  
wissen th  
sich Wirt  
nigen W  
von ihr b  
ergangen  
Pero ni  
der Wirt  
vnd nich  
nicht für  
ein Dor

wissen thäte / da sie das vernam / zu ihm sprach: Petre/  
 ist's Sach/das du mich also lässest/so biß ohn zweiffel/ich  
 sol mir selbst den Tod anthun: Der edle Jung/ der sie  
 ob allen Frawen der Welt / lieb hätte / zu ihr sprach:  
 Mein allerliebstes Lieb vnd Fraw/wie sol ich hie bleiben/  
 Nun nim wat/wie dein schwerer Leib vnser beyder Mis-  
 serhat entdeckt/vnd die öffnet. Aber dir wird ohn zweif-  
 sel vergeben/vnd ich armer Elender/vnser beyder Sünd  
 vnd Buß tragen muß. Zu dem die Jungfraw sprach:  
 Du mein allerliebster Junger / ob meine Sünd wissen  
 vnd offenbar wird/so lebe ohne Sorg/vnd biß ohn zwei-  
 fel/das die dein / wo du sie nicht selber zu Liecht bringest/  
 sol von mir keinem Menschen auff Erden zuwissen  
 kommen. Der Jung sprach: Violante/du liebe mein/  
 sinremal du mich eines solchen rößest/vnd mir das ver-  
 sprichst zuhalten/so wil ich bey dir bleiben/vnd nicht von  
 dir weichen / des sie ihm ihr Trew an Eyds statt gab.  
 Nun die gut Jungfraw / so best sie mocht / ihren wach-  
 senden Leib verbarg/doch das in die Länge nicht gethun  
 mocht / als sie wol erkant: Vnd mit grossem kläg-  
 chen Weynen eins Tags ihrer Mutter alle Sach zu-  
 wissen thät / vnd vmb Gnad bat. Die alte erbare Fraw/  
 ihr Mutter/ohne maß vnmutig / sie hefftig vnd mit zor-  
 nigen Worten straffe / wie sie des wol würdig war / vnd  
 von ihr begehrt zuwissen/wie sich solches verlaufen vnd  
 ergangen hätte. Die Tochter ihr antwortet / vnd damit  
 Petro nicht Arges zustünd/ir neue Sünd erdacht/ vnd  
 der Mutter zuverstehen gabe / wie es ein ander Mann/  
 vnd nicht Petrus gewesen were/das die Mutter glaube/  
 nicht fürbaß suchet. Vnd sie zuhand von dannen auff  
 ein Dorff/da sie ein Haus hätte/schicket/da sie lang woh-

### Der neuen Zeitung!

net/bis daß die zeit kam zugebären/da sie gelag vnnnd ge-  
 bar. Vnd in solchem/als der Frauwen gewonheit ist/  
 Pein halben / sehr zu schreyen vnnnd zu klagen / also sie  
 auch thet. In solchem sich vngesehrd begab/daß Herz  
 Amerigo der Jungen Vatter dar kam / der da vogeln  
 vnd jagen gewesen war/der Tochter schreyen vnnnd kla-  
 gen vernam/ihm ein frembde Sach dauchte/bald in der  
 Tochter Kammer / ehe sein jemandt wargenommen  
 heit/gelauffen kam/da er fraget/was das bedeutet / daß  
 seine Tochter also schrey? Da die alte Fraw den Mann  
 sahe/sehr erschrack / vnnnd was der Tochter zugestanden  
 war/ihm sager vnd zu wissen thet. Aber nicht als balde  
 glaubt / als sein Hausfraw die Tochter gethan hätte/  
 vnd bald sprach:Fraw/das wird nicht war seyn/daß ihr  
 nicht wissen solt/wer sie geschwängert hab. Vmb deß  
 willen gänglich wissen wolte / wie alle Sachen stünden  
 vnnnd wer der gewesen were / der ihm solchen widerdrisß  
 gethan hetre?Wo sie ihm deß die Wahrheit bekennt / sie  
 bey im gnad sünd der begangenen Sünd / Wo sie aber  
 das nicht thun wolt/sie ohn alle Barmherzigkeit sterben  
 müste. Die alte Fraw grossen fleiß thet / den Herrn zu  
 stillen / vnnnd daß er sich an ihren Worten benügen ließ/  
 aber es vmb sonst war/in größern Zorn fiel / vnnnd mit  
 blossem Schwert vber die Tochter lieff.. Inn dem die  
 Tochter einen schönen Sohn gebar / vnd der Vatter zu  
 ihr sprach: Nun sag mir durch welchen Mann du das  
 Kind empfangen hast / oder du solt an dieser stund von  
 meiner hand sterben. Die Jungfraw das bloß Schwert  
 vnd den Todt vor ihr sahe/forcht vnd erschrecken halben  
 bezwungen/sr trer vnd gelübd an ihrem lieben Peterern  
 zubrechen/ vnd was sich ihr vnd Peterers halben verlauf-  
 fen

fen bett/al  
 Peter v  
 marter ein  
 dem jorn  
 sah in No  
 vnd zu ei  
 in der Str  
 ren Peter  
 vnd befaß  
 vms solch  
 nachfolgt  
 marter si  
 im Doch  
 Nichter  
 Statt se  
 hung. V  
 Erdrich  
 er Perrin  
 nach sein  
 hirt/balt  
 nen güte  
 Hand g  
 sprach:  
 Tochter  
 sie bald  
 ihr am  
 Kopf/  
 oder ich  
 ten auff  
 bracht h  
 klag d

fen hett/alles dem Vatter sagt. Da das der Herr vnnnd  
 Ritter vernam/schier von sinnen kommen wer/sich mit  
 marter enthielt/der Tochter nit den Tode zuthun / doch  
 dem zorn nachgab. Vnd nach erlichem bedencken auff/  
 saß zu Ross/wider in die Statt Trayini zu hande reyht/  
 vnnnd zu einem/genannt Herr Conrad/der sein Richter  
 in der Statt war/gieng/vnnnd die empfangene schmach  
 von Petro / seinem Diener / in sein Tochter ihm saget/  
 vnd befahl/das er ihn sehen thet / vnd was im ein Reche  
 vmb solcher Sünde willen geb / das er dann solchem  
 nachfolget. Der Richter ihn zuhand fienge / vnd an die  
 marter stellt/da er alles das bekant/was er mit des Her  
 ren Tochter begangen hätte / Nach dem Amerigo dem  
 Richter gebott / das er Petrum mit Ruthen auß der  
 Statt schlagen ließ / vnnnd nach dem an den Galgen  
 hieng Vnd damit beyder lieb sampt irem Kind ab dem  
 Erdrich vertilget vnnnd genommen wurden / vnnnd als  
 er Petrum in den tode geben hett / vnnnd seinem Zorn  
 nach seinem gütdüncken/nach nicht ein gnügen geiß an  
 hätte/bald einem seinem Diener zu ihm rufft / dem er ei  
 nen güldin Kopff mit Wein vnnnd Gifft in die eine  
 Hande gab/vnd in die ander ein blosses Schwerd/zu im  
 sprach : Sehe hin mit diesen zweyen dingen zu meiner  
 Tochter Violante/vnd sage ihr von meiner wegen / das  
 sie bald nem den Tode von diesen zweyen waffen/welchs  
 ihr am meisten liebet / von dem Gifft auß dem güldin  
 Kopff / oder von dem blossen schneidenden Schwerdt/  
 oder ich soll sie gegenwertiger ganzen Gemein / mi  
 ten auff dem plaz verbrennē lassen/vñ wann du das ver  
 bracht hast/ so nim das Kind das sie gestern gebat/vnd  
 Schlag das mit dem Haupt wider die mawr/vnd gib das

### Der newen Zeitung/

den Hunden zu essen. Was strengen harten Vrtheil das war / das der Vatter in sein eigen Blut vnd Kinde fürgenommen hett? Des Herren Diener mit sampt des Herren Vortschafft von dannen schied / mehr geschickt vbel zuthun dann guts. Der Jung der in den tod vnnnd zum Galgen verurtheilt war / des Richters knecht ihn zu tödten / durch die Stadt außführten / vnd zu seinem glück als der Knecht der ihn führt gefallen war : Er vor einer Herberg für geführt ward / darinn viel manche fremde Herren zur Herberg waren / die von dem König von Armenia zum Papst gen Rom in seiner Vortschafft gesandt waren / mit dem Heyligen Vatter einzug vber Meer zum heiligen Grab eins zu werden / dieselben Herren / der da drey waren / zuruhen zu Trapint abgessen / denen die Herrschafft der Stadt grosse Ehr bewiesen / sondern Amerigo sie in grossen Ehren hielte. Die Herren den Jungen zu dem todt fürgehen vernamen / an ein Fenster giengen / den zusehen. Nun war der esende Jüngling vom Gürtel hinauff aller entdeckt / bloß vnd nackend / vnd mit den Händen auff den Rücken gebunden / als dann gewonheit ist / deren die man mit Nuten aufschlegt. Nu war einer von den dreyen frembden Herren ein alt erbar Man / von hoher weisheit / genant Phineo Gluide / der des jungen mehr / dann jemand anders gar eben warnam / vnd ihm auff seiner nackenden Brust ein rotes zeichen ersahen hett / nit gemalt / sonder ihm die natur dz geben hett / solch zeichen die Frauen hie bey vns ein rosen nennen / das der alt Herr gar eben war genommen hett / vnd ihm einer sein Sohn zu gedanken kam / der jm / da bey zwölff Jahren war / von Meerräubern bey der Statt Jalaza genommen vnd weggeführt ward /

ward / davon er bis auff diesen Tag nie nichts vernom-  
 men hett / vnnnd des elenden Jungen / den man mit Kir-  
 ren schlug / alter bedencken ward / vnd gedacht / wer mein  
 Sohn bey leben / er des Jungen alter hett. Vnd in dem  
 stehen vnnnd bedencken / des gesehenen zeichens zweiffeln  
 ward / ob das sein Sohn seyn möchte / oder nit / sich zu ihm  
 nahet / wer er were / vnd seines Namens begereet zu wis-  
 sen fragt ihn / von wannen er were / vnd wer sein Vatter  
 were? Er jm antwort: Wie er ein verkauffter auß Arme-  
 nia were. Der alt erbar Mann fraget / ob er die Arme-  
 nische Sprach künde / sich des alles / ehe der Jung für-  
 baß geführt ward / vnterricht. Nach dem sich baß zu ihm  
 fügt / vnd ihm bey seinem rechten Namen rufft / vnnnd  
 sprach: O Theodore / bist du es / oder nit? Da der jung-  
 ling die stimme vernam / sein Haupt erhub / der alte Herr  
 zu ihm in Armenisch sprach / sagt: Sag mir junger / von  
 wannen bistu / wer ist in Armenia dein Vatter? Da die  
 Statknecht den edlen alten Herrn mit dem Jungen  
 hörten reden / jm zu lieb still stunden / vnd der Jung dem  
 alten Herren in Armenischer Zungen antwort vnnnd  
 sprach: Ich bin auß dem Königreich Armenia / vnnnd  
 bin eines Edelmanns Sohn / genant Phineo / da ich  
 ein kleiner Knab war / ich von etlichen Räubern des  
 Meers gefangen / vnnnd in diese Gegendt geführt vnd  
 verkaufft ward. Bey diesen Worten der alt Herr sahe vnd  
 erkant / das der jung sein Sohn war / den er zu Jata-  
 na verlohren hett / vnd mit seinen Gesellen zu jm trat / vñ  
 mit weynenden Augen / auffgehauenen Armen ihn umb-  
 fieng / hält vnd küßt / vnnnd bald ihm ein seiden Kleyd an  
 warff / die Statknecht freundslichen bat / die ihn zu dem  
 todt beleyteten / das sie nicht anderst heten / also lang  
 warre.

## Der newen Zeitung/

warteten/bis sie neues Gebott von der Herrschafft ver-  
 nehmen/die im antworteten/des er begeret sie willig we-  
 ren zu thun. Nun hette der Phineo die Ursach des Jun-  
 gen Todts wol vernommen / dann alle Sach offenbar  
 vnnnd jedermann wissend ward/was ihn darzu gebracht  
 hatt/vnnnd bald mit seinen Gesellen zum Richter gien-  
 ge/zu ihm sprach: Herr Richter/der den ihr tödten wolt  
 als ein schlaunen vnd verkauffen/der ist frey/vnnnd mag  
 mit Recht kein verkauffter seyn. Vnnnd ist mein Blut  
 vnd leiblicher Sohn/von meiner Haußfrawen geboren/  
 er sol geschickt vn̄ bereit seyn/nach dem ich vernimm/de-  
 ren er jr Jungfrawschafft genommen vnd beraubt hat/  
 das wider zutehren/vnd die für sein eheliche Haußfraw  
 nemmen/dann er ist ihr mit weniger würdig / als sie sein  
 würdig ist. Darumb balde schaff/das das Gerichte wider  
 zurück fehr/damit man vernem / ob sie sein als er ihr zu  
 der Götlichē Ehe begehrt/damit/wo sie eins solchen will-  
 lig were/jr niche wider Götlich Recht vnnnd natürlich  
 Statut ther/im den todte zugeben. Da das der Richter  
 vernam/in gar ein frembde Sach dacht/das der jung  
 also eins edlen ehrbarn Manns Sohn seyn solt / ihm  
 leyd war/des der Jung an der Marter bekant hett/vnd  
 was ihm der edle Herr Phineo gesagt hatt/alles fürwar  
 glaube. Bald den Jungen zurück führen befahl / vnnnd  
 Herr Amerigo baldt beschickt / vnnnd was sich des Jun-  
 gen halbergangen hatt/im zu wissen ther. Herr Ameri-  
 go/der da nun glaube/vnd meynet / die Tochter vnd der  
 Thäter den Todt empfangen hätten / trauriger dann  
 kein Man je ward/des das er gethan hett / wol sahe vnd  
 erkunnt/wo sie nicht todte weren / man alle Sach ihm zu  
 glimpff vnnnd grossen Ehren bringen möcht / doch mit  
 grosser

gesser ehl ba  
 ber mit verb  
 Borr elen d  
 nar / vnd sa  
 Wasser für g  
 zuwehlen  
 mocht/omb  
 tod tören m  
 ychem als  
 ihres Dar  
 Frau mit  
 merigo fehr  
 re noch leb  
 muth war  
 Tochter Le  
 Sohn Th  
 sich erbote/  
 doro / wo  
 das Phine  
 antworten  
 ne mehr z  
 den mit w  
 die gespro  
 vnd Phin  
 ler ers thro  
 den Sche  
 ler wol zu  
 Da beyde  
 chen zu ha  
 te sein Da  
 pfinge d

grosser eyl baldt schickt / da die Tochter war / wo sein Ge-  
 bott nit verbracht wer / das es zu rück gelegt würde. Der  
 Bott ellend kam / da die Jungstraw sampt ihrem Kind  
 war / vnd sand / das des Herrn Diener jr das Giff vnd  
 Messer für gelegt / vnd mit seines Herrn gebott den tode  
 zuerwehlen ihr bereit hätt / das sie verzohet so längst sie  
 mocht / vmb des willen der Knecht ihr vbel redt / vnd zum  
 todt nöthen meynet / des Giffi zunehmen. In solchem ver-  
 ziehen / als Gottes will war / das neue gebott des Herrn  
 ihres Vatters kam / der dem ersten Votten gebott / die  
 Frau mit fried zu lassen. Nach dem wider zu Herr A-  
 merigo kehret / was sich ergangen hett / vñ wie sein Tocho-  
 ter noch lebt. Des der Herr ohn maß frölich vnd wol zu-  
 muth war / zu dem Armenischen Herrn kam / ihm der  
 Tochter Leben verkündigte / vnd sich gegen ihm vnd seine  
 Sohn Theodoro entschuldiget vnd verzeihung begert /  
 sich erbott / die Tochter mit süglicher heymsteuer Theo-  
 doro / wo es sein gefallen were / zu ein Weib zugeben /  
 das Phineo vnd Theodoro wol gefiel. Vnd Amerigo  
 antworten / sie bereit weren zu ihm sein gefallen. Phi-  
 neo mehr zu Amerigo sprach : Wo sein Sohn eins sol-  
 chen nit willig wer / so wer sein will vnd Meinung / das  
 die gesprochen Drtheil ihren gang hätt. Also Amerigo  
 vnd Phineo aller Sach eins wurden / vnd der Jung al-  
 ler erschrocken / noch an dem end daz ihu sein Vatter mit  
 den Schergen vnd Hencker gelassen hätt / war / doch al-  
 ler wol zu muth / das er seinen Vatter gefunden hätt.  
 Da beyde alte zu ihm kamen / in mit grossen freunden vnd  
 ehren zu hauß führten. Vnd da er vernam / das Violan-  
 te sein Haußfrau seyn solt / so grosse freud darvon emp-  
 pfing / das ihu nicht anderst dazucht / er auß der Hell in  
 den

## Der neuen Zeitung/

den Himmel gestoh'n were / vnd sprach: Daß ihm beson-  
der Gnad von Gott gegeben were. Zuhandt die jung be-  
schick't ward /h'ren willen zuverstehen. Da sie solche bote-  
schafft vernam / vnd was jrem allerliebsten zu gestanden  
war / vnnnd was sich nun ergehen solte / wo sie vorhin be-  
trübet war / des Todts zu warten / nun wider frölich vnnnd  
gutes muths ward / dem Boten seiner reden vnd Bote-  
schafft glaubere: Antwort ihm / vnd sprach: Wo das  
geschehe / sie sich die seligste Frau sprech aller Welt/  
mehr freude ich nit haben möchte / dann Theodori Weib  
zu seyn / doch allwegen zu ih'res Vatters gebott vñ willen  
wolt bereit seyn. Zuhandt darnach die zwey Lieb einan-  
der zur Götlichen Ehe geben wurden / mit grossen freu-  
den beyder Parthey herrliche Hochzeit machten. Die  
Jung Edel Fraw sich ih'res vnmuths wider tröstet vnd  
stärcket / vnnnd wider zu ih'ren ersten verlohrenen schöne ka-  
me / das Kindt der Ammen gabe. Vnd da sie auß dem  
Kinderbeth gieng / schöner Fraw nie mehr gesehen ward /  
zu ih'rem Schweher Phineo gieng / ihn mit grosser zucht  
vnd reuerenz ehret / vnd er sie mit grossen Freuden / als  
seine leibliche Tochter empfieng / ih'ren grossen Schöne/  
zucht vnd tugendt besonder freude vnd wol gefallen heit.  
Da man von neuem anhub Fest zu machen / vnnnd er sie  
als seines Sohns Weib in seinen Gewalt empfieng.  
Vnd nach viel manchen Freuden vnd eelichen vergan-  
gen Tagen / mit ihr vnd dem Sohn / auch dem jungen  
Sohn auff ein Schiff saß / vnd wider in Armenia  
fuhr / da die zwey Lieb in stärem fried lange  
zeit in freuden lebten.

Wie

Wie Anas-  
ten lieb heit /  
zu vollen gebal-  
grude / genann-  
den ein jungfra-  
uen gesehenen  
ih'ren Freun-  
d heit / solch



W  
So: In  
Roman  
wirdige He  
man erzog  
er nach sei

## VIII.

Wie Anastasius ein Fraumbules / vntd von Her-  
zen lieb hett / alles das seine ihr zu lieb außgab / doch von  
ihr vnlieb gehalten / seinen Freunden zu lieb hinweg in die Ge-  
gendt / genante Chia zohet / da er einen Ritter mit zweyen Hun-  
den ein jungfraw jagen / töden vnd zerreißen sand. Vnd nach sol-  
chem gesehenen Wüder er die Jungfraw / die er lieb hette / sampt  
ihren Freunden zu Haus lude / auch sie das Wunder gesehen  
hett / solches besorget ihr zustände / vmb deß willen den  
jungen Anastasium zur Göttlichen  
Ehe nam.



**W**en war es durch Gebott der Königin  
an Philomena / die hebr den Weibern auff ihre  
härigkeit / so man liebe zu inen hat / vnd spriche  
also : Inn der alten würdigen Statt Kanenna / die  
in Romania gelegen ist / in der vorzeiten viel edle vntd  
würdige Herzen ihr Wohnung herten / ein junger Edel-  
mann erzogen war / mit nahmen Anastasius Genosti /  
der nach seines Vatters Tode ohn maß grossen Reich-  
thumb

## Der neuen Zeitung!

thumb befaß / vnnnd er aber jung / frölich vnnnd ohn ein  
 Weib war / als dann gern der Jungen Gewonheit ist /  
 in ein schöne edle Jungfrau in liebe engündet / die  
 war eines Edelmanns Tochter / jung / schön / züchtig /  
 von würdiger Geberd / vnnnd allen guten Sitten / auch  
 edler danner / die er je nach seiner Hoffnung in seinen  
 willen meynte zubringen vmb seiner Werck willen / a-  
 ber wiewol seine Werck vnd Zucht zu loben waren / doch  
 in keinen Weg ihr weder liebten noch gefielen / sonder sie  
 nicht anderst dacht / was er ihr zu lieb thet / jr mehr scha-  
 den dann frommen brächte / vmb desß sie sich in allen sa-  
 chen gegen ihm hart vnnnd wildt beweist / das mochte sie  
 auch vielleicht vmb ihres Adels willen thun / oder sich  
 vielleicht ihr schöne vbernam / vnd dacht er ihr zubulen  
 nit würdig were. Das der Jung zu guter maß wol ver-  
 nam / vñ jm schwer zuvertragen war / jm grossen schme-  
 ren vnd pein bracht / desß er sich oft beklagt / vnnnd in wil-  
 len war ihm selber das Leben zunehmen. Auch ihm oft  
 in seinem Gemüch fürnam ihr als neidig zu werden / als  
 sie ihm war / aber alle solche Gedancken verlohren waren /  
 dann bey ihm nicht anderst erschein / dann je weniger sein  
 hoffnung war / je grösser sein brennende lieb ward. Also  
 gute Zeit mit vnzüchtigem vnnnd vnmässigem lieben er  
 sein leben führet. Das nun nach etlicher vergangener  
 Zeit seine Freund vermerckte hetten / vnnnd sie dacht / er  
 sich selber sampt dem seinen zugleich enden wölt / vmb  
 desß willen ihn gar oft hefftiglich zu red setzten / ihn ba-  
 ten vnnnd riechten / daß er etlich Zeit auß der Statt Na-  
 venna zöge / wo er das thäte / ohn zweiffel sein grosser  
 Fleiß der Liebe nachlassen würbe / aber auß solchem  
 seiner Freundt rath / er oft ein gespött trieb / doch sie dar-  
 um

umb nicht ablassen / stäts seinem Duz nach gedachtem.  
 Umb des willen nicht mehr mocht nein sprechen / sich  
 williget ihren Willen zuthun / vnd sich zubereyt / als ober  
 in ferne Land reiten wolt / vnnnd auffsaß / vnd von man.  
 chen seinen guten Freunden auß der Statt Ravenna /  
 auff einen seinen Sitz drey Meil von der Statt beleyt  
 ward / da er sein Gezelt auffschlagen thät / zu sein Ge.  
 sellen sprach / er da Wohnung haben wolt / vnd daß sie in  
 dem Namen Gottes all wider heim zögen / da thät er in  
 d; best Leben an / mit Banquetieren. Nu nach eillicher ver.  
 gangener Zeit im Eingang des Meyen sich begab / daß  
 gar ein schöner lustiger Tag erschien / vnd im sein gemüe  
 sehr betrübet war / vnd das umb der Herrigkeit seiner lie.  
 ben willen / die er fast liebet. Zu der stund er seinen Die.  
 nern gebott / daß sie in allein spazieren gehn ließen / damit  
 sie ihn nicht irreten. Also allein in sein schweren Gedan.  
 cken spazieren in ein grünen Wald kam / vnnnd nun die  
 fünffte stund des Tags vergangen / essen vnnnd trincken  
 im vergessen war / auch ein guten weg des Walds durch.  
 gangen herr / ihm ein kläglich schreyen / klagen vnnnd wey.  
 nen / von ein Frauenbilde gleich zu gehör kam / vmb  
 der willen er sein süß Gedancken seiner Jungfrauen  
 halb fallen ließ / sein Haupt in die höhe hub / zusehen das  
 wunder vnnnd kläglich weynen / an diesem wilden End in  
 dem finstern Walde / vnnnd von ferne in gedörne vnnnd  
 Wildnuß gegen im lauffen sahe / ein schöne junge Frau.  
 we / aller bloß vnd nackend / mit zerstreuwtem goldfarben  
 Haar / aller ihr Leib von dornen zerrissen / auch kläglich  
 schreyend zu Gott stäts gnad begeret / vnnnd zween grosse  
 Hund ihr on vncerlaß nachfolgten mit ihren scharpffen  
 Zähnen / ihr in ihr blossen Seiten lagen / vnd hinder ihr  
 11 vnd

### Der neuen Zeitung/

vnd den Hunden ein Ritter zu Ross kommen sahe / in  
 seinem Angesicht eitel Zorn/vnnd in der rechten Handt ein  
 bloß Schwerdt / damit er die schöne Frauwe tödten  
 wolt/ vñ jr stärs mit harte grausamen worten zuschrey /  
 an sie her /an sie/sie muß von mein:r hand sterben. Sol-  
 che ding im groß Furcht vnd Schrecken brachten / vnd  
 vmb der vnglückseligkeit willen groß Leyd härt / der elen-  
 den gern geholffen härt/aber sich ohn waffen fand/ doch  
 ein grosses Reiß nam / den Hunden vnnd dem Ritter  
 entgegen kam / des der Ritter von fern ersah / dem  
 jungen Anastasio zuschrey vnd sprach: Anastasi junger  
 Mann/lasset ab/nicht bekümmert euch/der harten bösen  
 Frauen/las die Hund lauffen / vnd jr lohnen nach dem  
 sie verdient hat / als baldt hielten die Hund die Frauwe  
 mit Gewalt. In dem der Ritter kam/ad von dem Ross  
 saß/Anastasius zu im sprach: Ich weiß nicht wer du bist  
 der mich bey meinem Namen hast genant/ich dir sag/das  
 mich das ein vnbeherzt vnd frembde Sach düncket an  
 ein gewapneter Ritter / ein nackende Frauwe zutö-  
 ten / vnnd voraus mit Hunden jagen / zu gleicherweiß  
 als ob sie ein Wild wer / ich sol sie fürwar beschützen so  
 best ich mag. Zu dem der Ritter sprach: Anastasi/ich  
 war mit dir auß einer Statt geböhren / da du noch ein  
 junges Kind warest /zu den selbigen zeiten ich Herr Gut-  
 do genant / vnd in liebe zu der Frauen engündet war /  
 als du eine die vom Geschlecht Trauerfiri ist / vnd vmb  
 ihrer bittern Herrigkeit willen / die mir von jhr bewirset  
 war / ich als ein verzagter / mit diesem Schwerdt mir  
 selbst den Todt thät / vnnd mir das Leben namt/arumb  
 ich in ewige Pein verdampt bin / vnnd nach solchem  
 meinem bösen End nicht lang vergieng / das die böse  
 Frauwe

Frauwe die m  
 selcher Gü  
 meines Tod  
 stündiger hä  
 sie auch zu d  
 sic ab in die  
 wie sie mich  
 nach eilen so  
 mit dem S  
 flechen solt  
 dorein wed  
 Leib nemme  
 den wol sehen  
 außhandt w  
 ven mir zu  
 als du gese  
 dieser Scu  
 wol sehen  
 muß / als  
 Härigkeit  
 las mich d  
 mit widerse  
 stasius bes  
 sich zurück  
 sich anfas  
 wolt. Q  
 schwerdt si  
 öfnet/ds h  
 den hierwa  
 jehr / als  
 wenn flohe

Frauw/die meines todes fremd hatt/ auch starb/vnd vmb  
 solcher Sünd ihrer Härigkeit zu mir / vnd wol gefallen  
 meines Todes willen / als die da nicht meyne / daß sie ge-  
 sündiger hätt/sondern lohn haben meyne/vm des willen  
 sie auch zu der ewigen Pein verdampft ist / vnd als balde  
 sie ab in die Helle kam/mir vnd ihr zu Buß geben ward/  
 wie sie mich stiehet / vnd ich ihr als meinem Todesfeinde  
 naheilen sol / vnd als offi sie mir zuhanden keme/ ich sie  
 mit dem Schwerdt/damit ich mir den Todeshat/durch-  
 stechen solt/vnd ihr das hart/kalt/vnliebhabende Hertz  
 darein weder lies noch Demüthigkeit nie kam/ auß ihrem  
 Leib nehmen / vnd diesen Hunden zuessen geben / als  
 du wol sehen solt. Vnd als balde das geschehen ist / sie  
 zuhandt wider auffsteht / als wer sie nie getödt worden /  
 von mir zufliehen/vnnd ich ihr von neuwem nachfolget/  
 als du gesehen hast /das thue ich fleißig alle Freytag zu  
 dieser Stund/an diesem End/ich sie also zuricht/als du  
 wol sehen wirst / vnnd ich das als manch Jahr thut  
 muß / als manchen Monat sie mich mit ihrer grossen  
 Härigkeit angefeindet hat / darumb stehe/vnd sehe/vnd  
 laß mich dem Götlichen Vrtheil ein gnügen thun/vnd  
 nit wider setz dich dem/der dein beschaffer ist. Da Ana-  
 stasius des Ritters red vernam / sehr erschrocken stund/  
 sich zurück zohe / die edle Junge Frauw gar erbärm-  
 lich ansah / vnnd was doch der Ritter mit ihr begehren  
 wolt. Vnd da der Ritter sein Red geende/mit blossen  
 Schwerdt sie durchranne/anch mit eim messer ihr den leib  
 öffnet/dz hertz mit dem ingeweid darauff nam / den hün-  
 den fürwarff / also nicht lang vergieng / sie gähling auf-  
 fuhr / als wer ir nie leyd geschehen/weg gegen dem Meer  
 werts flohe / vnd der Ritter als er vormalß gethan hatt /

### Der neuen Zeitung!

er jr aber mit seinen hunden nachfolgt / vnd also sie dem  
jungē gar bald auß seim gesicht kamen. Diese ding Ana-  
stasio groß forcht brachten / doch bald wider zu seinen ge-  
danken kam seiner Frauē halb / wie solch ding ihm noch  
groß nutz bringen mochte / dieweil es alle Freytag gesche-  
he / die statt eben merckte / vnd wider zu hause kehre / vnd da  
es ihm süßlich war / nach sein freunden sand / vnd sprach:  
Liebe Freunde / ihr habt euch lang bemühet daß ich von  
meinem Vultē abließ / des ich willig bin / wo ich eins von  
euch gewert bin / daß ihr auff Freytag mit Paulus Tra-  
neriner / seim Weib vnd Tochter mit mir essen kompt /  
warumb ich das thue / ihr sehen werdet / das denen kein  
mühe war / wider gen Rauenna ritten / vnd da es Zeit  
war / all die er befohlen herr / luden / wiewol es in kein klein  
mühe war die Jungfrau zubringen / doch da der Vat-  
ter vnd Mutter zu Anastasio ritten / sie mit ihn reys. Der  
jung ein gut Mahlzeit / vnd den Tisck an dem end da der  
Ritter die Frauē getöde hätte bereit : da er sein Gäß mit  
seiner liebsten Frauen setzt / damit sie vnd sein allerlieb-  
ste sehen was er Freytags darvor gesehen hätte / vnd im  
legten richt der Ritter mit jagen kam / das geschrey der  
gesagten Jungfrauen von ihm allen gehöret ward / des  
sie sehr erschrecken / vnd fragten was das wer / aber ihr  
keins wist es / alle auffstunden / das wunder daß zu ver-  
nehmen / in dem die arme Frauē gegen ihn stehen sa-  
hen / den Ritter mit blossem Schwerdt vnd hunden  
nachfolgen / vñ da sie nahe zu in kam / eilich auß ihnen jr  
helffen wolten / des der Ritter schrey / vnd sprach / als er  
zu Anastasio gethan hätte / sie mit seinem geschrey alle zu-  
rück kehre vnd erschreckt zuhande thät / als er offte gethan  
hett / es warē viel Frauen von der gemarterten geschlechte  
geboren

geboren / di  
wider vnd de  
wen klagen  
sprach vñ  
Anastasio  
nommen he  
ders antriff  
Anastasio  
vor Anast  
Wust han  
angef / sch  
den Jahr  
iren Mad  
ling hätte g  
ter / vnd d  
stasio send  
nicht verb  
bereit wer  
schafft an  
wer / vnd a  
ren vnd se  
rechnun  
lin zu der  
die wol w  
gebrochen  
thun ihr  
Wetter a  
gen Ana  
wol zu mi  
nach die  
für freud

geboren / die sie vnd den Ritter wol kannten / ihn beyder  
 todt / vnd des Ritters lieb zu ihr wissend war / all die Fra-  
 wen klagten als ob es in geschehe / vnnnd mancherley ge-  
 spräch vnter ihnen sich erhub / doch die Jungstraw die  
 Anastasius lieb hatt / fürnemlich / die alle die vrsach ver-  
 nommen hett / ihr gedacht / es sie mehr dann jemand an-  
 ders anreiff / darumb betrübt in dem jr Härteigkeit wider  
 Anastasium bedencken war / sich bedüncken ließ / wie sie  
 vor Anastasio stöhe / vnd wie er mit zweyen hunden an jr  
 Brust hangend nachfolgere / vmb des willen ihr groß  
 angst / forcht vnd erschrecken jr herz durch gliengen / hun-  
 dert Jahr daucht ehe das die finster Nacht käme / allein  
 jren Reid vnd Hass den sie lang zeit dem Edlen Jüng-  
 ling hått getragen von ihr legt / in grosse lieb vnd huld ke-  
 rer / vnnnd dieselbig Nacht einen jhren gerreuwen zu Ana-  
 stasio sendet / von jhrent wegen ihn bitten ließ / das er sich  
 nicht verdriessen ließ / zu jr zukommen / dann sie willig vn-  
 bereit wer / zu thun seinen gefallen. Anastasius der Vort-  
 schaffte antwort / vnd sprach: Zu ihr zukommen er willig  
 wer / vnd alles was ihr liebet zu thun was mit beyder eh-  
 ren vnd frommen geseyn möcht / dann es sein sinn vnnnd  
 meynung wer / von ihr nicht anders zu begeren / dann al-  
 lein zu der Eidelichen Ehe zu haben. Die Jungstraw we-  
 die wol wußt / das es an niemand anders dann an ihr  
 gebrochen hett / ihm wider entbot / alles was ihm liebet zu  
 thun ihr gefallen wer. Zuhandt selbs zum Vatter vnnnd  
 Mutter glieng / ihn zu wissen thet / wie jr wil wer / den jun-  
 gen Anastasium für jren Ehemann zu haben / des sie  
 wol zu muh waren. Vnnnd am nechsten Sonntag dar-  
 nach die zwey lieb einander zu der Ehe gaben / mit gros-  
 ser freud Hochzeit machten / frölich lebten / vnnnd solche

### Der neuen Zeitung/

forcht/als jr vernommen habe / nicht dieses solchen guts  
Vrsach wer/sondern allein den Rauennischen Frauen  
sorg brächte/hinfort den Mannen williger werden/denn  
sie ihnen bis zu der zeit gewesen sind.

IX.

Wie Friderich Alberigo eine schöne Frau lieb  
hett/vnd von ihr vnlieb gehabe war / jr zu lieb alles das er  
hette/ohn ward/aufgenommen seinen Falcken/den er eines Ta-  
ges jr an einer Hennen statt zuessen gab/ vmb den sie zu jm kom-  
men war/nit mehr auch wissend war/vnd da sie vernam / daß sie  
den Falcken gefessen hett/in Widerkehrung solchs ihr gemü-  
sch gegen jm neiget/in für jren Eheman nam/  
wider reich vnd selig ward



**W**en war es an der Königin auch ders  
gleichen eine Historien zusagen / die sprach al-  
so : In dieser Statt war auff eine zeit gar ein  
ehrwürdiger Mann/mehr edel von kunst / Tugendt vnd  
Lehrnung/dann von Blut geboren / ein weiß/süßlich  
Mann würdig ewiges Lebens / dabey ein alter betagter  
Mann/vnd jm freude nam mit andern Personen / von  
den

den alten vergangenen dingen zusagen / des er mehr dan  
 kein ander Mann mit Ordnung vnd grosser gedäch-  
 niß / hübsche rede thun kund / vnd vnter andern seiner  
 Historien er gewohnt war viel zu sagen / wie einest ein  
 Junger in vnser Statt wohnt / mit Namen genant/  
 Friederich Alberigo / ein züchtiger / weiser / fürnehmer  
 Mann / in Kriegen vnd Streitten / mildt vber alle  
 Mann des Landis Toscana / der selbige zu einer edlen  
 Frauen / genant Giouanna / zu der zeit die schönste  
 Fraw vnser Statt / groß lieb gewan / vnd damit sie im  
 irer lieb vergünnet / vnd ihn deren theilhaftig macht / er  
 vmb iren willen stach / vnd grosses hoffieren ihr zu lieb  
 thet / also das sein on all maß außgab / vnd on ward. Aber  
 die edel Fraw nit ht weniger züchtig vnd ehrenreich / als  
 schön / vnd was der Jung vmb iren willen thet / sie kein  
 acht hett. Also er nach allem seinem vermögen jr zu lieb  
 das sein außgab / vnd irer huld ferner war / dann da er jr  
 nie kein kundschafft hett / vnd in seine vnmässigen auß-  
 geben sein Gut abnam / in groß not vnd armut kam / sin  
 nichts anders bliebe war / dann ein Hoff auff einē Dorff /  
 dar auff er gnug ärmlieh sein wesen sühet / doch von Adel  
 vnd tugende bezwungen war / stäts einen Falcken zuhal-  
 ten / den er also gut hette / das des gleichen nit mehr gese-  
 hen war worden / auch seines bulen vnd Liebhaben noch  
 nit abgelassen hett / auff sein Hoff so best er mocht / sein  
 armuth mit gedult leid / vnd mit seinem edlen Falckē mit  
 beyssen sein zeit vertrieb / in dem sich eins tags begab / das  
 der edlen Frawen Mann / die Friederich Alberigo also  
 lieb hette / starb / vnd ein jungen schöne Sohn den er hett /  
 alles das er besessen / hett / erbē ließ / vnd wo der selbige sein  
 Sohn ohn Eaben / abgienge / er die Fraw / des Jungen

Der newen Zeitung

Mutter zum Erben macht. Nach solchem geschäft bald zur andern Welt fuhr / also die ehrbar edle Frau eine Witwen bleib / vnd als vnser Frauen Gewonheit ist / auff die Dörffer zu fahren / also auch Frau Giouanna zhet / vnd mit irem Sohn auß der Statt in jr Dorff / das nit fern von Friederichs Dorff war / zeh / da der Jung ihr Sohn Friederichs grosse kundtschafft nam / viel mit ihm vogeln vnd beissen gieng / vnd Friederichs Falcken offte hett sehen fliegen / den zu haben von ganzem Herzen begeren war / doch so behersz nit war / ihn an Friderich zu begeren / dann wol sahe vnd vernam / das in Friderich ob allen dingen lieb hett. In solchem sich füget / das der Jung in schwere grosse Kranckheit fiel / das seiner Mutter besonder leydt / peyn vnd schmerzen bracht / als die da niemands anders hätte / darzu ihr hoffnung grösser we: / als zu im / allzeit im mit trösten am hals hieng / ihn stärs fraget / ob er zu keinerley lust oder willen hett? In bat / das er sie das wissen ließ / dann kein ding / ihm zu lieb / ihr zu schwer wer / vñ wo sie des / das er begeren wer / nit hett / sie solchem steiß thun wolt / das ihm das on zweiffel werden solte. Der Jung Knab der Mutter guten willen wol vernam / zu jr sprach: Mein allerliebste Frau vnd Mutter / schaff jr dann das mir Friederichs Falck würd / so zweiffelt mir nit / mein Gesundheit mir bald wider kām. Da das die edel Frau vernam / bey sich selbst bedenck ward / wuß sie sich halten solt / damit jr der Falck werden möcht / dann ihr wol künde vnd wissend war / das Friderich den Falcken on maß lieb hett / vnd auch das sie Friderich gebult hett / zu jr selbst sprach: Wie thue ich? schick oder gehe ich selbst den Falcken an ihn zu begeren / dann ich offte vernomen hab / wie es der best sey / der je den Wald vber-

flog /

flog / vnd an  
 harte / so so  
 ich also ein  
 nit so ande  
 welle nem  
 stund / vñ si  
 sie sich halte  
 dach / das j  
 lichen an s  
 len / je weis  
 dem Sohn  
 langem be  
 zungen f  
 den Falck  
 liebs Kin  
 gedent ge  
 ginkomp  
 das die be  
 empfang  
 besten th  
 war / die ei  
 zieren gel  
 tags noch  
 Gärten  
 bau wo  
 die Sach  
 Frau we  
 dert Geb  
 freunde  
 Wol ste

flog/vnd auch der sey der Friederich bey leben auff Erden  
halte/so sorg ich mir werde vbel darumb gesprochen/das  
ich also ein armen Edelmann als Friederich ist / dem  
nich:ts anders/dann diese freude des Falcken bleiben ist/  
wölle nehmen In solchem gedencken die Frau gute zeit  
stund/vñ sich betrübt fand/nur wol besinnen kunde / wuß  
sie sich halten solte/den Falcken zuhaben / auch wol be-  
dacht/das sie sich nie gegen Friederichen/nur mit ein lieb-  
lichen ansehen oder augenblick erzeigt herr/vmb des wil-  
len sie zweiffelt den Falckē zuhaben/vnd nit wußt was sie  
dem Sohn antworre solt/darum still schweig/doch nach  
langem bedencken / vnd von grosser lieb des Sohns be-  
zwingen sich schickt dem Sohn zulieb werden/vnd selbst  
den Falcken an Friederich bezern / zum Sohn sprach:  
Liebs Kind/gehab dich wol/vnd nim dir ein guten much/  
gedenck gesund zuwerde/ich versprich dir / als bald mor-  
gen kompt/das erst das ich thun sol / ich dir bringen sol  
das du begerest. Da das der Jung vernam / grosse freud  
empfieng/vnd denselbigen tag vnd nacht sich ein wenig  
bessern thet / vnd als bald der ander Morgen kommen  
war/die edle Frau jr Gesellschaft nam / als ob sie spa-  
zieren gehen wolte/zu Friederichen gieng/ der desselbigen  
tags noch nit war vogeln gangen / vnd in einem seinem  
Garten war/sein Arbeyt anzurichten / den Garten zu  
bauwen / In dem er vernam / das Clouanna in dem  
Hauß war/vnd nach ihm fraget / das in gar ein fremb-  
de Sach dauchte/frollicher bald zu Hauß ließe / da er die  
Frauwe sitzen vnd ruhen fande / die mit züchtiger liebli-  
cher Seberde auffstund/ihm entgegen came / von ihm  
freundtlich empfangen warde / vñnd sie zu ihm sprach:  
Wol siehe mein Friederich/vñnd wuß das ich zu dir kom-

Der neuen Zeitung/

men bin / dir wider zuehren dein verlohrene zeit vmb  
meiner willen in dein liebhaben / vnd auff diesen morgen  
mit meiner Gesellschaft mit dir das Mahl essen wil.  
Auff solche rede ihr Fridrich demütig antwort vnd  
sprach: Fraw mir gedencet keins Schadens / noch verlor-  
ner zeit / die ich vmb euwert willen empfangen hab / son-  
dern von euch mir ehr vnd zucht stäts zugestanden ist /  
vnd vmb liebe willen die ich zu euch stäts getragen hab /  
ich wol vernimm / ewer milte demütigkeit bewegt ist / her  
zu mir in mein armes kleines Heußein zukommen / vmb  
des willen / grössere freude zu dieser stund mir nit möcht  
geben werden / wiewol ich nit vermögens bin außzuge-  
ben / als ich gewesen bin / vnd vormalß gethan hab / dar-  
umb ihr mit mir werdet ein wenig gedult haben / wo ich  
aber vermögens wer / ich nit weniger thet als in der ver-  
gangenen zeit vmb ewer willen gethan hab / wiewol ihr  
zu einem armen Mann auff diesen Morgen kommen  
seyd / doch sein will gegen euch ganz gut ist / also geredt  
vnd züchtiglich empfangen / sie mit ihm in sein Gärten  
führt / zu ihr sprach: Fraw last euch nicht verdriessen die-  
meins Gärtners Weib soll euch gesellschaft thun / also  
lang daß ich zu essen den Tisch zugericht habe. Wiewol  
des guren Mannes armut groß war / vnd mit keinerlei  
nach seiner notturfft versehen war / dann als jr oben ver-  
nommen habe / all sein reichthumb on maß außgeben hett /  
vnd auff diesen morgen der edlen Frawen / vmb der wil-  
len / er viel manchen ehrbarn Mann vnd Frawen geehrt  
hette / vnd nicht hette / damit er sie ehren möchte / vmb des  
willen sich sein selbst schämet / vnd betrübet / sein vnglück  
vermaledenet / zugleich weiß / als were er von sinnen  
kommen / her vnd dar lieff / weder Gelt noch Pfand zuver-  
kauffen

kauffen ne  
sein will  
Nachbar  
anrißet  
schöner ed  
da er nit a  
haben mo  
selbigen ei  
wol gespei  
Ewig sol  
den ihm d  
vnd pubra  
Tüchern  
dem mit  
füget / zu  
erje gebe  
schafft m  
sen war /  
lem fleiß  
Jalckem  
gespräch  
anpubeln  
züchtigl  
gedenck  
ner Ehe  
zeit gege  
mir das  
mein Eh  
gen / al  
bin / au  
vnd au

kauffen noch zuversehen bett/vnd nu sehr spath war/vñ  
 sein will die Frauw zuehren groß war / nicht allein seine  
 Nachbarn/sonder auch seine arme Arbeyter vmb hülff  
 anrüffet/In solchem seinen hin vnd her lauffen ihm sein  
 schöner edler Falck auff der Stangen zu gesicht kam/vñ  
 da er nit anders von Hünern vnd anderm Wildpret ge-  
 haben mochte/damit er sein liebe Fraw ehren möcht/den-  
 selbigen edlen Falcken zu seinen Händen nam / der da  
 wol gespeißt vnd seyßt war/wol gedacht / er ein würdige  
 Speiß solcher edlen Frawen wer/vnd ohn anders beden-  
 cken ihm den Hals abreiß / vnd seiner Magd zuropffen  
 vnd zubraten gab / in dem er den Tisch mit schneeweißen  
 Tüchern deckt/der jm noch etliche blieben waren / nach  
 dem mit frölichem Angesicht sich wider in den Garten  
 füget/ zu jr freundlichen sprach: Das essen vnd speiß so  
 er jr geben möcht bereyt wer. Die Fraw mit ihrer Gesell-  
 schafft mit jm zu Tisch gieng/aber was sie aß/jhr nit wif-  
 sen war/noch auch vernemmen mocht/vnd er ihr mit al-  
 lem fleiß vnd sein vermöge zu Tisch dienet/also den edlen  
 Falcken assen / nach dem von der Tafeln mit züchtigem  
 gespräch auffstuden. In dem die Fraw zeit daucht das  
 anzubringen/vmb deß willen sie dartzu kommen war / gar  
 züchtiglich anhub vnd sprach: Friederich als die wol ein  
 gedenc ist/deines vergangenen Lebens / vnd auch mei-  
 ner Ehren halben / darinn du mich vielleicht in herrlig-  
 keit gegen dir verdacht hast / doch hoff ich dein Weißheit  
 mir das in keinem Argen hab auffgenommen / mir  
 mein Ehr / meinen Mann / vnnd Kindern zubeschü-  
 gen / als dann ich der Göttlichen Ehe zuehuen pflichtig  
 bin / auff solche Hoffnung ich her zu dir kommen bin/  
 vnad auch ob sich immer begeb / daß dir Gott Kinder  
 besche.

## Der Newen Zeitung/

bescherte/das dir künde würd was stärck die lieb häet/die  
Vatter vnd Mutter zu den Kindern haben / wo dir  
ein solches wissen wer / so zweiffelt mir nit dich nicht  
frembd nemme / vmb des willen ich her zu dir kommen  
bin. Nun ich als dir wissend ist Kinder habe / darumb  
ich nicht stehen mag die stärcke kindlicher lieb/ ihr nach/  
als andere Mütter thun / folgen muß / vnd vber allen  
andern Schaden vnd widerdrieff / welcher dir vmb mei-  
ner willen zugestanden vnd widerfahren ist / ich doch  
etwas an dich begeren thue / des ich ob allem dem das  
dir am liebsten/ich begeren muß / als dann wol blltich  
ist/es dir am liebsten seye / dann das vnseelig Glück dir  
nichts anders gelassen hat/dann solche Gabe/ der ich an  
dich begeren bin / das ist dein Edler Falcken / zu dem  
mein Sohn so grosse liebe vnd willen empfangen hat/  
das ich fürchte vnd besorge / wo ich ihm den nit bring/  
ich ihn in seiner Kranckheit / die da schwer ist/verlieren  
werde / darumb ich dich freundlich bitte / vmb der gros-  
sen liebe willen / die du zu mir so lange zeit gerragen  
hast / du laffest mich meiner Hertigkeit gegen dir nicht  
engeten / vnd wöllest mir mit deinem Falcken zu liebe  
vnd zu willen werden / damit ich vmb solcher deiner  
Gabe willen sprechen möge / Ich meinen Sohn von dem  
Tode zu dem Leben erquicket hab / darumb ich dir ewig  
in Widerkehrung soll gebunden seyn. Da der arm  
Edelmann der Frauwen Vegerung vernam/ vnd ihr  
nicht gedienen mochte / betrübter dann kein Mann auff  
Erden/dann sie den Falcken beyde gessen hätten / vnd  
gegenwertig ihr vnd ihrer Gesellschaft ohne Red vnd  
antwort kläglich/ als ein geschlagen Kind / anhub zu-  
weynen/das die Frauw frembd nam / vnd von ersten  
mey,

meinet / er  
erden / sie  
den sie be-  
schweig / an  
gem lagere  
mal es G  
mein huld  
allzeit / ist  
klagt hab  
mir auff d  
ohn allen  
den sprech  
tigit sieh  
kommen /  
nicht entw  
Gabe an r  
ben hat  
geweren  
ich bewey  
mag / der  
das ihr  
weren d  
meinem  
dig schän  
me / der  
Speiß v  
diesen W  
duncken  
in ander  
nicht me  
vnd trin

meynet / er darumb ihm so grossen vnmutz nemme / das  
 er den Falcken lassen solte / vnnnd in willen war zu spre-  
 chen sie des Falcken nicht wolte / doch sich enthielt / vnnnd  
 schweig / auff Friderichs antwort warret. Der nach lan-  
 gem klagen also sprach: Mein allerliebste Frau / sinte-  
 mal es Gottes vnnnd der Liebe gefallen war / das ich euch  
 mein hulde vnnnd liebe geben solt / in dem mir das Glück  
 allzeit ist widerwertig gewesen / das ich mich sehr offte be-  
 klage hab / aber alles niches gewesen ist gegen dem / das  
 mir auff diese stunde zugestanden ist / darumb ich mich  
 ohn allen Frieden vnseeliger dann kein Mann auff Er-  
 den sprechen mag / wann ich gedenck / das euwer demü-  
 tigkeit sich in meiner Armut gewürdiger hat zu mir zu-  
 kommen / vnnnd da ich reich vnnnd mächtig war / ihr mich  
 nicht euwer hulde würdig schäzet / vnnnd nun / als ein klein  
 Gab an mich begeren sendt / vnnnd es sich vmb mich be-  
 geben hat (Gott sey es geklage) ich euch solcher Gab nicht  
 geweren mag / das ist mein leyde vnnnd klag / vnnnd das  
 ich beweynen muß / vnnnd darumb das es nicht geseyn  
 mag / vernempe / da ich euwer Zukunfft vernam / vnnnd  
 das ihr mir mir das Wahl essen wolket / angesehen eu-  
 weren Adel / Zuch vnnnd Ehre / darumb ich euch des nach  
 meinem vermögen / das ich an dem liebsten hätte / wir-  
 dig schär / vnnnd mir mein edel Falck zu gedanken ka-  
 me / den ihr an mich begeret habet / das gut euch zu einer  
 Speiß vnnnd Essen ich würdig achtet / vnnnd ihr ihn auff  
 diesen Morgen gessen habt / den ich nach meinem ge-  
 duncken meynte wol angelegt hätte / aber sintemal ihr sehr  
 in ander Meynung begeren sendt / vnnnd ich euch mit dem  
 nicht mag zu lieb werden / das ist mir von herten leyde /  
 vnnnd bringet mir besondere Pein vnnnd Schmerzen / vnnnd  
 mit

## Der neuen Zeitung/

mir des nimmer fried gib / dieweil ich lebe / vnd darmit  
 die Solde Frawe als er gesprochen hätt / des die Warheit  
 vernemme / ihr des Falcken gefieder / die Füß / vnd das  
 Haupt / für ihr Füß zu einem zeugnuß befaht zuwerffen.  
 Da das die Frauw sahe / sehr vbel zumuth / ihn darumb  
 straffet / daß er also einen Falcken einer Frauwen zu lieb  
 getödtet / vñ zu essen geben hette / doch sein edel hohes Ge-  
 müth / ja sein edel groß Armuth nicht hat mindern mö-  
 gen / sie mit ihr selbst das lobt / also sie des Falcken halben  
 ohn alle Hoffnung bliebe / grossen vnmuth hätt / vmb des  
 Sohns willen das vrlaub von Friederico nam / wider zu  
 haus kam / vnd da der Sohn den Falcken nicht bey der  
 Mutter sahe / aller vbel zumuth / daß er den Falcken nie  
 gehaben mocht. Nicht viel Tag verglengen / er mit gros-  
 ser pein / leyd / vñnd schmerzen seiner Mutter auß dieser  
 Welt schied. Die gute Fraw noch jung / darbey reich  
 vnd mächtig / viel von iren Brüdern vnd freunden ge-  
 tröst ward / wider ein Mann zunehmen / das ihr stäts zu  
 wider war / doch sahe / daß es ire Brüder je haben wolte /  
 sie einen nach irem willen zunemen meyner / vñ jr / Frie-  
 derichs grosse treuw / lieb / zucht vnd ehr zu jr / gar wol ge-  
 denken ward / vnd wie er vmb iren willen so grosses Gut  
 verzehret hätt / vnd zu legt jr zu lieb / also ein edlen Falcken  
 getödtet hätt / zu ihren Brüdern sprach : Ich wolt gern  
 ein Wittwe bleiben / wann es euwer gefallen were / aber  
 sintemahl es euch liebt / vñnd euwer gefallen ist / daß ich zu  
 der Göttlichen Ehe greiffe / so seyt gewiß / daß mich kein  
 anderer Mann mehr beschlaffen soll / dann allein Frie-  
 derich Alberigo. Darauf ir Brüder ihr gespött mache-  
 ren vnd sprachen : Du ein selige Frauwe / was sagestu ?  
 Was wiltu seyn ? Nun hat er doch nicht mehr in dieser  
 Welt.

Welt. Di  
 jr sagt wahr  
 Nachschu  
 nes Mann  
 Meinung  
 Mann erk  
 men will w  
 richen / mi  
 Ehe gaben  
 vnd lieb gef  
 her vñnd ba  
 ward / sie m

Wie Her  
 im Freund  
 ge / in dem  
 sich kommen  
 en gesien zu  
 Wilt / mie d  
 am hette / de  
 ben hätt / v  
 were das se  
 vnd stücher  
 dem Kauf v  
 vnder dem  
 bergen hett  
 zu schreien  
 wch me  
 der Frauw  
 vñnd der ver  
 mit der

Welt. Die Frau antwort vnd sprach: Lieben Brüder  
 jr sage wahr/aber ich wil lieber ein Mann haben/der deß  
 Reichthums notturfftig ist / dann daß Reichthumb ei-  
 nes Manns bedörffte. Da nun die Brüder der Frauen  
 Meynung vernamen/vnd Friderichen für ein redlichen  
 Mann erkannten/wiewol er arm war /vnd als der Fra-  
 wen will war/den jren auch darzu gaben/vnd sie Friede-  
 richen / mit allem ihrem Reichthumb zu der Sötllichen  
 Ehe gaben vnd er die Frauen also lange Zeit gefreyet  
 vnd lieb gehabt hätt / jezund sein eheliche Frau sahe frö-  
 her vnd daß zu much / dann auff Erden kein Mann se-  
 ward/sie mit allem jrem Reichthumb besaß.

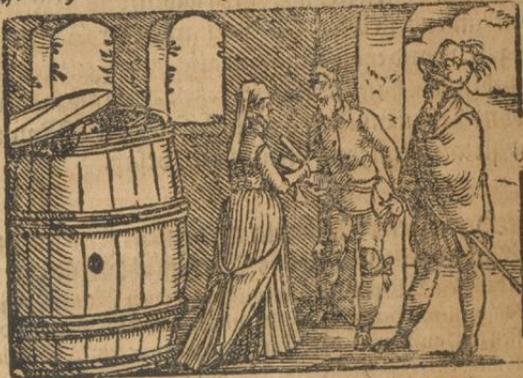
## X.

Wie Herr Peter Vincola mit einem seinem gu-  
 ten Freund vnd Gesellen das Nachtmahl zu essen gien-  
 ge / in dem sein Weib jhr einen jungen schönen Knaben zu jhr  
 hieß kommen/ mit dem jre Freude zu haben / in dem Peter wider  
 vngessen zu Haus came / der Frauen saget / wie seines Gesellen  
 Weib/mit dem er essen solte/einen Knaben in dem Haus verbor-  
 gen hette/ den jr Mann sande/darauff sich grosse Schande bege-  
 ben hätte/ vmb deß willen er wider vmb heym zuessen kommen  
 were/das sein Weib der andern sehr für vbel hätte / jhr vbetrebet  
 vnd fluchet. In solchem reden sich füget / daß ein Esel ledig in  
 dem Haus vmbgieng / zu einem Korb came/darauff Graf lag /  
 vnder dem die gute Frau jren jungen Knaben vmb Busen ver-  
 borgen hett/ dem der Esel auff eine Hand trat/daß der gute jung  
 zu schreyen nicht vertragen mocht / mit hoher Stimm schrey: O  
 wehe meiner Hand. Da das Peter höret / bald zum Korb lieff/  
 der Frauen betriegen erkant / die seines Gesellen Weib so vbel  
 vmb der vergangenen Sach haiben hätte zugeredet. Peter sich  
 mit der Frauen bald einet / vnd feled machet/vnd nicht  
 weniger mit dem Jungen wol gemuth  
 vnd content/als sein  
 Weib war.

Nach

Der neuen Zeitung!

**N**ach der Königin war Dioneus der lezt.  
 Der macht sie alle frölich mit seiner Fabel/ vnd  
 spricht: Es ist nicht lang vergangen/ daß in  
 der edlen Stati Perusa ein reicher Mann gewesen  
 war / mit Namen genant Peter Vincola / der viel  
 leicht mehr andere Leuth zubetrogen / nach dem vie



mancher Meynung war / dann sein selbst lob zu meh-  
 ren / ein schöne Jungfrau zu einem Weib nam / doch  
 mehr zu einer aufrede / dann zu dem / darzu Frauen-  
 bildt erschaffen ist / in dem das Stück ihm eine zusüget/  
 genung seines gleichen / dann die Frau jung / schön/  
 vnd frisch war / wol geschickt / röstlicher Farb / viel lie-  
 ber zween oder drey Mann zu der Ehe gewolt hätte/  
 dann einen allein / vnd zu ihrem Stück ihr einer geben  
 wardt / des sinn vnd gemüth anderst wohin stund vnd  
 geschickt war / dann zu ihr / das die Frau nach erstlicher  
 zeit mercket vnd wol vernam / als die sich jung vnd frisch  
 sahe / mehr des Mannes dann anders begeret / vnd  
 da sie ihres Mannes böse Gewonheit erkannt vnd ge-  
 mercket

mercket hätte  
 ander wurden  
 ein / vnd die  
 betencken wa  
 lange Zeit er  
 stündten J  
 zu Beschly  
 e sie in eine  
 ät er sie do  
 Sinn zu fin  
 det würd  
 vnbdeckt ste  
 Bulerey wo  
 Wetter gef  
 muß / daß  
 denen Jü  
 Ehemann  
 beiter were  
 Männer si  
 ken solt ich  
 re ist ich he  
 dann ihm  
 ein Mann  
 da ihm ein  
 me vnd E  
 das nicht  
 in der Be  
 Kloster ge  
 oder sol  
 de vnd en  
 malich d

mercket hätte/sich mit ihm herrübet/vnd vneins mit ein-  
 ander wurden / ein vnfrölich Leben mit einander führe-  
 ten / vnd die Fraw ihr keusch Leben wider ihren Willen  
 bedencken ward / ohne zweiffel sie meynet / solte sie das  
 lange Zeit treiben/ihr Schaden brächte/als die da ihrer  
 blümden Jugend war / dann der Mann des Nachts  
 zu Beth ihr in keinem weg wolte Gnad haben / vnd sol-  
 te sie in einer Winter kalten Nacht erstoren seyn / so  
 hätt er sie doch nicht bedecket/vmb des willen jr gedachte  
 Stan zu finden/damit sie zu Zeiten von Männern bedec-  
 ket würde/zu ihr selbst sprach: Dieser böse Mann mich  
 vnbedeckt stehen läßt / vmb seiner andern vnkeuschen  
 Bülerey willen / vnd auff Holschuhren bey truckenem  
 Wetter gehet / darumb ich mich fleissen / vnd fürsehen  
 muß / daß ich bey nassem Wetter / ander Leut mit tru-  
 cknenen Füßen in ein Schiff sez / ich nam ihn für mein  
 Eh:mann / vnd gab ihm grosse Heimstewer / vnd glau-  
 bet er were ein Mann / vnd meynet / er were / als andere  
 Männer sind/die ihre schöne Frawen lieb vnd werth ha-  
 ben/solt ich aber glaube haben / daß er gewesen were / als  
 er ist / ich hätte mir sein zu einem Mann nit gewünscht/  
 dann ihm solt wol wissend seyn/daß ich ein Weib/vñ nit  
 ein Mann war / warumb nam er mich zu einem Weib/  
 da ihm ein Weibsbild also vnzäm / vnd wider seine Na-  
 tur vnd Gemüht war? Warlich / warlich / ich sol ihm  
 das nicht mehr vertragen / dann hätte ich nicht wollen  
 in der Welt seyn / ich hätte mich zu einer Nonnen in ein  
 Kloster gemacht / aber ich hab wollen seyn / als ich bin/  
 aber sol ich von dem bösen Mann natürlicher Freu-  
 de vnd Lust warten seyn/so besorge ich / solte ich des war-  
 ten / ich darbey eralter / wann ich dann eralter bin / vnd

M m

meint

## Der neuen Zeitung!

men verlohrene Jugend bedenden würde / darinn er  
 mich / als er sich an andere Ende gethan hat / solte gerö-  
 fter / vnd mir Freude geben haben / solcher Lust vnd Freu-  
 de bey vns beyden wer Götlich / gut vñ löblich gewesen /  
 da sich noch groß Schand vñnd Laster darauß begeben  
 möchte / wo ich die Götliche Gesez der Ehe vbergieng /  
 als besorglich ist / ich muß / vñnd der vñnüg böß Mann  
 nit allein wider die Gesez / sondern alle natürliche Rechte  
 thut / also die gut Fraw ihr müß jres bößen Mannes sehr  
 offte bedacht / nach dem jr fürnam jr glück / wo sie möchte /  
 auch in stille vnd geheimt zusuchen / vnd ihrem willen ein  
 Gnügen thun / vnd mit etnem alten Weib mit dem Pa-  
 ter noster in die Hand / die Gnad in allen Kirchen zusu-  
 chen / hin vnd wider gieng / vnd von keinerley nitmer an-  
 derst / dann von der Heiligen Leben / vnd ihrer Marter  
 sagte / der heiligen fünff Wunden / vnd Sanct Fran-  
 sci nitmer vergaß / darumb von jederman gar für ei-  
 ne heiltge Fraw gehalten war / deren die junge Fraw  
 allen ihren Gebrechen vnd Meynung gänzlich sagt.  
 Zu der das alte Weib sprach: Mein liebe Tochter / allein  
 Gott / dem alle Ding kund sind / bey dem ich dir schwere /  
 daß du recht hast / vnd ich kan dir darüber kein vnrecht  
 sprechen / vnd wann du ein solches vmb anderer Vrsa-  
 chen willen thatest / so soltu / vnd ein jegliche junge Fraw  
 das thun / damit sie nicht die Zeit ihrer schönen Jugend /  
 ohn Nut vnd Freude also verliere / dann kein Pein vnd  
 Schmergen ist dem gleich / wer sein verlorne Zeit recht  
 bedenden wil / dann welcher Teuffel wil vnser begehren /  
 oder zu wem sind wir nutz / wann wir alt sind / dann al-  
 lein der Aschen vnd Herdes zuhüten / vñnd ob je keine  
 ward / ober ist / die deß gut Zeugnis geben möge / so bin  
 ich

ich die selb-  
 mit kleine  
 ober alle  
 lich hab ge-  
 verlohre /  
 darumb g-  
 fen Welt  
 was mir  
 sche / vnd  
 nur ein Fr-  
 das mag  
 gibt / dan-  
 ten / daru-  
 aber die F-  
 vermit  
 sie leb ge-  
 ihres da-  
 tepe sind  
 ich die se-  
 für die K-  
 sprechen  
 es nit / da-  
 vilme  
 dann wo-  
 schuß /  
 in die Ki-  
 vnd Par-  
 vnd Sa-  
 Frawen v-  
 man wol-  
 in gut

ich dieselbig / die sich alt vnd vngestalt sicht / vnd das nit  
 mit kleiner pein vnd schmerzen/meines hergens/das ich  
 ohn alle Freud mein junge Zeit also verloren/vñ vnnützig.  
 lich hab gehen lassen / wiewol ich ihr so gänzlich den nicht  
 verlohre / als du vielleicht bißher gethan hast / doch nicht  
 darumb glaube / das ich darumb ein Bübin / oder Pfaf-  
 fen Weib gewesen sey / wiewol ich hätte thun mögen/  
 was mir geliebt hätte / vnd wann ich bedencke / vnd mich  
 sehe / vnd finde / als du wol siehest / vnd nicht finde / der mir  
 nur ein Feuer reicher / darumb gedenc / was Pein mir  
 das mag seyn / ein solches sich bey den Mannen nicht be-  
 gibt / dann sie sind mancherley ander Sachen geschaf-  
 fen / darzu wir nicht nutz sind / der Frauen willen zu thun /  
 aber die Frauen allein geschaffen sind / das zu thun / du  
 vernimst mich wol / vnd Kinder urragen / darumb sind  
 sie lieb gehalten / vnd ob dies v rnommen hast / so solte.  
 stu es darbey mercken / das wir den Männern allein be-  
 reyt sind / das begibe sich bey den Männern nicht. Mehr  
 ich dir sag / das du deinem Mann recht thust / ihm Brod  
 für Kuchen wider zugeben / damit er in deinem Alter nit  
 sprechen möge / dein verdienet Schad / warumb namst du  
 es nit / da es dir werden mocht / dann wir Frauen die zeit  
 viel mehr brauchen müssen / wann sie vns werden mag /  
 dann waren wir alt sind / vns weder vnser Mann / als du  
 siehest / weder ander sehen noch hören mögen / vns stäts  
 in die Kirchen jagen / das Feuer zuschüren / Mähelin  
 vnd Pater noster mit der Kagen sagen / die alten Häfen  
 vnd Schüssel zu zehler / auch noch viel mehr vñ ärger  
 sie von vns singen / sagen vnd sprechen / den Jungen sol  
 man wol thun / vnd die Alten gehen lassen / der Jungen  
 ein guten Kappannen / der Alten ein grossen Fremmet /

M m ij solch

### Der newen Zeitung!

solch jr abweiss vnd gespött sie mit vns treiben. Mehr ich  
 dir zu wissen thue/damit ich dich nicht länger mit worten  
 auffhalte / daß du dich keiner Person in dieser Welt dein  
 nothurfft mit mehr sicherung deiner Ehren hertest erla-  
 gen vnd sagen mögen/als du mir hast thun mögen / vnd  
 die besser zu deiner Nothurfft seyn mög / als ich dir seyn  
 sol/dann kein junger Mann in der Stadt nit ist/dem ich  
 nicht mein nothurfft sagen darff / auch so grob vnd hart  
 ich keinen erkenn/das ich nit mit meinen worten ihn er-  
 weich / vnd zu meinem willen bringe/laß mich nur ver-  
 sehen/welcher dir am liebsten sey / nach dem laß mich  
 schaffen/aber eines ich gedencke/meine liebe Tochter/laß  
 mich dir in meiner armut befohlen seyn / dann ich hab  
 nichts / bin arm / elend / vnd hab niemant der für mich  
 sorg/so wil ich dich aller Gnaden / die ich täglich von  
 allen Kirchen hole / sampt meinem heiligen Pater no-  
 ster/theilhaftig machen / damit dir Gott dein verloren  
 zeit widerkehre / vnd dir deine vergangene tag mit dem  
 ewigen Lichte erleucht. In dem das alte Weib von  
 ihr redt abließ / vnd die Jung mit ihr aller Sachen eins  
 ward / vnd freundlich bate/wo ihr ein Junger Knab/  
 der gar viel darfür giengen zuhanden käme / der jr ob al-  
 len andern jungen gefiel / daß sie demselbigen zusprech/  
 vnd ihr den zuwegen brächte/ dabey ihr seine reichen gab/  
 zu ihr sprach/daß sie allen ihren fleiß anlegt / sie solt sein  
 nicht entgelten / vnd gab ihr ein stück Fleisch von dem  
 Schwelmenbacken /mit dem sie von ihr schiedt. Nach  
 dem nicht viel Tag vergiengen/das alte Weib den Jun-  
 gen Knaben zu der schönen Frauen bracht/nach dem  
 selben einen andern/als viel ihr die Fraue begehret / vnd  
 ihr gefallen war/als viel ihr zuwegen bracht / doch das  
 alles

alles in  
 sie in  
 Nun ein  
 mit einem  
 Nachm  
 nam/daf  
 im Welt  
 ließ / der  
 gehalten  
 lehr. S  
 das Mac  
 Mann re  
 Jearo se  
 Jungen  
 Ehen  
 sie ihr v  
 dem M  
 bald g  
 hien n  
 die Fra  
 ja sich  
 ur der  
 andern  
 mal her  
 collam  
 so lang  
 hie stel  
 fin: S  
 fahre  
 von S  
 großer

alles in geheym vnd verborgen vor dem Mann / damit sie in keinem argen von ihm möcht verdacht werden. Nun eins abends sich begabe / daß der Frauen Mann mit einem seinem Gesellen / genant Herculanus / das Nachmal essen gangen war / da die Junge Frau vernam / daß der Mann anderst wo essen gieng / sie dem alten Weib gebott / daß sie einen jungen Knaben kommen ließ / der in der ganzen Statt Persia der aller schönest gehalten war / das die Alte bald außrichte / vnd zu ihr bracht. Vnd da sich die schöne Frau mit dem Jungen das Nachmal zu essen zu Tisch gesetzt hatt / In dem der Mann wider zu Haus kam / anklopfft / daß die Junge Frau sehr erschreckt / sich still hielt / nicht wist wo sie den Jungen hin verbergen solt / doch nahe bey ihr am Thennen ein Korb war / darauff Graß lag / vnder den sie ihn verbarg ein alten Sack darauff warff / bald lieff / dem Mann außthet / vnd zu ihm sprach: Wie habt ir so bald gessen? Er ihr antwort vnd sprach: Warlich wir haben nie kein Bissen versucht. Wie kompt das / sprach die Frau? Peter sprach: Das wil ich dir sagen / da wir zu Tisch gesessen waren / da hōeren wir nahe bey vns vnter der Stiegen husten / das wir zum ersten vnd zum andern mal nicht warnamen / da er aber noch mehr mal hustet / vnd rief / das vns alle frembd nam / Herculanus mit dem Weibe jürnere / daß sie vns das essen so lang verzogen hätte / vnd vns an der Thür so lang hett stehen lassen / zu ihr sprach: Was bedumet das husten? Wer ist vnter der Stiegen? Bald auff vom Tisch führe / zu der Stiegen lieff / darunter ein Behalter war / von Bretern gemacht / die Thür außthete / darauff ein grosser geschmack von Schwefel gienge / den sie ob dem

M m    Tisch

## Der Neuen Zeitung/

Zisch gerochen hätten / vber dasselbige ihn die Fraw ant-  
wort geben hätte / wie sie ihr Schleyer damit gewaschen  
hätt / vnd den Scherben vnter die Stiegen gesetzt hätte /  
das rochen sie. Da Herculanus das Thürlein auffge-  
than hätt / er hinein sahe / vnnnd den / der also gehust / sahe /  
der vom Rauch des Schwefels / husten mußte / doch sich  
also fand / daß er nicht mehr husten mocht / beynabe tode  
war / von Enge wegen des Herzens / nicht lang vergan-  
gen / ersticker were. In der Frawen sprach : Nun sehe  
ich / warum du vns so lang vor der Thür hieltest / nun  
sol mir Gott nicht helfen / wann ich dir nicht lohne dei-  
ner Falschheit / vnd mich an dir recke. Da die Fraw sa-  
he / daß ihr Sünd erkannt war / hinweg flohe. Hercula-  
nus zu dem vnter der stiegen sprach : Wer bistu ? Da er  
keine antwort geben mocht / sich nicht verrühret / als ober  
todt wer / er ihn bey den Füßen nam / herauf sohe / nach  
einem Messer lieffe / in wolt tödten / aber ich ihm das nit  
verhengen wolte / den Gesellen beschüzet / auffß best so  
ich mocht / zu solchem Rumor die Nachbarschafft ge-  
lauffen kam / ihm den Zungen nahmen / hinweg trugen /  
ich weiß nicht wohin / also vnser Nachmal betrübet /  
vnd vnterwegen blicben ist / vnd des nicht ein Dissen ver-  
suchet habe. Da das die Fraw höret / sprach sie / ach / was  
heilige Fraw soll das seyn / daß sie GOTT schende / sehet  
nun / was für ein getrewe Ehefraw sie ihrem frommen  
Man gewesen ist / sie danckte mich ehrei Zucht vñ Ehr /  
ich hätte für sie geschworen / sie ist nun forthin betaget /  
solt anderen Frawen ein gut Beyspiel seyn / versuchet  
sey sie / daß sie an die Welt kam / sie solt sich schämen /  
eine Schänderin aller frommen Frawen dieser Statt /  
die ihr Ehe schändlich an dem Mann gebrochen / vnd  
die



Der neuen Zeitung/

ihn durch Gott bate / er sollte ihm verzeihen. Zu dem  
 Peter sprach : Nicht hab sorg / vnd biß gutes muths /  
 stehe auff / ich begere dir nichts zuehun / sage mir nur  
 die Wahrheit / wer hat dich an das ende gebracht ? Der  
 Jung ihm alle Sachen zu wissen thäte / vnd Peter nicht  
 weniger des gefundenen Jungen wol zu muth / als  
 sein Weib vbel zu muth war / den Jungen bey der hand  
 nahme / vnnd mit ihm in die Kammer führete / da sel-  
 ner die Frauw mit grosser Forcht wartet / zu der sich Pe-  
 ter setzt vnd zu ihr sprach : Weib was bedünckst dich / du  
 verfluchest jesunde Herculanis Weib vmb ihrer Sün-  
 de willen / vnnd sprach est / mann sollte sie verbrennen /  
 dann sie were aller Frauen Schand vnd Laster / was  
 wilst du nun von dir selber sprechen ? Dann du als sie in  
 derselbigen Sünde bist / ihr seyt alle vber ein Leycht ge-  
 macht / vnnd mit anderer Leuch vbel thun ihr ewer eigen  
 Sünde bedeckt vnnd verberget / daß euch alle GOTT  
 schend / vnnd mit dem Himmlischen Feuer verbrenne.  
 Da die Frauw sahe / daß es in ihres Manns ersten  
 zorn nicht vbel stunde / dann allein wort / vnd ihn ehe frö-  
 lich dauchte dann zornig / dann er den jungen stäts bey  
 der Hand hielte / vmb des willen ein gut Herz empfin-  
 ge / vnd sprach : Ich weiß wol / daß es dein gefallen were /  
 daß vns das wilde Feuer verbrenne / als der dem wir  
 also lieb seyn / als dem Hund der prügel ist / aber ich ver-  
 sprich dir / es soll dir allein nicht so gut werden / als du  
 meynest / wolt nun forchtin gern Rechenschaft mit dir  
 machen vnnd haben / warum du dich nur klagest ? Ich  
 laß mich bedüncken / du wollest mich gegen Herculanis  
 Weib schätzen / die ein Heiligen küsserin ist / doch bey  
 Herculanis hat was ihr Herz begehrt / vnd er hat sie lieb /  
 als

als billich ist / vnd als Männer ihre Welber haben sol-  
 len / des ich von dir nit bin / wiewol ich von dir gekleydet  
 würd / weißt wol / wie ich von dir zu Beth bedient bin /  
 vñ wie lang es ist / das du bey mir nicht geschlafen hast /  
 darumb weiß / das ich lieber wolt zerrissen gehen / dan wol  
 bekleydet seyn / vnd in dem Beth von dir mit hass gehal-  
 ten seyn / dann ich bin / du solt wissen / das ich ein Weib /  
 als die andern bin / hab Lust / als die andern / ob ich mich  
 selber verführe / des mir mangelt / vnd von dir nicht habe /  
 das sel mir niemands für vbel haben / ich bin von Fleisch  
 vnd Blut als du bist / hab begierd vñ willen / so thu ich dir  
 doch die Ehre / das ich mich nit zu Vülen vnd Schind-  
 fesseln lege. Also nach langen warten Peter wol vernah-  
 me / ihre Rede sich auff diese Nacht nicht ändern würde /  
 als der ihr Redt klein acht hätte / vnd darbey Hunger her-  
 re / zu dem Weib sprach: Nun wolan Fraw / höre deines  
 redens auff / sein ist nun einmal gnug / ich sol dir / des du  
 begerest / zu willen werden / gedencke das wir essen / dann  
 fürwar mich bedüncket / das dieser Junger gleich als wol /  
 als ich faste / vñnd zunacht nit gessen hab / fürwar sprach  
 die Fraw / er hat nicht gessen / dann da du anklopfftest / da  
 setzten wir vns zu Tisch. So gehe du bald hin / vnd schaff  
 vns essen / in dem ich vnser sache alle in solcher maß soll  
 anrichten / das du vber mich nit mehr solt zulagen ha-  
 ben. Da die Fraw den Mann also willig / vñnd gurs  
 muths sahe / bald auffstunde / den Tisch zubereitet / vñ die  
 bereiten speiß brachte / vnd mit sampt irem bösen Mann  
 vnd dem Jungen Knaben zu Tisch saß / vnd gurs muths  
 assen. Vnd nach dem Peter seiner Frawen willen ein-  
 genügen zuthun anrichtete / vñnd ihr aller dreyerhalb-  
 thäre / ist mir zusagen vergessen / aber eins ist mir wissend /  
 den

### Der neuen Zeitung!

den nechsten morgē darnach/da der Jung auff der Herren  
ren platz kame/ihm nit wol wissen ward/welches von den  
zwoeyen die vergangene Nacht / die Frauwe oder der  
Mann/besser Gesellschaft gehabt hab. Also wil ich in  
euch sprechen/ihr mein allertiebsten Frauen/wer es euch  
thut/dem thut es hinwider / vnd wo ihr nicht möget/so  
vertraget es mit gedult / so lang bis ir im vermögen seye/  
vnd bey der Maß darbey ir einnehmen/bey der gebet wi-  
der. Nach dieser Fabel Dionei/obergab die Königin ihr  
Regiment/vnd name die grüne Cron ab ihrem Haupt/  
vnd setzte sie mit grosser Reuerenz der Frauen Elisa auff  
ihre Haupt/nach dem hatten sie alle Frewden / wie  
vormals/vnd darnach gieng jeder  
mann schlaffen.

Ende des Ersten Theils der hundert  
neuen Historien / des fürtrefflichen vnd  
weibberühmbten Poeten/ Johan-  
nis Boccacij.

Register